Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 14 / Folge 13 | Hamburg 13, Parkallee 86 / 30. März 1963 | 3 J 5524 C

Der Ruf an alle

EK. Seit wir vor Wochen zum ersten Male das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf am 16. Juni ankündigten, haben wir manch bemerkenswerte Stimme aus den Kreisen unserer Landsleute und Leser dazu vernommen. In fast allen Gesprächen und Zuschriften wurde klar und unmißverständlich erklärt, daß man ein solches Treffen nicht nur als Möglichkeit einer persönlichen Begegnung mit alten Freunden und Bekannten, sondern vor allem auch als einzigartige Gelegenheit, den politischen Willen der Ostpreußen auf höchster Ebene eindrucksvoll zu bekunden, begrüße und erwarte. Die Vorbereitungen zur gemeinschaftlichen Reise nach Düsseldorf sind in den örtlichen und regionalen Gruppen der Landsmannschaft schon jetzt voll angelaufen. Wir sind gewiß, daß die Teilnehmerzahl an diesem Bundestreffen sich auch neben der früherer großer Kundgebungen durchaus sehen lassen kann. Wir wissen, daß die Reise nach Düsseldorf für nicht wenige unserer vom Schicksal nicht gerade verwöhnten Landsleute ein persönliches Opfer einschließt. Wir haben aber ja immer wieder die Erfahrung gemacht, daß gerade unsere wenig begüterten Ostpreußen in größter Zahl zu den großen Treffpunkten am Rhein eilten, wenn die Landsmannschaft sie rief.

*

Die Bundestreffen der Ostpreußen waren nie eine Routineangelegenheit. Sie fanden immer dann statt, wenn jedermann in unseren Reihen wirklich das Gefühl hatte, es sei in einer Zeit höchster politischer Gefahren und mancher bedrohlicher Entwicklungen absolut notwendig, die Stimme unseres Landes und unserer Provinz laut vor aller Welt vernehmbar zu machen. Wir wissen, daß auch unsere ständigen Kreistreffen und Landestreffen, die stets eine weit größere Teilnehmerziffer aufweisen als so viele andere politische Versammlungen und Kundgebungen in der Bundesrepublik, weit über unseren Kreis hinaus in der Publizistik und in der Öffentlichkeit einen starken Eindruck gemacht haben. Sie alle gaben und geben zugleich immer neue Gelegenheit, alte gute Bekanntschaften und Freundschaften zu erneuern und Menschen zusammenzuführen die ein grausames Schicksal nach der Vertreibung aus der Heimat auseinandergerissen hat. Gerade als Stätte solcher Begegnung haben auch die Bundestreffen eine große Bedeutung gehabt. So wird auch in Düsseldorf wieder manch altes Band von Familie zu Familie, von Mensch zu Mensch geknüpft werden. Gerade hier ja kann man sich des gemeinsamen Schicksals und der gemeinsamen Verpflichtung voll bewußt werden.

*

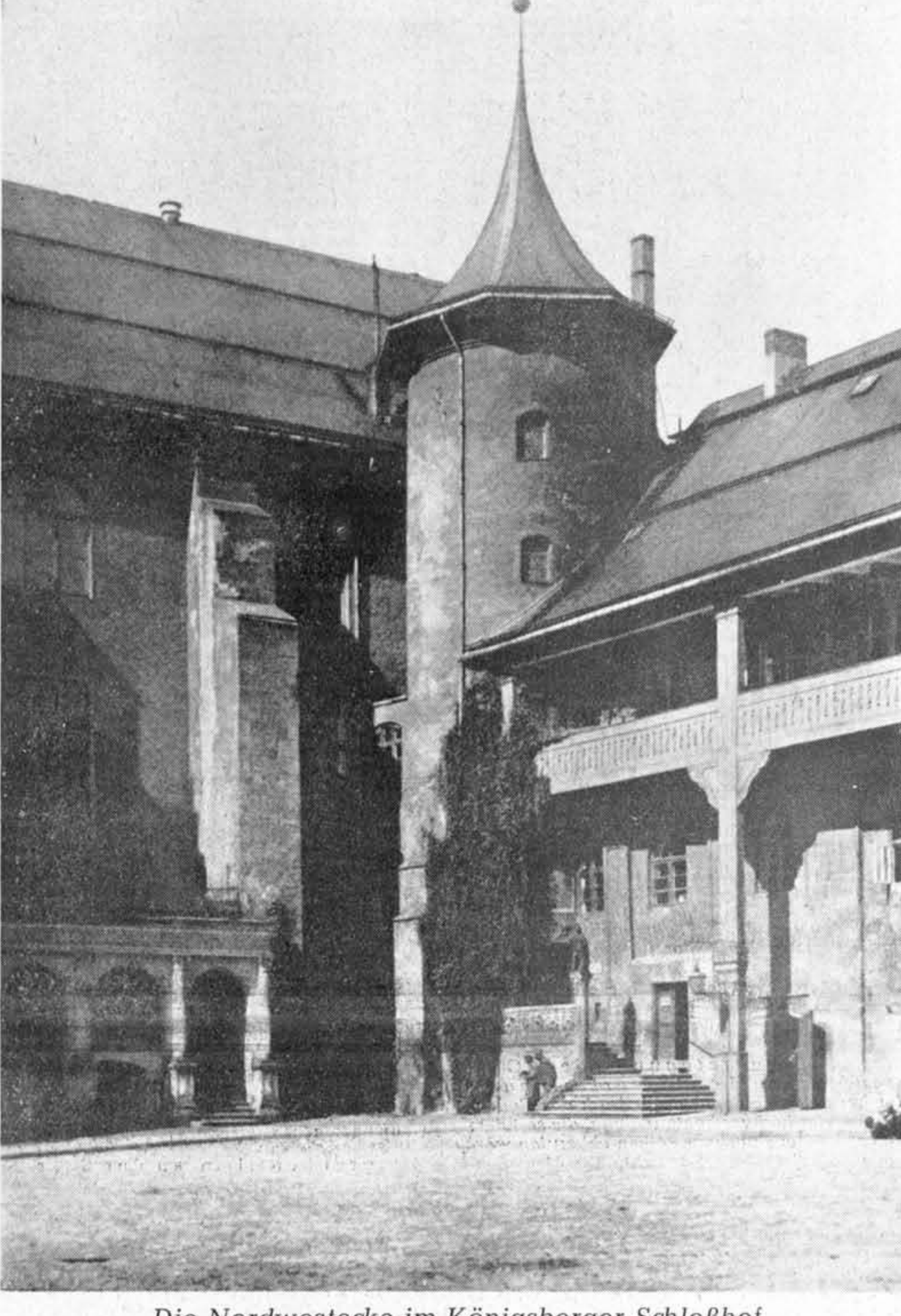
So gewichtig das alles ist, es wird durch ein anderes noch überstrahlt. Im Mittelpunkt dieses Bundestreffens 1963 muß jene Stunde in dem gewaltigen Rheinstadion stehen, in der eine riesige Gemeinde der Ostpreußen vor dem In- und Ausland ungebeugt und unbeirrt Bekenntnis und Rechenschaft ablegt. Daß Ostpreußen wieder deutsch und frei wird, in einem wiedervereinigten deutschen Vaterland in seinen historischen Grenzen, haben vor allem wir selbst so klar zu fordern, daß das Echo unseres Bekenntnisses zu Recht, Freiheit und Heimat auch jenseits der Weltmeere noch vernommen wird. Niemand wird uns schenken, wofür wir nicht selbst das Letzte einzusetzen bereit sind. Niemand wird uns helfen, wenn wir nicht davon überzeugt sind, daß wir — Mann für Mann, und Frau für Frau — mit höchster Opferbereitschaft jederzeit unserer guten deutschen und ostpreußischen Sache, unseren so wohl begründeten Ansprüchen treu bleiben. Düsseldorf muß ein Politikum höchsten Ranges sein, sonst hätte das Bundestreffen seinen Sinn verfehlt.

*

Wir leben in einer Zeit, wo niemand mehr der letzten und entscheidenden Charakterprobe ausweichen kann. Die andere Seite bietet jeden Kniff auf, um uns zu entmutigen, um uns verzagt und gleichgültig werden zu lassen. Es gibt — wir sprechen das offen aus — kaum einen unter unseren Ostpreußen, der nicht voller Zorn und Besorgnis sieht, wie die teuflische Spekulation Moskaus und seiner Trabanten, die uns mit ihrer Beutepolitik die Heimat und das Vaterland nehmen wollen, auch durch Schwarmgeister und Verzichtler in deutschen Landen Unterstützung finden. Schon Bismarck hat zu anderen Zeiten bittere Worte über jene gesprochen, die allzu bereit sind, deutsche Rechte preiszugeben. Es gibt unter uns auch Flagellanten, die offen und versteckt davon sprechen, das deutsche Volk habe überhaupt kein Recht mehr anzumelden, es müsse sich blind jeder Willkür der anderen, jeder Zumutung zur Kapitulation fügen. Sie gefallen sich in einem Nihilismus, der erschreckend ist. Sie mißbrauchen die Freiheit, die sie in der Bundesrepublik genießen, dazu, alles zu verdächtigen und alles zu unterminieren. Mit tiefer Besorgnis verfolgen wir aber auch eine gewisse Flaute und eine allzu große Ängstlichkeit bei der Vertretung unserer deutschen Lebensrechte in manchen verantwortlichen politischen Kreisen in Bonn und anderswo. Es gibt da ein Schweigen, das einfach unerträglich wird, und es ist hohe Zeit, daß einmal die deutsche Bundesregierung selbst erklärt, daß die deutschen Ostgrenzen nicht nur in einem frei ausgehandelten Friedensvertrag, sondern daß sie allein auf der Basis des unteilbaren Rechtes der Deutschen auf Selbstbestimmung und Heimat festgelegt werden können. Es ist hohe Zeit, daß die verantwortlichen Staatsmänner unsere Verbündeten endlich bewegen, sich voll und unmißverständlich hinter unsere Rechte zu stellen. Wir müssen das gerade in Düsseldorf sehr deutlich aussprechen.

*

Wir alle, die wir nach Düsseldorf fahren, sollen uns dessen bewußt sein, daß wir dort zuerst und vor allem als große Gemeinschaft eine sehr bedeutende politische Aufgabe zu erfüllen haben. Wir teilen das ungute Gefühl des früheren amerikanischen Außenministers Acheson, der vor kurzem warnend darauf hinwies, man könne es schon in der Berlin-Frage nicht immer bei mehr oder weniger unverbindlichen Erklärungen und hinhaltender Taktik bewenden lassen. In der Weltpolitik ist immer alles im Fluß und jede angebliche Ruhe trügerisch. Wer die Dinge treiben läßt, wer schweigt, wo er sprechen sollte, wer nicht selbst die Initiative ergreift und überzeugend handelt, verliert eine Position nach der anderen. Drüben schläft niemand, drüben herrscht eine unheimliche Aktivität. Daran wollen wir denken. Unser Bekenntnis zur Heimat und zum wiedervereinigten Deutschland soll erfolgen im Geiste höchsten preußischen Pflichtbewußtseins und echter Opferbereitschaft. Uns ist das große Erbe der Väter anvertraut. Wie wir es tragen und wie wir es erfüllen, das wird vor der Geschichte erweisen, ob wir würdige Erben waren.



Die Nordwestecke im Königsberger Schloßhof

Mehrere Bauepochen berührten sich hier. Rechts stand der älteste Teil des Schlosses, die „Herrenfirmarie", das Krankenhaus für die Ordensritter. Der mehrfach erneuerte hölzerne Umgang stammte aus dem 16. Jahrhundert. — Links lehnte sich der Westflügel mit der Schloßkirche und dem Moskowitersaal an. Der im gleichen Zeitraum — um 1590 — erbaute runde Treppenturm verband den Nord- und Westflügel. Die ihm vorgelagerte Freitreppe wurde zu den Feierlichkeiten bei der Krönung König Wilhelms I. im Jahre 1861 errichtet.

Das alte, von Efeu umrankte Gemäuer mit seinen Rundungen, Treppen und Vorsprüngen war ein idealer, die Phantasie anregender Hintergrund bei den sommerlichen Festspielen des Neuen Schauspielhauses in dieser Ecke des Schloßhofes. Aufn.: Bildarchiv LMO

Eine ernste Mahnung

Die Ostpreußische Landesvertretung nahm in Hamburg folgende Entschließung an:

Die in Hamburg versammelte Ostpreußische Landesvertretung hat sich eingehend mit der politischen Lage Deutschlands und der freien Welt befaßt. Sie ist tief beunruhigt darüber, daß eine Lösung der schlechthin entscheidenden Schicksalsfragen und Anliegen der deutschen Nation achtzehn Jahre nach Kriegsende noch aussteht. Die Ostpreußen stehen fest zum großen Bund der freien Nationen und tragen ruhig alle erheblichen Opfer, die für die gemeinsame Verteidigung der Freiheit und des unteilbaren Rechtes gebracht werden müssen. Sie fordern aber heute ganz klare und unmißverständliche Erklärungen unserer Verbündeten, daß selbstverständlich auch diese Deutschlands Recht auf Selbstbestimmung bei allen Friedensverhandlungen rückhaltlos bejahen und vertreten werden.

Die Wiederherstellung Deutschlands in seinen historischen Grenzen ist nicht nur unser unveräußerliches Recht, sondern auch die Voraussetzung für die dauernde Befriedung Europas und der Welt.

An alle Parteien des Bundestages und die Bundesregierung richten wir Ostpreußen den dringenden Appell, gemäß dem Auftrag des Grundgesetzes mit größter Energie für die echte Wiedervereinigung unseres Vaterlandes einzutreten und allen Tendenzen unsinnigen Verzichts und unverantwortlicher Selbstaufgabe schärfstens entgegenzutreten.

Ein Wort an unsere Verbündeten

Bedeutsame Frühjahrstagung der Ostpreußischen Landesvertretung

kp. Zum letzten Male vor unserem großen Bundestreffen in Düsseldorf tagte am Sonnabend in Hamburg die Ostpreußische Landesvertretung. Im Mittelpunkt der bedeutsamen Beratungen standen auch diesmal jene Stunden, in denen die gewählten Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen sich Rechenschaft über die politische Lage in Deutschland und in der Welt und über den Stand unserer großen, immer noch nicht gelösten Probleme ablegten. In seiner richtungweisenden Wertung der großen Zusammenhänge gab der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, einen Gesamtüberblick über die Entwicklung seit unserer letzten großen, in aller Welt beachteten Kundgebung in Düsseldorf. Wir konnten damals nach der viel beachteten Rede des Bundeskanzlers und nach Gesprächen mit verschiedenen wichtigen politischen Gremien den Eindruck haben, daß über die Zielsetzung und Methoden bei der Behandlung der wichtigsten deutschen Schicksalsfragen eine völlige Einmütigkeit bei allen im Bundestag vertretenen Parteien bestehe. In jenen Tagen lagen Erklärungen aller wichtigen verbündeten Regierungen vor, daß die Frage der deutschen Ostgrenze erst in einem Friedensvertrag gelöst werden könne. Wir hatten damals die gewiß nicht unberechtigte Hoffnung, daß wir in absehbarer Zeit auch mit einer klaren und unmißverständlichen Erklärung der alliierten Mächte rechnen durften, in der diese vor aller Welt erklärten, daß sich die ostdeutsche Grenzfrage nur in Friedensvertragsverhandlungen zwischen frei gewählten Regierungen und auf jeden Fall unter voller Beachtung des Selbstbestimmungsrechts der Deutschen geregelt werden könnten. Als die berufenen Anwälte für die Freiheit und das unteilbare Recht aller Völker sind die uns verbündeten Großmächte verpflichtet, auch dem deutschen Selbstbestimmungsrecht bei allen weiteren Entscheidungen Geltung zu verschaffen. Leider warten wir auch heute noch auf solche Regelungen, die schon früher dazu beigetragen hätten, falsche Spekulationen Moskaus und seiner Trabanten auf eine Kapitulation vor der sowjetischen Annexions- und Beutepolitik zu zerstören.

*

In einem stark beachteten Überblick der neuesten politischen Entwicklung betonte Dr. Gille unter lebhaftem Beifall der Versammlung, unsere Freude und Genugtuung über eine deutsch-französische Aussöhnung und die Bemühung, hier ein echtes Freundschaftsverhältnis zu schaffen. General de Gaulle sei ein bedeutsamer Staatsmann unserer Tage, dem man auch gewisse politische Wandlungen im Laufe der Jahre zugute halten müsse. Eine Erklärung de Gaulles bezüglich der Oder-Neiße-Linie vom 25. 3. 1959 hat manche Bedenken geweckt. Man sollte allerdings daran erinnern, daß Frankreich es in einer Note vom 26 Juni 1960 abgelehnt habe, die polnischen Forderungen nach Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Grenze zu entsprechen. Hier bedarf es noch mancher weiteren Klarstellung im Interesse des guten Einvernehmens zwischen beiden Bundesgenossen

Auch im Verhältnis zu England und den Vereinigten Staaten sind manche Klärungen und ein besseres Verständnis vonnöten. In offiziellen Londoner Kreisen ist von höchster Stelle anerkannt worden, daß gerade nach den Auseinandersetzungen in der EWG zwischen Frankreich und England überzeugende Solidaritätserkenntnisse Deutschlands nicht gefehlt haben. Macmillan selbst hat das unterstrichen und seine Landsleute gemahnt, ihre seit dem Kriege bestehenden Vorurteile gegen die Deutschen zu revidieren. Niemand kann aber, wie Dr. Gille feststellte, eine Fülle höchst bedenklicher kritischer Äußerungen politischer Kreise, wie auch der Londoner Publizisten übersehen, die sehr geeignet sind, das Bündnisverhältnis ernstlich zu gefährden. Es war ja nicht nur der heutige Oppositionsführer Wilson, der möglicherweise Englands Regierungschef sein wird, der in der Berlin- und Deutschlandfrage zur Freude Ulbrichts und Chruschtschews gefährliche Vorschläge machte. Auf einer Konferenz in Jablonna erlagen britische

Abgesandte dei kommunistischen Warschauer Propaganda in einem Ausmaß, daß sogar exilpolnische Zeitungen die Briten daran erinnern mußten, daß sie hier auf „rote Warschauer Papageien" des Weltkommunismus hereinfielen. Man sollte sich über die Gefährlichkeit solcher Tendenzen keinen Illusionen hingeben.

*

Der Sprecher der Landsmannschaft stellte an die Bonner Regierung die Frage, ob bei den vielen Versuchen von Ministern und führenden Politikern in Washington auch energisch genug die Mahnung geäußert wurde, unserer größter amerikanischer Verbündeter möge doch nun endlich ein ganz klares Bekenntnis zum unteilbaren Selbstbestimmungsrecht der Deutschen abgeben. In Afrika hat ein Abgesandter des Präsidenten Kennedy allen jungen Nationen versichert, Amerika werde immer für das Recht auf eigene Schicksalsgestaltung und für das Recht auf Selbstbestimmung dieser Völker eintreten. Es ist undenkbar, daß Amerika als der große Bannerträger der Freiheit nicht auch den Anspruch der Deutschen voll unterstützt. Zweifel an der Bündnistreue der Deutschen sind angesichts unserer Leistungen als gleichberechtigter Alliierter und unserer bündigen Erklärungen völlig unangebracht.

*

Energisch wandte sich Dr. Gille erneut gegen die Tendenzen gewisser Verzichtspolitiker, schlechtberatener Wissenschaftler und mancher Stellen in Rundfunk und Presse, unsere rechtlich so gute Position zu erschüttern, Unruhe und Verwirrung zu schaffen. Der Sprecher der Landsmannschaft e[illegible]nerte daran, daß wir seit Jahren ruhig und [illegible]szipliniert der großen Sache gedient haben. Wenn wir aber so manche sehr gefährliche Äußerung der letzten Zeit werten, dann müssen wir sagen, daß unsere Geduld zu Ende ist.

Abschließend wies der Sprecher darauf hin, daß unser Bundestreffen am 15. und 16. Juni in Düsseldorf ein politisches Ereignis hohen Ranges ist. An dieser großen Stunde des Bekenntnisses teilzunehmen, muß allen Landsleuten Verpflichtung sein.

Landsmann Egbert Otto führte diesen Gedanken fort, indem er betonte, daß Düsseldorf und die politische Arbeit der nahen Zukunft von uns fordert, in Haltung und Tat zu beweisen, daß wir echte Ostpreußen sind. Es gilt alle Kraft zu sammeln und auf jede Gelegenheit zu warten, wo wir unsere entscheidenden Anliegen weiter voranbringen können. Landsmann Otto gab manchen Einblick in die vielseitigen Bemühungen der Landsmannschaft, das In- und Ausland über unser Wollen und unsere gerechte Forderung aufzuklären.

Die mit großem Interesse aufgenommenen Referate wurden in einer fruchtbaren Aussprache noch durch manche Anregung ergänzt. Bei dieser Gelegenheit würdigte Reichsminister a. D. Dr. v. Keudell die heimatpolitische Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen als sehr fruchtbar und erfolgreich. Er sprach besonders auch dem Sprecher der Landsmannschaft den Dank für seinen vorbildlichen Einsatz in der politischen Arbeit der deutschen Heimatvertriebenen aus.

Die Frühjahrstagung der Ostpreußischen Landesvertretung in Hamburg stand unter dem Eindruck des Gedenkens an vier hochverdiente Männer, die seit dem Herbst 1962 aus unseren Reihen abberufen worden sind. Tief bewegt lauschte die Versammlung den herzlichen Dankesworten, die der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, den Verewigten widmete. Er betonte mit Nachdruck, daß eine Persönlichkeit wie Wilhelm Strüvy, der langjährige stellvertretende Sprecher, eine Lücke hinterlasse, die kaum zu schließen sei. An jene Stunde, wo wir in der Lübecker Marienkirche als Ostpreußen Abschied von diesem großen Landsmann nahmen, würden wir immer gedenken. Ebenso eindrücklich würdigte Dr. Gille die Verdienste Reinhold Kaufmanns, Paul Wermters und Rudolf de la Chaux. Sie alle haben viele Jahre als Kreisvertreter und wichtige Mitarbeiter unserer Sache vorbildlich gedient. Sie werden nicht vergessen werden.

Unser großes Bundestreffen in Düsseldorf am 15. und 16. Juni wurde auf der Tagung der Landesvertretung selbstverständlich eingehend besprochen. Das Geschäftsführende Bundesvorstandsmitglied, Landsmann Egbert Otto, und der Organisationsreferent Goerke gaben einen eindrucksvollen Einblick in die umfangreichen Vorarbeiten und beantworteten viele Fragen. Schon jetzt zeigt sich ein höchst lebendiges Interesse aller Gruppen aber auch des Auslands und der Publizistik. Man fühlt, daß es sich hier um eine politisch höchst gewichtige Willenskundgebung einer großen, seit über 700 Jahren deutschen Provinz und aller ihrer Menschen handelt. Düsseldorf wird auch 1963 entscheidende Akzente setzen.

Die recht erfreuliche und stetige Entwicklung beim Ostpreußenblatt, das seit langem an der Spitze der neugeschaffenen Vertriebenenpresse steht, beleuchtete Landsmann Egbert Otto. Eine sehr fruchtbare Aussprache zeigte die enge Verbundenheit der Ostpreußen mit ihrer Heimatzeitung.

Egbert Otto sprach über das Bestreben der ostpreußischen Jugend, ein verbindendes Band der Gemeinschaft zu schaffen.

Jugendwettbewerbe

Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Baasner, teilte Einzelheiten aus dem jetzt laufenden Jugendwettbewerb in Bayern mit. Das Ergebnis wird nach Sichtung der eingegangenen Arbeiten im Ostpreußenblatt veröffentlicht werden. Die Wichtigkeit einer durchdachten und zielbewußten Jugendarbeit betonten Reinhold Rehs und der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Hessen, Konrad Opitz. Sehr förderlich waren Arbeitsgemeinschaften, an denen zu 70 v. H einheimische Lehrer teilnahmen. Ostpreußische Themen werden in hessischen Schulen sowohl im heimatkundlichen als auch im musischen Unterricht und in der Kunsterziehung behandelt.

Wege und Möglichkeiten für die praktische Jugendarbeit zeigte der Leiter der DJO-Jugendgruppe „Kant", Hans Linke. So nahmen an dem neunten ostdeutschen Schülerwettbewerb im Lande Nordrhein-Westfalen 742 Schulen mit 100 000 Jungen und Mädchen teil. Davon waren 95 Prozent Kinder von Einheimischen, die durch ihre Mitarbeit an dem Wettbewerb zugleich auch Eltern und Familienmitglieder anregten, sich mit der Geschichte, den geistigen Werten und mit der wirtschaftlichen Bedeutung Ostpreußens zu befassen.

Der Bürgermeister von Wolfsburg, Raddatz, machte darauf aufmerksam, daß in örtlichen Volkshochschulen Arbeitskreise bestehen, die unseren Fragen Aufgeschlossenheit entgegenbringen. Er forderte die landsmannschaftlichen Gruppen auf, Kontakte mit den Volkshochschulen aufzunehmen.

Ostpreußenfilme an der Saar

Einen beispielhaften Erfolg hat die Landesgruppe Saar mit ihren Filmrundfahrten zu verzeichnen. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Ziebuhr, berichtete, daß seit nunmehr sechs Jahren regelmäßig in jedem Jahr in 150 bis 160 Schulen Filme über Ostpreußen vorgeführt wurden. Eine Folge davon war die Zunahme von Aufsatzthemen über die Provinz Ostpreußen, wofür die landsmannschaftliche Landesgruppe gerne unterstützende Unterlagen verteilte.

Ostpreußische Gräber in Dänemark

Mehrfach hat das Ostpreußenblatt Berichte über die hingebungsvolle Arbeit von ostpreußischen Jungen und Mädchen an den Gräbern während der Internierungszeit verstorbener Landsleute in Dänemark gebracht. Ein Farblichtbildervortrag veranschaulichte, was seit 1953 freiwillig von unserer Jugend dort geleistet worden ist. Die Mitglieder der Ostpreußischen Landesvertretung sahen, wie verwahrloste und mit Unkraut und Buschwerk überwucherte und kaum noch auffindbare Grabstätten in mühseliger Kleinarbeit verwandelt wurden. Den Höhepunkt dieses Vortrages, der von Hans Linke gehalten wurde, bildete die Tonbandaufnahme der in deutscher Sprache gehaltenen Abschlußandacht des dänischen Pfarrers von Oxböl, Reger-Kusk, der des Liebeswerkes an den Toten gedachte und ergreifend das „Vater unser" sprach.

Diesen jungen Deutschen, die sich durch Widerwärtigkeit, Mißtrauen und anfänglicher Abwehr nicht abschrecken ließen, gebührt hohe Achtung. Ihr ist es zu verdanken, daß sich in weiten Kreisen der Dänen die Vorstellung von den Deutschen und der deutschen Jugend in einem positiven Sinne gewandelt hat. Sie haben mitgearbeitet an der Verständigung zwischen der Bundesrepublik und Dänemark. Dr. Gille ehrte in sichtlicher Bewegung die über 500 Dänemark-Fahrer, indem er sagte: „Die Arbeit der ostpreußischen Jugend in Dänemark ist eine beispielhafte Leistung, die uns allen Vorbild sein sollte. Mit berechtigtem Stolz können wir auf diese ostpreußische Leistung blicken! Ich danke Landsmann Linke und der ostpreußischen Jugend sehr herzlich und versichere, daß die Landsmannschaft Ostpreußen für die Fortsetzung der Aufgabe in Dänemark der Jugend zu jeder Zeit mit der benötigten Hilfe zur Seite stehen wird."

Preußens geistiges Erbe wirkt weiter

Sechzehn Jahre sind vergangen, seit der Interalliierte Kontrollrat in Potsdam durch ein Dekret am 25. Februar 1947 den Staat Preußen als ein angeblicher Hort des Militarismus und der Reaktion aufgelöst hat. Doch die Geschichtsbetrachtung kennt kein Verharren, sie unterliegt Wandlungen und sie ist immer in Bewegung. Jene Vorstellung von der angeblichen „Bösartigkeit" Preußens, die 1945 noch manche Köpfe benebelte, ist gründlich ins Wanken geraten. Ausgerechnet der Vasall Moskaus in der sowjetisch besetzten Zone, Ulbricht, suchte aus dieser Aufwertung zu profitieren, indem er erklärte, die Zone vertrete die besten Eigenschaften des alten Preußens. Abgesehen davon, daß man es früher anders gehört hat, war ein sehr wesentliches Staatsprinzip des verlästerten Preußens die Toleranz, die man im Machtbereich Ulbrichts nicht findet.

Daß Preußen mehr war als oberflächliche oder durch Vorurteile verblendete Kritiker behaupten, spricht aus den hohen geistigen und künstlerischen Werten, die heute von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz betreut werden. Ein Staat, der solche Werte geschaffen und entwickelt hat, kann nicht einer rein mechanischen militaristischen Machtstellung zugewandt gewesen sein! Der Kurator der Stiftung, Ministerialdirektor a. D. Wormit, gebürtiger Ostpreuße, äußerte seine Gedanken zu ihrer Bestimmung. Das geistige preußische Erbe, das nun zu neuem Leben erweckt wird, soll der deutschen Jugend nahegebracht werden und dem internationalen Kulturaustausch dienen. Zu der Stiftung gehören u. a. die Staatlichen Museen in Berlin. Eine Fülle von Kunstschätzen beherbergt die Gemäldegalerie in Dahlem, darunter 26 Rembrandts, Werke von Dürer und Riemenschneider sowie die berühmte Nofretete-Büste. Der materielle Wert dieser Sammlungen ist kaum abzuschätzen, — genannt werden Zahlen von Milliarden. Die vorläufig noch in der Marburger Universitätsbibliothek untergebrachte Preußische Staatsbibliothek hat heute einen Bestand von zwei Millionen wissenschaftlicher Bücher. Für die Gemäldegalerie und die Staatsbibliothek sind Neubauten in Berlin geplant. Weitere Einrichtungen sind das Geheime Preußische Staatsarchiv und das IBERO-Amerikanische Institut.

*

Preußen war — wie schon erwähnt — ein Staat der Toleranz. Als König Friedrich Wilhelm IV. die Friedensklasse des pour le mérite stiftete, wurden zu den ersten Inhabern dieses Ordens die Komponisten Meyerbeer und Mendelssohn-Bartholdy gewählt. Kurator Wormit betonte, daß aus dem Kulturleben Berlins die Mitwirkung von Juden nicht wegzudenken sei.

Preußen war nicht nur der Staat der Hohenzollern, sondern wurde von breiten Schichten getragen. Ehrend gedachte der Vortragende des aus Königsberg stammenden preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun, der sich entschieden gegen nach 1918 aufgetauchte Auflösungstendenzen gewandt hat und das Wort sprach: „Preußen muß sein!" Mit Recht hängt daher das von Max Liebermann gemalte Porträt Otto Brauns in der gleichen Ehrenhalle, in der die Büsten der preußischen Könige stehen, die die Entfaltung der geistigen Kultur gefördert haben. Nicht der zu Mißdeutungen Anlaß gebende falsche Klang von „Preußens Gloria" ist ein Ausdruck des wahren Preußens, sondern die sittliche Haltung, die aus der Inschrift am Grabmal des mannhaften friderizianischen Generalmajors von der Marwitz spricht: „ . . . ich wählte Ungnade, wo Gnade Unehre brachte . . ."

Gedacht sei auch an die Mahnung, die Friedrich Wilhelm I. in seinem Testament an seinen Nachfolger gerichtet hat, keinen ungerechten Krieg zu führen, denn er müsse sich stets der Verantwortung vor Gott bewußt sein.

Ministerialdirektor Wormit wurde anhaltender Beifall für seinen mit reger Anteilnahme aufgenommenen Vortrag zuteil, und es sei hier noch sein Wort unterstrichen, daß man geschichtliche Vorgänge nur aus ihrer Zeit heraus verstehen und beurteilen kann. Nur wer in dieser Weise denkt, kann der Stellung Preußens im politischen Raum und im kulturellen Bereich gerecht werden.

Von Woche zu Woche

Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke erinnerte die jungen Politiker auf der dritten Atlantischen Konferenz in Bonn daran, daß nur die Sowjets bisher ihre Besatzungszone in Deutschland nicht freigegeben hätten. Ohne die Anwesenheit der sowjetischen Divisionen würde es längst kein Ulbricht-Regime mehr in der Zone geben.

Mit der Wiederaufnahme amerikanisch-sowjetischer Gespräche über Berlin rechnet man offenbar in amtlichen Washingtoner Kreisen.

Im Grenzdurchgangslager Friedland trafen wiederum 217 Aussiedler aus den polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen ein.

Gegen die Pläne für ein neues großes Regierungsviertel in Bonn hat sich der Bund der Steuerzahler energisch ausgesprochen. Solche Riesenbauten könnten nur den Schluß zulassen, daß Regierung und Bundestag die Rolle Berlins als wahre deutsche Hauptstadt verkleinern wollten

Um 43,1 Prozent ist die Zahl der Beschäftigten im Bundesgebiet in elf Jahren gestiegen. Es gab bereits im Juni 1961 über 22 Millionen Beschäftigte.

Über die Situation der Kriegsopferversorgung beriet Bundesfinanzminister Dahlgrün mit Vertretern des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten

Die Spannung am Baumarkt geht nach Ansicht der Bausparkassen wesentlich auf die erhöhte Bautätigkeit der öffentlichen Hand zurück. Der Anteil der öffentlichen Bauten ist 1962 auf 36,4 Prozent gestiegen.

Ein Pflichtjahr für Mädchen wird nach Bonner Meldungen von allen drei im Bundestag vertretenen Parteien abgelehnt. Die Fraktionen wollen jedoch einen Gesetzentwurf zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres unterstützen.

Zwischen Gdingen an der Danziger Bucht und Südschweden wollen die Polen eine Fährschiffverbindung schaffen. Eine polnische Delegation ist zu Vorbesprechungen in Schweden eingetroffen.

Erhebliche Überschwemmungen im Weichselgebiet wurden aus Warschau gemeldet. In Polen mußten mehrere Dörfer geräumt werden.

Über anhaltende Trunksucht in Polen beklagte sich Radio Warschau. Etwa 15 Prozent der polnischen Bevölkerung konsumierten mehr als 82 Prozent allen Wodkas, der in Polen verkauft wird.

Wer liefert die Röhren?

r. Unter einigermaßen dramatischen Umständen wurde in einer Sondersitzung des Bundestages die Aufhebung der sogenannten Embargo-Verordnung der Bundesregierung für die Lieferung von Großröhren an die Sowjetunion verhindert. Nach einer erregten Debatte verließ die CDU/CSU-Fraktion den Saal. 244 Abgeordnete der SPD und FDP stimmten für die Aufhebung, Bundestagspräsident Gerstenmaier als einziger dagegen. Mit 245 abgegebenen Stimmen war das Parlament aber nicht mehr beschlußfähig. Um Mitternacht lief die Einspruchsfrist des Bundestages ab. Es handelte sich um die Lieferung der bereits im letzten Herbst bestellten 163 000 Tonnen Röhren für eine sowjetische Ölleitung. CDU und CSU vertraten den Standpunkt, daß nach einem einheitlichen Beschluß der NATO auch diese früheren Lieferungsverträge nicht mehr erfüllt werden könnten. Die zweite Regierungspartei und die SPD waren der Meinung, daß diese früheren Vereinbarungen noch durchgeführt werden sollten. Von Industriekreisen wurde der Regierung vorgeworfen, sie habe sich nicht geregt, als vor bald einem Jahre deutsche Stahlfirmen nach längeren Verhandlungen den Liefervertrag unter Dach brachten. Man habe es auch unterlassen, vor der NATO daran zu erinnern, daß die Lieferungen vertraglich zugesagt waren. In Industriekreisen wird angenommen, daß nicht nur japanische und schwedische, sondern auch verbündete britische und italienische Unternehmen bemüht sein werden, die Röhrenlieferungen zu erhalten. Eine solche Haltung anderer NATO-Verbündeter könnte doch wohl schwerlich von den Deutschen hingenommen werden, die aus Gründen der Bündnistreue auf die Lieferungen verzichteten.

Betrügereien großen Stils

Allenstein hvp. Das polnische KP-Organ „Glos Olsztynski" stellt fest, daß zahlreiche Geschäfte und staatliche Handelsbetriebe in Ostpreußen nach wie vor mit Verlust arbeiten. Diese Verlustsummen werden vielfach so geschickt vertuscht, daß sie in den Bilanzen der Betriebe nicht zu entdecken sind. Eine der Hauptursachen für das unrentable Arbeiten der staatlichen Läden ist die Beschäftigung unqualifizierten oder unredlichen Personals.

Was geht da vor?

r. Es war das Schweizer Justizministerium, das vor wenigen Tagen offiziell mitteilte, die Staatsanwaltschaft Basel habe zwei Agenten, die offenbar im Dienste des israelischen Geheimdienstes ständen, unter dem Verdacht verhaftet, einen Nötigungsversuch bzw. einen Anschlag auf deutsche Staatsangehörige verübt zu haben. Es handle sich, so erklärte man in Bern, offenbar um Leute, die an einer israelischen Aktion teilnähmen, bei der deutsche Wissenschaftler, die im Dienste Ägyptens ständen, entführt werden sollten. Verhaftet wurde der 33 Jahre alte Joseph Bengal aus Tel Aviv, ferner der österreichische Staatsangehörige Otto Joklik. Bengal, der sich als Beamter der israelischen Regierung ausgegeben hat, stieß gegenüber der Tochter des Freiburger Universitätsprofessors Goercke schwere Drohungen gegenüber ihrem Vater aus, falls dieser nicht sofort seine Tätigkeit für die angebliche Atombewaffnung Ägyptens aufgab. Die Schweizer Justizbehörden bringen diesen Nötigungsversuch in Zusammenhang mit einem Mordanschlag, der gegen den deutschen Wissenschaftler Heinz Kleinwächter in Lörrach versucht wurde. Man erinnert weiter daran, daß unter anderem seit längerer Zeit der deutsche Wissenschaftler Heinz Krug aus München verschwunden ist.

Inzwischen hat die deutsche Bundesanwaltschaft festgestellt, daß bei Sprengstoffanschlägen in Kairo, die angeblich von Hamburg aus gesteuert wurden, fünf Personen ums Leben kamen und sieben schwer verletzt wurden. In einer Jerusalemer Zeitung wurde behauptet, deutsche Wissenschaftler arbeiteten in Ägypten an Methoden zur Kriegführung. Es soll sich angeblich um 400 Wissenschaftler handeln. Man darf damit rechnen, daß die ganzen Fälle nunmehr in unserem Bundestag zur Sprache gebracht werden. Es wird allerdings hohe Zeit, daß alles, was offenbar mit der hintergründigen Arbeit eines Geheimdienstes zusammenhängt, voll aufgeklärt wird.

— — —

Gomulka und de Gaulle

Warschau/London (hvp). Die Beunruhigung, die der Abschluß des französisch-deutschen Konsultativ- und Freundschaftspaktes in den maßgeblichen Instanzen des Gomulka-Regimes ausgelöst hat, dauert an. Wie aus einer Stellungnahme der dem polnischen Außenamt nahestehenden Warschauer Tageszeitung „Slowo Powszechne" hervorgeht, hat man sich die Frage vorgelegt, ob nicht der französische Staatspräsident de Gaulle mit dem Elysée-Vertrag faktisch von seinen früheren Erklärungen zur Oder-Neiße-Frage abgerückt sei, die bislang als eine Unterstützung der polnischen Annexionspolitik ausgelegt wurden. Man kam jedoch in Warschau zu dem Ergebnis, eine solche „extreme Interpretation" der Auswirkungen des Elysée-Vertrages auf die französische Haltung zum Oder-Neiße-Problem sei wohl nicht erforderlich, jedoch sei nunmehr davon auszugehen, daß Paris sich nicht mehr zugunsten einer de facto-Anerkennung der Oder-Neiße-Linie aussprechen werde, „solange Westdeutschland seinen Standpunkt aufrechterhält". Jedenfalls sei der deutsch-französische Konsultativ- und Freundschaftspakt eine für Warschau „negative Tatsache", denn nunmehr seien die „traditionellen" Kontakte zwischen Warschau und Paris durch das Zusammengehen zwischen Paris und Bonn abgelöst worden.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg)
Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).
Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, R[illegible] Leer 42 88
Auflage um 125 000
Für Anzeigen gilt Preisliste 12.



Ulbrichts „Volksarmee" nach sieben Jahren

Murrende Generale und unlustige Soldaten

B e r l i n (dtd) — Kürzlich fand in der Nähe von Berlin eine Schulungstagung leitender „Volksarmee"-Offiziere statt. Die Teilnehmer waren Generale, Obristen und Oberstleutnante. In den Schulungsstunden bewegten sie sich äußerst diszipliniert. Nach dem Ende der offiziellen Veranstaltungen jedoch wurde über die Verhältnisse in der Zone geschimpft wie kaum im Kreise der Untergebenen. Unter den sich rapide verschlechternden Lebensbedingungen in der SBZ, wie sie seit dem August 1961 und besonders seit dem letzten Sommer allerorts zu verzeichnen sind, leiden erstmals auch die Funktionäre. Dazu kommt, daß sich manche hohe Offiziere Ulbrichts — nicht zu Unrecht — bespitzelt fühlen, wenn Offiziere des Staatssicherheitsdienstes mit ihren Untergebenen lange Besprechungen hinter ihrem Rücken und unter strenger Geheimhaltung abhalten.

B e a r g w ö h n t e S S D - O f f i z i e r e

Erstaunlich ist, daß die SED-Führung offenbar auch den SSD-Offizieren mißtraut. Wie vor einiger Zeit bekannt wurde, erhalten seit etwa vier Jahren selbst für Westarbeit zuständige S S D - O f f i z i e r e k e i n e Z e i t u n g e n aus der Bundesrepublik mehr, sondern nur für sie gesondert zusammengestellte Auszüge. Daß die jungen Männer aus Sachsen und Thüringen, Brandenburg und Mecklenburg, die seit einem Jahr als Wehrpflichtige eingezogen werden und zuvor als „Freiwillige" in die „Volksarmee" gepreßt wurden, keineswegs das Vertrauen der SED besitzen, läßt sich besonders in Berlin feststellen. Nicht nur, daß im ersten Jahr nach dem Mauerbau fast tausend Bewacher der Zonen- und Sektorengrenze in den „kapitalistischen" Westen flohen — schon vor Beginn des Grenzeinsatzes in der Nacht zum 12. und 13. August wirkte sich das Mißtrauen aus. Nicht die Kommandeure der an der Grenzschließung beteiligten Truppenteile führten ihre Verbände zum Einsatzort, sondern die besonders „zuverlässigen" P o l i t o f f i z i e r e. Die Kommandeure sahen sich derweil mit ihrem Verteidigungsminister einen Film an!

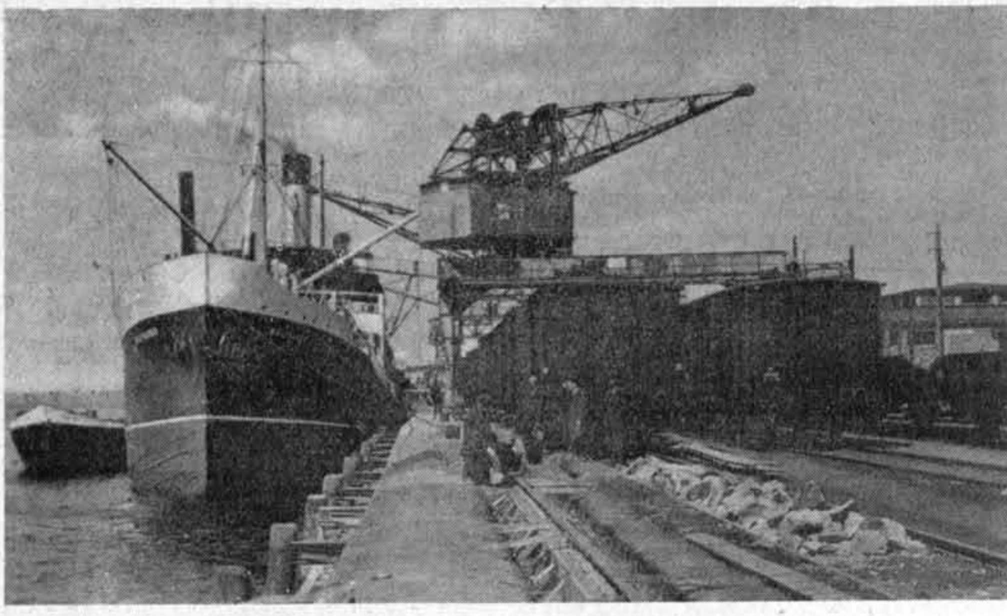
„E l i t e t r u p p e n"

Eingesetzt wurden ohnehin nur rote „Elitetruppen", vornehmlich Bereitschaftspolizei. Selbst diese Verbände wurden vor dem Einsatz durcheinandergewürfelt, um das Vertrauen in den Nebenmann zu erschüttern; denn alle Truppeneinheiten sind mit S p i t z e l n durchsetzt. Außerdem wurden die Doppelposten zuerst täglich, später an jedem zweiten Tag neu zusammengestellt. Die Furcht vor dem unbekannten Kameraden gehört für die SED zum Prinzip der Behandlung und des Einsatzes ihrer „bewaffneten Organe." An sich ist auch die Praxis, den Grenzwächtern täglich einen neuen Abschnitt zuzuweisen, völlig sinnlos — wenn es der Führung nicht darauf ankäme, aufkommendes Vertrauen im Keim zu ersticken (hier etwa: die Soldaten nicht mit der Bevölkerung bekannt werden zu lassen). Das gleiche findet man im Zonenregime überall — bis hin zur Einteilung der Briefträger, denen man in Großstädten in bestimmten Abständen neue Zustellbereiche zuweist, um keinen näheren Kontakt entstehen zu lassen.

M G i m R ü c k e n

Wenn Volksarmisten eingesetzt werden, den „antifaschistischen Schutzwall" um West-Berlin um einen vierten Stacheldrahtverhau zu bereichern, bringt man als erstes Bewacher der Soldaten in Stellung — in manchen Fällen mit schweren MG's! Es kam nicht von ungefähr, daß ein „Angehöriger der bewaffneten Organe" das erste Todesopfer der Berliner Sektorengrenze wurde, noch ehe die Mauer gebaut worden war — von den eigenen „Kameraden" auf Verdacht hinterrücks erschossen.

Während die Kommunisten sonst mit ihren Zahlen unaufhörlich protzen, verheimlicht die Zone die wirkliche Stärke der „Volksarmee" beharrlich. Einem Artikel Oberst Herbells im „Neuen Deutschland" vom 1. März d. J. zufolge beträgt sie 90 000 Mann, was aber nur in verschleierter Form gesagt wird). In Wirklichkeit rechnet man allein mit 176 000 Mann beim Heer, denen weitere 14 000 Mann „Volksmarine" und 13 000 Mann Luftstreitkräfte zuzurechnen sind. Trotzdem werden die Funktionäre nicht froh. Harter Drill, Isolierung von allen westlichen Einflüssen, propagandistische „Seelenmassage" und Spitzelei reichen nicht aus, um die jungen Soldaten zu gefügigen Werkzeugen zu machen. Immer wieder wird die Ablehnung geäußert, auf andere Deutsche, auf den Bruder und den Vater zu schießen. Immer wieder wird es den jungen Leuten eingeprägt — den Kleinsten in ministeriell verordneten Feierstunden bereits im Kindergarten! —, daß die „Volksarmee" den „Klassenfeind" zu vernichten habe, ganz gleich wer in den Reihen jenes „Feindes" steht. So Ulbricht: „Alle Angehörigen der NVA („Nationale Volksarmee", d. Red.) müssen so erzogen sein, daß sie einen Krieg zwischen der ‚DDR' und der Bundesrepublik nicht etwa als Bruderkrieg auffassen. Die Soldaten der NVA müssen wissen, daß jeder, der die Errungenschaft der DDR antastet, als Klassenfeind zu behandeln ist, auch wenn es der eigene Vater, Bruder, Schwager oder sonstwer ist."



Am Memeler Hafen Foto: Lisbeth Loops

Noch zehntausende Polen in Sowjetlagern?

Die exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski", London, berichtet:

Aus Polen kam die Nachricht, daß im Oktober 1962 rund 8 0 0 p o l n i s c h e S o l d a t e n aus s o w j e t i s c h e r G e f a n g e n s c h a f t zurückgekehrt sind. Die polnische Inlandpresse hat bisher dazu geschwiegen. Man erklärt es sich damit, daß die Freigelassenen nach ihrer Rückkehr noch eine zusätzliche „Q u a r a n t ä n e" in p o l n i s c h e n G e f ä n g n i s s e n durchmachen mußten und erst im Januar 1963 endgültig freigelassen wurden.

Nach glaubwürdigen Informationen, die aus der gleichen Quelle stammen, befanden sich in den Lagern in Sibirien, aus denen die entlassenen Soldaten kamen, im Oktober 1962 noch rund 27 000 Polen. Als die Nachricht darüber in Polen verbreitet wurde, begannen die Angehörigen der Kriegsgefangenen sich um deren Entlassung zu bemühen. Die in den Lagern Gehaltenen sind größtenteils Kriegsgefangene, einige noch aus dem S e p t e m b e r f e l d z u g 1 9 3 9.

Zwölf ostpreußische Städte wurden Dörfer

W a r s c h a u hvp. Einer im Januarheft der rotpolnischen Zeitschrift „Warmia i Mazury" (Ermland) erschienenen Aufstellung zufolge sind im südlichen polnisch besetzten Ostpreußen nicht weniger als zwölf Kleinstädte zu Dorfgemeinden abgesunken. Es handelt sich um die Städte F r e y s t a d t, S a a l f e l d, M ü h l h a u s e n, L i e b s t a d t, W i l l e n b e r g, L i e b e m ü h l, P a s s e n h e i m, D r e n g f u r t, G a r n s e e, B i s c h o f s w e r d e r, G i l g e n b u r g und B a r t e n. In dem polnischen Bericht wird behauptet, in diesen Städten hätten die „Kriegszerstörungen den langen Prozeß der Desurbanisierung vollendet". Dabei hatten alle die genannten Kleinstädte — mit der einzigen Ausnahme von Liebemühl, das im Jahre 1910 den Höchststand seiner Einwohnerzahl erreichte — bis zum Jahre 1939 ständig zunehmende Bewohnerzahlen zu verzeichnen.

Nach den polnischen Angaben ist nach 18 Jahren polnischer Verwaltung in 28 ostpreußischen Städten der Einwohnerstand von 1939 noch nicht wieder erreicht worden. Allein in 16 Städten Ostpreußens soll sich die Zahl der Einwohner gegenüber 1939 erhöht haben, doch begegnet der Vergleich infolge der unter polnischer Verwaltung vorgenommenen Eingemeindung usw. großen Schwierigkeiten.

Besonders bemerkenswert ist, daß auch die Städte Löbau und Lautenburg, die nach dem Ersten Weltkriege an Polen fielen und die jetzt verwaltungsmäßig zur „Wojewodschaft" Allenstein gehören, eine Verminderung ihrer Einwohnerzahl gegenüber 1939 aufweisen.

„Baltisches Fleischtierzentrum"

Chruschtschews Ukas für Litauen, Lettland und Estland

M. M o s k a u (mid) In einem Schreiben an das Moskauer Parteipräsidium, das in der „Prawda" veröffentlicht wird, schlägt der sowjetische Parteichef vor, die b a l t i s c h e n R e p u b l i k e n und den nordwestlichen Raum der Russischen Föderation in „Z o n e n d e r M i l c h - und F l e i s c h t i e r z u c h t und der S c h w e i n e z u c h t" zu verwandeln. In diesen Gebieten seien in letzter Zeit „wertvollste Futterpflanzen" gezüchtet worden, die eine derartig radikale Änderung der landwirtschaftlichen Produktion rechtfertigen und ermöglichen würden.

Im Interesse dieser Umwandlung werde der Staat künftig auf den Ankauf von G e t r e i d e in den baltischen Staaten und in den Nordwestgebieten der Russischen Föderation verzichten. Natürlich müßten sie auch künftighin Getreide für den eigenen Bedarf und für die Viehwirtschaft anbauen. Die Getreideablieferungen der baltischen Staaten waren in den letzten Jahren sowieso laufend, und zwar soweit abgesunken, daß die Ablieferung an den Staat kaum noch von Bedeutung war. Sie betrug in letzter Zeit für alle drei baltischen Staaten zusammengenommen weniger als 60 000 t im Jahr.

Während der Jahre der Selbständigkeit, von 1918 bis 1939, hatten die drei baltischen Staaten die pflanzliche und tierische Produktion soweit ausgebaut, daß sie in der Lage waren, andere Länder mit B a c o n, F l e i s c h k o n s e r v e n, B u t t e r und sonstigen M i l c h p r o d u k t e n, mit Saatgut und sonstigen landwirtschaftlichen Produkten zu beliefern. Nach der erneuten Einverleibung in die Sowjetunion war sowohl die pflanzliche und noch mehr die tierische Produktion radikal abgesunken, so daß es die amtlichen sowjetischen Statistiken vorziehen mußten, Produktionsvergleiche mit den Jahren der Selbständigkeit zu vermeiden.

5000 verkommene Höfe

A l l e n s t e i n — jon — Rund 5000 Landwirtschaftsbetriebe gibt es in Ostpreußen, die nach Meinung von „Glos Olsztynski" „schlecht wirtschaften und daher liquidiert werden müssen". Darunter befinden sich nicht wenige, deren „Besitzer" nicht wirtschaften können. Die Allensteiner Parteizeitung fordert, jene verkommenen Wirtschaften den nahen Staatsgütern anzugliedern.

Warschau verschiebt Parteitag

M. W a r s c h a u. Nach dem Parteistatut der polnischen KP hätte diese spätestens im März dieses Jahres wieder einen Parteitag abhalten müssen. Der letzte Parteitag fand im März 1959 statt. Das Statut schreibt Parteitage innerhalb von jeweils vier Jahren vor.

Aus gewöhnlich gut informierten Kreisen der polnischen KP-Führung verlautet jedoch, daß mit der Abhaltung des Parteikongresses in absehbarer Zeit nicht zu rechnen sei. Man verweist darauf, daß die im November geplante Plenarsitzung des ZK, die die Tagesordnung für diesen Parteikongreß festlegen sollte, kurzfristig abgesagt worden war.

Weder die Parteiführung noch die Parteiorgane haben sich bis zur Stunde über die Gründe der Verschiebung des Parteitages ausgelassen. In politischen Kreisen der polnischen Hauptstadt kolportiert man zwei Versionen: einmal die, daß man es vermeiden möchte, die derzeit äußerst mißliche Wirtschaftslage des Landes in Parteitagsreden offenzulegen, und die zweite, daß man im Hinblick auf die Auseinandersetzungen zwischen Moskau und Peking vorerst wenigstens eine teilweise Klärung der Lage abwarten möchte, um weitere Spannungsmomente auszuschließen.

DAS POLITISCHE BUCH

Hans E. Riesser: Von Versailes zur UNO. Aus den Erinnerungen eines Diplomaten. H. Bouvier und Co. Verlag, Bonn, 284 Seiten, DM 16,80.

Ein Patenkind Eduard von Simsons, des Königsbergers, der nacheinander Präsident der deutschen Nationalversammlung von 1848, des norddeutschen und ersten Deutschen Reichstages sowie des Reichsgerichts war, ist der Verfasser dieser sehr interessanten Memoieren. Gabriel Riesser und Jakob Riesser, bedeutende Männer des deutschen Liberalismus, sind seine Vorfahren. Sein Vater — ein großer Freund und Förderer des unvergessenen Stresemann — leitete eine der angesehensten Berliner Großbanken und präsidierte nach 1918 auch im Reichstag. Er selbst hat in einem langen Diplomatenleben sonnige und düstere Tage in reicher Fülle. Zweimal — nach dem Ersten wie nach dem Zweiten Weltkrieg — hat Hans Eduard Riesser entscheidend am Wiederaufbau deutsch-amerikanischer Beziehungen mitgeholfen, zuletzt als Generalkonsul und Botschafter bei der UNO, mitgewirkt. In Oslo, Washington, Riga, Paris und wieder in Amerika hat er viele entscheidende Stunden miterlebt. Hitler ließ auch ihn aus dem diplomatischen Dienst entfernen. Bittere Jahre in der Verbannung und im „Untergrund" folgten. Präsident Heuss und Dr. Adenauer waren gut beraten, als sie ihn für höchst heikle Aufgaben wieder holten. Alles was ihm angetan wurde hat Riesser nicht mit Gleichem vergolten, sondern alles darangesetzt, das Ansehen des von ihm so geliebten Deutschland und Berlin neu zu stärken.

Eine Fülle wichtiger Persönlichkeiten, denen er auf seinen Weg begegnete, wird hier neu beleuchtet. Gerade die jüngere Generation sollte dieses Buch lesen. Sie kann viel aus ihm lernen. Einige kleine sachliche Fehler sollte man aus der zweiten Auflage ausmerzen. So ist beispielsweise unser veehrter Feldmarschall Colmar Freiherr von der Goltz auf keinen Fall für die Deportation belgischer Arbeiter im Oktober 1916 verantwortlich gewesen. Der Marschall verstarb bereits am 16. 4. 1916 in Bagdad und war zu dieser Zeit längst nicht mehr Generalgouverneur in Belgien. kp.

Um die Kriegsopferrenten

Von Jürgen Lanze, Bonn

In der Bundesrepublik leben 128 000 Männer, die aus dem Zweiten Weltkrieg nur ein Bein nach Hause brachten; 42 000 besitzen nur noch einen Arm, 11 000 haben beide Beine verloren, 9000 beide Arme, sehr viele sind drei- und vierfach amputiert. Über 1000 ehemalige Soldaten besitzen keine Hände mehr, 3000 sind blind, 1300 querschnittsgelähmt. Fast alle stehen wieder im Berufsleben, nachdem sie gesundheitlich soweit wie möglich wiederhergestellt und mit Prothesen versorgt worden sind. Insgesamt gibt es in der Bundesrepublik 3,2 Millionen Kriegsopfer, davon 1,4 Millionen Versehrte, 1,2 Millionen Witwen, fast 400 000 Halbwaisen, über 21 000 Vollwaisen. Fast 160 000 Elternteile und an die 100 000 Elternpaare haben von 1939 bis 1945 ihren einzigen Ernährer hingeben müssen; sie werden nun von der Kriegsopferversorgung betreut

Es kann als besondere Leistung der Bundesrepublik gelten, daß sie als erstes großes Sozialwerk das Versorgungsgesetz verabschiedete. Das war am 20. Dezember 1950, zu einer Zeit also, als von einem Wirtschaftswunder noch nicht gesprochen werden konnte. Inzwischen ist dieses Gesetz sechsmal verbessert worden. Gerade in diesen Tagen wird sich der Bundestag über eine weitere Erhöhung der Leistungen für die Kriegsopfer unterhalten müssen, da die Regierung in Verantwortung gegenüber den Opfern des Krieges eine entsprechende Vorlage einbringen wird.

An erster Stelle in der Kriegsopferversorgung steht die gesundheitliche und berufliche Wiedereingliederung. Durch Betreuungsmaßnahmen und eine von 27 orthopädischen Versorgungsstellen durchgeführte und gut funktionierende orthopädische Behandlung wird der Gesundheitszustand ständig weitestgehend erhalten. Das Schwerbeschädigtengesetz von 1953 zwang die Wirtschaft, Arbeitsplätze zu einem bestimmten Prozentsatz für Kriegsopfer freizuhalten. Schließlich rundete sich das gesamte Versorgungswerk durch das Sozialgerichtsgesetz von 1953. Es machte es dem Versehrten möglich, gegen die Entscheidung der amtlichen Stellen ohne eigene Kosten in drei Instanzen sein Recht zu erkämpfen, falls er dieses verletzt glaubt.

Das Leistungssystem der Kriegsopferversorgung ist umfassend. Jeder Versehrte mit einer Minderung der Erwerbsbefähigung von mindestens 25 % erhält eine Grundrente als Rechtsanspruch, die im Falle einer Erwerbsminderung von 100 % von 75,— Mark im Jahre 1950 auf 200,— Mark monatlich im Jahre 1960 angestiegen ist. Beträgt seine Beschädigung 50 % und mehr, erhält er zusätzlich eine Ausgleichsrente bis zu 200 Mark. Ist er pflegebedürftig, kann ein Pflegegeld bis zu 350 Mark monatlich gewährt werden. Die Witwenrente beträgt monatlich 100,— Mark, dazu kommt eine Ausgleichsrente bis zu monatlich 150,— Mark. Verheiratet sich eine Witwe, so erhält sie eine einmalige Abfindung von 5000 Mark. Für jedes in der Ausbildung befindliche Kind wird ein Kindergeld von 40,— Mark gezahlt. Die Waisenrenten liegen zwischen 30 und 90 Mark. Die Elternrente beträgt beim Elternpaar 150,— Mark, für einen Elternteil 100,— Mark.

Dieses hier nur in Umrissen angedeutete Leistungsrecht der Kriegsopferversorgung kostet die Bundesrepublik jährlich rund drei Milliarden. Die Verbesserungen, die jetzt vorgesehen werden, beanspruchen zusätzlich über eine Milliarde. In einer Zeit, die den Bundesetat an den Rand des Defizits bringt, wird erneut der Wille des deutschen Volkes und seiner Regierung bewiesen, den Kriegsbeschädigten, den Kriegerwitwen und -waisen die Fürsorge zu geben, die ihnen zukommt. Die Bundesregierung ist sich darüber klar, daß das deutsche Leistungsrecht auf dem Gebiet der Kriegsopferversorgung — mit internationalem Maßstab gemessen — nicht an der Spitze steht. Das kann auch gar nicht anders sein, denn die Bundesrepublik steht mit der Zahl der zu Versorgenden so weit vorn, daß jede Erhöhung der Renten auch nur um monatlich zehn Mark einen jährlichen Gesamtaufwand von 320 Millionen DM erfordert.

Die Tatsache aber, daß die deutsche Bevölkerung seit 1950 für ihre Kriegsopfer insgesamt über 45 Milliarden aufgewandt hat, sollte auch in der übrigen Welt als Beitrag zur Verteidigung der sozialen Gerechtigkeit gewertet werden.

(NP)

Sind uns die Alten unbequem?

„Aktion Gemeinsinn" zieht Bilanz
Drei „Teststädte" geben Auskunft

dtd. Kürzlich veröffentlichte das Statistische Bundesamt eine Untersuchung, die nachdenklich stimmt: wie leben unsere alten Rentner? In der nüchternen Sprache der Statistiker wird festgestellt, daß mehr als die Hälfte aller Rentenbezieher mit 300 DM im Monat auskommen muß. Ein Drittel lebt in Wohnungen ohne WC, Notquartiere sind keine Seltenheit. In diesem Zusammenhang taucht wiederum die Frage auf: Wie können wir, die Bürger dieses Landes, von uns aus den alten Menschen helfen? Der Staat tut zwar viel, und er ist gerade jetzt wieder durch die Anhebung der Renten bemüht, Härten auszugleichen. Aber er kann nicht alles tun.

Es hat in dieser Richtung immer Initiativen gegeben, sowohl von privater Seite wie von den Wohlfahrtsverbänden aus. Es ist ein Wirken in der Stille, die Öffentlichkeit nimmt kaum Notiz davon. Um so bemerkenswerter ist daher eine Kampagne, die von der „Aktion Gemeinsinn" unter dem Motto: „Das Alter darf nicht abseits stehen" vor einem Jahr gestartet wurde. Hierbei sollte der einzelne auf die Probleme der Alten aufmerksam gemacht und zu tätiger Hilfe angehalten werden. Presse, Rundfunk und Fernsehen, Verleger und Werbefachleute stellten sich für den Dienst an einer guten Sache zur Verfügung. Aber wie wollte man erfahren, ob die Kampagne Erfolg haben würde? Hilfsbereitschaft läßt sich nicht ohne weiteres messen und tabellieren. Die „Aktion Gemeinsinn" wandte sich deshalb an drei repräsentative Städte mit der Bitte, sich als Teststädte zur Verfügung zu stellen: Berlin, Köln und Mannheim.

1,3 Mill. DM „geschenkt"

Zunächst ging es darum, mit Hilfe von Werbung, Presse, Funk und Fernsehen die Öffentlichkeit auf die Aktion aufmerksam zu machen. In den drei genannten Städten wurden zu diesem Zweck 1188 Plakate angeschlagen. Es erschienen 34 großformatige Anzeigenveröffentlichungen, 200 redaktionelle Berichte und Hinweise, 33 Sendungen im Hörfunk und 10 Sendungen im Fernsehen. Der Wert der kostenlos überlassenen Werbeflächen an Litfaßsäulen und in der Presse sowie die weiteren freiwilligen Leistungen machen insgesamt einen Wert von etwa 1,3 Millionen DM aus.

Tausend neue Helfer

Aber auch die Aufrufe der „Aktion Gemeinsinn" an die Bürger selbst fanden ein beachtliches Echo. So stellten sich zur freiwilligen, ehrenamtlichen Mitarbeit in Mannheim 455 Personen zur Verfügung, in Berlin waren es 400 und in Köln 169. Die Nachbarschaftshilfe unter den Alten selbst konnte ebenfalls erweitert werden, und in Berlin übernahmen Berufsschulklassen die kostenlose Renovierung von Wohnungen alter Menschen. In Köln spendeten Radio- und Fernsehfachgeschäfte eine Anzahl von Fernsehgeräten für Altersheime, wobei die kostenlose Wartung mit übernommen wurde. In Mannheim stellte sich eine Anzahl von Familien zur Betreuung älterer Leute, die nur ein geringes Einkommen erhalten, zur Verfügung.

Das sind nur einige wenige Beispiele. Aber sie zeigen, daß ein Appell an die Nächstenliebe, an den „Gemeinsinn" der Bundesbürger nicht „in den Wind gesprochen" ist. Es ist daher geplant, auch in diesem Jahr die Kampagne verstärkt fortzusetzen.

Kein Stop für sozialen Wohnungsbau

Über 1,6 Millionen meist einkommensschwache Bundesbürger warten noch darauf, aus Notunterkünften in angemessene Wohnungen umziehen zu können. Das stellte das Bundeswohnungsministerium in Bonn fest. Es zog daraus die Schlußfolgerung, daß der soziale Wohnungsbau zügig weitergeführt werden müsse. Nach neuen Erhebungen gehe die Zahl der noch unzumutbar untergebrachten Menschen weit über die Schätzungen der Länder hinaus. In Bunkern, Nissenhütten, Kellern und nicht ausgebauten Dachgeschossen sowie sonstigen Notunterkünften leben allein über 1,4 Millionen Bundesbürger. Die Zahl der Lagerinsassen beläuft sich auf insgesamt etwa 185 000, wovon etwa 109 000 in Wohnlagern und etwa 76 000 in Durchgangslagern untergebracht sind. Der Umquartierung dieser Menschen müsse die besondere Sorge der mit der Baudurchführung betrauten Länder gelten. Weiter sei eine gleichbleibende Fortführung des sozialen Wohnungsbaus aber auch wegen der sonst noch bestehenden Wohnungsnot sowie im Hinblick auf die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft eine unabweisbare Notwendigkeit.

Nach bisher eingereichten Unterlagen der Länder ist für 1963 der Bau von rund 232 000 öffentlich geförderten Wohnungen geplant. Das bedeutet gegenüber 1962 einen Rückgang um rund 50 000 Wohnungen oder 18 Prozent. Damit werde den Erfordernissen des Stabilisierungsprogramms der Bundesregierung entsprochen und ein bemerkenswerter Beitrag zur Konjunkturdämpfung auf dem Baumarkt geleistet. Festzuhalten sei freilich, daß gerade der soziale Wohnungsbau keinen Anteil an den Überhitzungserscheinungen gehabt habe. Der Anteil des öffentlich geförderten Wohnungsbaus sei in manchen Ländern bereits recht gering, er gehe stetig zurück. So betrage er in Hessen und Rheinland-Pfalz nur noch 18,7 Prozent, in Baden-Württemberg etwa 28 Prozent, in Niedersachsen und Bayern rund 30 Prozent der insgesamt fertiggestellten Wohnungen. Dennoch bleibe es im neuen Baujahr eine wichtige Aufgabe, den vielfach ungewöhnlich angewachsenen Bauüberhang systematisch abzubauen und mit neuen Baubeginnen kurzzutreten. Dazu müsse vor allem jede Häufung von Bewilligungen vermieden werden.

Der **Bauüberhang** liegt zur Zeit für alle Sparten des Wohnungsbaus bei etwa 800 000 Wohnungen, wovon auf den öffentlich geförderten Wohnungsbau etwa die Hälfte entfallen dürfte. Vielfach sind Vorratsgenehmigungen eingeholt worden, die die Überhangzahl aufbauschen. Auf 100 fertiggestellten Wohnungen im Jahr kommen augenblicklich etwa 150 Überhangwohnungen. In der Finanzierung sind die Grundlagen für eine stetige Weiterführung des sozialen Wohnungsbaus gelegt. Die Verteilung der Mittel soll freilich der jeweiligen Konjunkturlage auf dem Baumarkt angepaßt werden. Die für 1963 eingeplanten öffentlichen Finanzierungsmittel von Bund und Ländern werden voraussichtlich mit etwa 5,5 Mrd. DM wieder das Volumen von 1962 erreichen. Die Finanzierungsmethode bleibt unverändert.

Die neuen Banknoten

Von Karl Kern

In diesem Jahr wird es erstmals nach der Währungsreform wieder Banknoten zu 500 und zu 1000 Mark geben. Die Deutsche Bundesbank, die nach einem Gesetz von 1957 die Nachfolge der Bank deutscher Länder antrat, ersetzt deren Noten durch neue und gibt zugleich zusätzliche Werte heraus. Nach der Umstellung wird es sieben Sorten Noten geben: zum Nennwert von 5, 10, 20, 50, 100, 500 und 1000 Mark.

Jeder neue Schein unterscheidet sich von den anderen durch seine Größe. Je kleiner die Note, desto geringer der Wert. Es beginnt beim Fünf-Mark-Schein, der 60 mm breit und 120 mm lang ist. Die Noten werden jeweils beim nächsten Wert 5 mm breiter und 10 mm länger. Die 1000-Mark-Scheine, die in der zweiten Hälfte dieses Jahres herauskommen, sind folglich 90 mm breit und 180 mm lang. Die unterschiedlichen Formate sollen Verwechslungen ebenso verhindern wie Verfälschungen

Das Notenbild der neuen Geldscheine wird oft kritisiert. Dazu schreibt die Bundesbank, Banknoten könnten keine reinen Kunstwerke sein, der Fälschungsschutz erfordere viele Kompromisse. Ein großes Kopfbildnis sei erfahrungsgemäß nur schwer nachzuahmen, und deshalb trügen die neuen Scheine solche Motive aus alten Gemälden deutscher Meister.

Nach Gemälden alter Meister

So sieht die neue Banknotenserie aus: Die 5-DM-Note trägt bei grüner Grundtönung auf der Vorderseite das Bildnis einer jungen Venezianerin von Albrecht Dürer und auf der Rückseite Eichenlaub mit Eicheln, die 10-DM-Note bei blauer Grundtönung auf der Vorderseite das Bildnis eines jungen Mannes (vielleicht von Albrecht Dürer) und auf der Rückseite ein Segelschiff, die 20-DM-Note bei grüner Grundtönung auf der Vorderseite das Bildnis der Elsbeth Tucher von Albrecht Dürer und auf der Rückseite eine Geige mit Bogen und einer Klarinette, die 50-DM-Note bei brauner Grundtönung auf der Vorderseite (vermutlich) das Bildnis des Hans Urmiller von einem unbekannten schwäbischen Maler und auf der Rückseite das Holstentor in Lübeck, die 100-DM-Note bei blauer Grundtönung auf der Vorderseite das Bildnis des Sebastian Münster von Ch. Amberger und auf der Rückseite einen Adler mit geöffneten Schwingen, die 500-DM-Note bei roter Grundtönung ein Männerbildnis, gemalt von Hans „Maler zu Schwaz", und auf der Rückseite die Burg Eltz, die 1000-DM-Note bei brauner Grundtönung auf der Vorderseite das Bildnis eines älteren Mannes, wahrscheinlich des Astronomen und Geographen Dr. Johann Schöner, von Lucas Cranach dem Älteren und auf der Rückseite den Dom zum Limburg

Die neuen Banknoten werden alle auf dikkes Papier gedruckt und nicht mehr wie bisher zum Teil auf dünneres Papier. Sie sind deshalb widerstandsfähig gegen Knicken und gegen Feuchtigkeit und können auch von Maschinen leicht gezählt werden. Eine Kombination von kompliziertem mehrfarbigem Linientiefdruck und indirektem Hochdruck, ein mehrstufiges Wasserzeichen und ein metallähnlicher Sicherheitsfaden schützen sie weitgehend gegen Fälschungen.

In Deutschland gedruckt

Das Papier für unsere Geldscheine kommt aus englischen und französischen Spezialfabriken. Gedruckt aber werden sie jetzt in Deutschland, nämlich von der Bundesdruckerei und einer Münchener Firma. Die von der Bank deutscher Länder herausgegebenen Noten waren allesamt im Ausland gedruckt, weil in der Bundesrepublik bis zur Mitte der 50er Jahre die technischen Möglichkeiten dazu fehlten und weil später erst die Umstellung auf Noten der Deutschen Bundesbank vollzogen sein mußte, ehe bei uns die Notenpressen anlaufen konnten. Ende dieses Jahres werden alle Scheine umgetauscht sein.

Wenn wir uns in den vergangenen Jahren zuweilen darüber ärgerten, daß schmuddelige, beschädigte und abgegriffene Noten im Umlauf blieben und nicht eingezogen und durch neue ersetzt wurden, dann lag das daran, daß in der Übergangszeit der Nachdruck von Scheinen bewußt niedrig gehalten wurde.

Die Erstausstattung bei der Währungsreform nicht mitgerechnet, wurden von 1948 bis heute rund drei Milliarden auf DM lautende Scheine gedruckt und ausgegeben. Zusammen hätten sie rund 2400 Tonnen gewogen. Ihr Nennwert betrug 100 Milliarden Mark. Davon waren Ende 1962 noch Noten im Nennwert von zusammen etwa 24 Milliarden Mark im Umlauf — Papiergeld im Gesamtgewicht von 8140 Zentnern.

(co)

Warschauer Kredit an die Sowjets

M. Warschau hat der Sowjetunion einen verzinsbaren Kredit in Höhe von 70 Millionen Rubel erteilt. Für diese Summe will Polen innerhalb der nächsten fünf Jahre Maschinen und Ausrüstungen für die Erschließung großer Kali-Vorkommen liefern, die kürzlich in Weißrußland bei Minsk neuentdeckt worden sind. Die Sowjetunion soll den Kredit durch künftige Lieferungen von Kali-Dünger nach Polen abzahlen, die ab 1975 eine jährliche Höhe von einer Million Tonnen erreichen werden

Wie es in rot-polnischen Darstellungen heißt ist dieses Abkommen notwendig geworden, weil es sich herausgestellt habe, daß die Sowjetzone — derzeit der einzige Großlieferant von Kali-Dünger nach Polen — ab 1975 trotz einer in Aussicht genommenen Produktionsverdoppelung nicht mehr in der Lage sein dürfte, den wachsenden polnischen Bedarf an Kali-Düngemitteln zu decken.

Pankow ordnet Volkszählung an

Für Ende 1964 vorgesehen — Hauptziel ist die „gesellschaftliche Umschichtung"

NP Berlin

Nach langem Zögern hat sich das Sowjetzonen-Regime entschlossen, die schon für 1959 vorgesehene Volks- und Berufszählung in absehbarer Zeit vorzunehmen. Als Termin gilt, obwohl noch nicht amtlich festgesetzt, das Ende des kommenden Jahres. Die letzte statistische Erfassung dieser Art wurde am 31. August 1951 durchgeführt. Die nächstfällige war für den 15. Januar 1959 vorgesehen. Sie wurde jedoch auf unbestimmte Zeit vertagt, vermutlich wegen der damals besonders starken Fluchtbewegung.

Wie es in einem Kommentar zu dem Beschluß heißt, erwartet Pankow von der Volks- und Berufszählung Aufschluß über die Struktur der Bevölkerung, dazu neue Möglichkeiten, die „soziologische Umgliederung der Bevölkerung nach marxistischen Gesetzen auswerten" zu können. Vor allem aus politischen Gründen ist es dem SED-Regime wichtig zu wissen, wie die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Familienstand aussieht. Sie interessiert sich deshalb — wozu ihr die Zählung verhelfen soll — für die berufliche Gliederung und die soziale Schichtung und darüber hinaus für die „Lösung verschiedener Aufgaben", für die Gliederung der Gesamtheit der Ehefrauen nach Alter, Heiratsalter und Jahr der Eheschließung.

Es kann als sicher angesehen werden, daß die Volkszählung 1964 die gleiche Aufgabe haben wird, die die Funktionäre und Statistiker der SED ihr schon für den ursprünglich festgesetzten Termin im Januar 1959 zugedacht hatten: erstmalig die Bevölkerung in bestimmte soziale Klassen aufzugliedern und den sozialen Umschichtungsprozeß statistisch aufzuzeigen, der schon seit 1945 bewußt vorangetrieben worden ist. Dabei soll die Bevölkerung in „produktiv Tätige" und „nicht produktiv Tätige" eingeteilt werden.

Die Intelligenz soll bei der Volkszählung 1964, soweit wie möglich, exakt erfaßt werden. Das ist eine der schwierigsten Aufgaben, die es dabei gibt. Dabei soll eine Untergruppierung in technische, ökonomische, künstlerische und wissenschaftliche Intelligenz erzielt werden. Die Gliederung in Klassen und Schichten wird insgesamt vorgenommen nach Arbeitern, Kolchosarbeitern, Mitgliedern der „Produktionsgenossenschaften" des Handwerks, Intelligenz, Handwerkern, Kleingewerbetreibenden sowie freiberuflich Tätigen, die nicht zur Intelligenz rechnen, „Kapitalisten" und nichtklassifizierbare Personen. Zu diesen werden auch die Strafgefangenen zählen.

Hilfe für vertriebene Bauern

Fast zweitausend heimatvertriebene und geflüchtete Bauern fanden sich in Lippstadt zu einer Kundgebung zusammen, auf der unser Landsmann Reinhold Rehs, MdB, die Bundesregierung erneut aufforderte, Mittel zur Eingliederung der Siedlungswilligen bereitzustellen. Als Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Heimatvertriebene und als Sprecher seiner Fraktion im Bundestag hat Reinhold Rehs immer wieder die Forderung nach einer gerechten Regelung für die heimatvertriebenen und geflüchteten Bauern erhoben.

Die bäuerliche Eingliederung

Von unserem Bonner OB.-Mitarbeiter

Im Grünen Bericht der Bundesregierung wird zum Ausdruck gebracht, daß die Landwirtschaft der Bundesrepublik zur Zeit etwa 800 000 bäuerlichen Familien eine Existenz biete. Gegenwärtig liegt die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe bei 1,6 Millionen. Hiervon sind 1,1 Millionen Betriebe mit weniger als 10 Hektar. Diese Größe wird im Zeitalter der EWG (abgesehen von Spezialbetrieben) nicht für lebensfähig angesehen. Seit 1949 ist nach den Angaben des Grünen Berichtes die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 360 000 gesunken.

Diese Äußerungen im Bericht der Bundesregierung sind nicht unwesentlich für das Problem der Eingliederung der vertriebenen Bauern. Sie zeigen deutlich, wie sehr die Ansiedlung in Konkurrenz zur Agrarstrukturverbesserung steht. Auf der anderen Seite beweisen aber auch die Zahlen, daß Boden in einem Ausmaß auf den Markt gekommen ist, das eine sehr viel umfangreichere Ansetzung ostdeutscher Bauern (mindestens auf Nebenerwerbsstellen) gestattet hätte.

Betriebsmittelkredite für die Landwirtschaft

Von unserem Bonner OB.-Mitarbeiter

Die Betriebsmittelkredite an Eigentümer und Pächter landwirtschaftlicher Betriebe sind verbilligt worden (sofern es sich um Kredite der Sonderaktion für Vertriebene handelt). Die Lastenausgleichsbank teilte mit, daß der Zinssatz für diese Kredite mit Wirkung vom 1. Januar 1963 um ¾ Prozent herabgesetzt worden ist, so daß der Vertriebene nun nicht mehr als 3 Prozent zu zahlen hat. Die Zinssatzänderung betrifft sowohl die bereits laufenden als auch die zukünftigen Kredite. Die neuen Zinssätze gelten auch für die Kreditfälle, in denen die Liquiditätsmittel ohne Bürgschaftsübernahme zur Verfügung gestellt worden sind.

Die übrigen Bestimmungen der Richtlinien über die Gewährung von Produktions- und Betriebsmittelkrediten an Eigentümer und Pächter landwirtschaftlicher Betriebe vom 1. 10. 1953 mit den inzwischen getroffenen Abänderungen — Heraufsetzung des Kredithöchstbetrages von 10 000 DM auf 15 000 DM und Verlängerung der Laufzeit bis zum 30. Juni 1970 — bleiben bestehen. Diese Kredite sind bei den örtlichen Kreditinstituten zu beantragen.



Ein gutes Buch zu Ostern

vom Buchversand des KANT-Verlages in Hamburg 13, Parkallee 86

Gute Bücher sollten immer und zu jeder Zeit unsere guten Freunde sein. Wurden sie zudem noch von ostpreußischen Autoren geschrieben, die unsere Erinnerung, unser Fühlen und Denken auf eine Weise ansprechen, die uns in stillen Stunden verzaubert, dann werden wir uns sicher auf einen köstlichen Gewinn berufen können. Und wir möchten solche Werke nicht mehr missen.

Das bevorstehende Osterfest ist ein schöner Anlaß, dem guten Buch die Geschenkschleife umzubinden und es als Aufmerksamkeit an jene weiterzureichen, die uns nahestehen.

Gern verhilft Ihnen der Buchversand des Kant-Verlages in Hamburg 13, Parkallee 86, zu dem heimatlichen Geschenkbuch. Auf dieser Seite ist eine Auswahl von Büchern, Bildbänden und Schallplatten zusammengestellt worden — entnommen einer großen Vielfalt. Sie brauchen nur zu wählen oder Ihre ganz besonderen Wünsche zu äußern. Der Buchversand bringt Ihnen rechtzeitig zum Osterfest das bestellte Buch ins Haus!

Unsere Versandhinweise

Die Porto- und Nachnahmekosten trägt der Buchversand des Kant-Verlages. Bei Bestellungen ist lediglich der festgesetzte Ladenpreis zu entrichten. Falls eine Nachnahmesendung nicht erwünscht sein sollte, bitten wir um Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto 310 99 Hamburg, Kant-Verlag GmbH., Abt. Buchversand, Hamburg 13, Parkallee 86.

Wegen der niedrigen Preise bei den Kreiskarten, Meßtischblättern und Großblättern kann der Buchversand des Kant-Verlages diese *Karten allerdings nur gegen Voreinsendung* des Betrages auf das Postscheckkonto Hamburg 310 99 liefern. Wir rechnen mit Ihrem Verständnis.

Agnes Miegel:
Seltsame Geschichten
Dieser Band in der Gesamtausgabe bringt eine besonders eindrucksvolle und reichhaltige Zusammenstellung verschiedener Erzählungen. Leineneinband, 383 Seiten, 14,50 DM

Agnes Miegel:
Truso
Sechs Erzählungen, die in den gesammelten Werken der Dichterin bislang noch nicht enthalten sind. In drei Geschichten klingt das historische Schicksal der Salzburger an, die nach Ostpreußen auswanderten. Leineneinband mit Schutzumschlag, 244 Seiten, 12,80 DM

Agnes Miegel:
Ausgewählte Gedichte
Dreiundzwanzig der schönsten Gedichte. Kartoniert, 62 Seiten, 3,80 DM.

Curt Rosenberg:
Bilder aus einem Leben
Erinnerungen eines Ostpreußen jüdischen Glaubens, geschrieben aus tiefer Heimatliebe. Was diese Erinnerungen so heraushebt, ist ihr geschichtlicher Hintergrund. Leineneinband mit Schutzumschlag, 180 Seiten, 12,80 DM.

Heinz Burneleit:
Friedrich der Große
Aus seinen Werken und Briefen. Leineneinband mit Schutzumschlag, 172 Seiten, 18 DM.

Ostpreußen und Danzig
Ein Bildband aus der Reihe der Umschau-Bücher, eingeleitet von Ottfried Graf Finckenstein, kartoniert 9,80 DM.

Adam Kraft/Rudolf Naujok:
Ostpreußen
Dieses Bildwerk der Heimat eignet sich besonders als Geschenk zu Ostern. Halbledерausgabe 32 DM Ganzleinen mit Schutzumschlag 27,80 DM 220 Fotos, 67 Seiten

Dr. Franz Burda:
Nie vergessene Heimat
Über den gesamten deutschen Osten will dieser Bildband Kunde tun, 350 Seiten, 367 Bilder, Buchgroßformat, rotes Leinen mit Goldprägung 29,80 DM.

Elli Kobbert
Von April bis Dezember — der Weg zur Wiege
Hier schreibt eine junge Ostpreußin über ihre Gedanken und Empfindungen in der Zeit, da sie ihr erstes Kind erwartet. Dieses Tagebuch ist mit echtem Humor geschrieben — es soll zum Nachdenken anregen. 120 Seiten, Ganzleinen 5,80 DM

Erika Ziegler-Stege:
Kristina und das Glück der Erde
das bekanntlich auf dem Rücken der Pferde liegt Ein Jugendbuch, in dem die bekannte ostpreußische Autorin mit Schwung, Humor und echter Sachkenntnis von den Erlebnissen des Mädchens Kristina mit den Pferden erzählt. 182 Seiten, Ganzleinen 7,80 DM.

Bismarck:
Gedanken und Erinnerungen
Taschenbuchausgabe, 6,60 DM.

Dieter Friede:
Der verheimlichte Bismarck
Bismarck über die geheimen Ziele seiner Rußlandpolitik. 208 Seiten, Ganzleinen, 18 DM

Prof. Dr. Bruno Schumacher:
Die Geschichte Ost- und Westpreußens
Geschichtliches Lesebuch und Lehrbuch. Eine über 700jährige Geschichte wird lebendig und damit die wahre Bedeutung Preußens ins rechte Licht gesetzt. 402 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag, 24 DM.

Hans Graf von Lehndorff:
Ostpreußisches Tagebuch
Der Sohn des früheren Landstallmeisters von Trakehnen berichtet über die Leidenszeit nach der Kapitulation. 304 Seiten, Leineneinband mit Schutzumschlag 9,80 DM

Erhard Krieger:
Ostdeutsche Charakterköpfe
Ein Dokumentarwerk, das jedem Ostpreußen, auch der Jugend, die Fülle des Lebens, Denkens und Gestaltens im Deutschen Osten näherbringt. Vor allem als Geschenkband für junge Menschen zu empfehlen. 302 Seiten, 16 Tafelbilder, Volksausgabe 10,80 DM

Carl Wünsch:
Ostpreußen — Die Kunst im Deutschen Osten
Ein weitgespannter Überblick zeigt Dome, Klöster und Rathäuser mit ihren Schätzen an Malerei, Plastik und alter Volkskunst als eine historisch-künstlerische Einheit 99 Seiten, 226 Fotos. Leinen, 17 DM

Josef Martin Bauer:
So weit die Füße tragen
Das Abenteuerbuch unserer Zeit. Ein Mann flieht aus russischer Gefangenschaft durch das sibirische Niemandsland nach Westen 383 Seiten, Leinen, 9,80 DM

Charlotte Keyser:
Von Häusern und Höfen daheim klingt es nach
Geschichten aus dem Stromland der Memel, 135 Seiten, gebunden, 7,60 DM

Hansgeorg Buchholtz:
Fremder, bist du mein Bruder
In dieser mit einem Jugendbuchpreis ausgezeichneten Erzählung wird die Reise einer ostpreußischen Familie in die Heimat, wie sie heute ist, geschildert. 240 Seiten, viele Illustrationen, Halbleinen, 10,80 DM.

Graf Ottfried Finckenstein:
Schwanengesang
Ein Roman aus ostpreußischen Adelskreisen. 595 Seiten, Leineneinband mit Schutzumschlag, 14,80 DM

Horst Mönnich:
Der vierte Platz
Chronik einer westpreußischen Familie. 204 Seiten, Leinen, 9,80 DM

Dr. Fritz Gause:
Ostpreußen - Leistung und Schicksal
Ein Buch von bleibendem Wert. Leineneinband mit Schutzumschlag, 351 Seiten, 32 DM.

Georg Graf von Schwerin:
Zettemin
Leben und Wirken auf dem geliebten Lande. Dieses Buch ist ein Zeitdokument mit Darstellungen der Geselligkeit, Treibjagden Hirschbrunft und Manöver Weitere Abschnitte behandeln die jüngste Vergangenheit Deutschlands 320 S., Leinen 15,80 DM.

Wanda Nimtz-Wendlandt:
Erzählgut der Kurischen Nehrung
Eine Fülle von lustigen Geschichten in plattdeutscher Mundart. 198 Seiten. 8,— DM.

Elfriede Hopp:
Unter der Haut
Roman. Die Großnichte von Lovis Corinth, jetzt Kriminaloberkommissarin in Oldenburg, schildert den Menschen in unserer Zeit in einer spannenden Handlung, in der ein Mann die Schicksale und die Verhältnisse in einer mittelmäßigen Stadt auszukundschaften beginnt 164 Seiten, Leinen 9,80 DM, broschiert 4,90 DM

Ruth Geede:
Das Karussell
Kunterbuntes Kinderjahrbuch 1963 144 Seiten, gebunden Vierfarbendruck, zweifarbiges Kalendarium und viele bunte Bilder und Zeichnungen, 3,40 DM.

Jochen Piechowski:
Fips klärt alles auf
Eine spannende Geschichte für alle Leser ab 10 Jahren Eine kleine Stadt wird in helle Aufregung versetzt Und selbstlos helfen Kinder einer Familie, die noch in Ostpreußen lebt Viele Illustrationen 180 Seiten, 7,80 DM.

Schallplatten

Agnes Miegel:
Letzte öffentliche Lesung
Seite 1: Gespräch mit den Ahnen (aus der Gesamtausgabe); Seite 2: Urheimat, Die Frauen von Nidden, Nachtspuk, Der Witwer, Über der Weichsel drüben, Nun steh ich einsam, Spruch für den Ostlandturm in Schloß Burg an der Wupper 33 U/min. 15 DM

Heimatland Ostpreußen
Eine der schönsten Langspielplatten aus der Heimat. Agnes Miegel liest aus eigenen Werken Umrahmt von den schönsten und bekanntesten Liedern Ostpreußens, gesungen vom Bergedorfer Kammerchor 33 U/min 15 DM

Ostpreußen im Lied
Land der dunklen Wälder, Annchen von Tharau, Es dunkelt schon in der Heide, Zogen einst fünf wilde Schwäne Diese kleine Langspielplatte kostet 8 DM 45 U/min.



GLÜCKLICHE ABITURIENTEN

Herzlichen Glückwunsch unseren jungen Landsleuten

Bachler, Rosemarie Margitta (Lehrer Friedrich Bachler und Lydia, geb. Darms, aus Balsken, Kreis Angerapp), 3405 Rosdorf/Gött., Mühlengrund.

Bartholomeyczik, Christiane (Pfarrer Heinrich Bartholomeyczik und Hildegard, geb. Nassadowski, aus Neuhoff, Kreis Lötzen), Mückenloch, Kreis Heidelberg. Hölderlin-Gymnasium.

Bartsch, Ursula (Bundesbahnsekretär Fritz Bartsch und Charlotte, geb. Rohde, aus Leukischken, Kreis Labiau), 45 Osnabrück, Spichernstraße 39.

Belau, Antje (Major der Bundeswehr Egbert Belau und Dora, geb. Thiel, aus Königsberg und Gut Markhausen, Kreis Pr.-Eylau), Flugplatz Ramstein/Pfalz.

Bludau, Konstantin (Gutsbesitzer Otto Bludau und Maria, geb. v. Knobloch, aus Lindenhof, Kreis Lötzen), 793 Ehingen/Don., Hauptstraße 94.

Braun, Margot (Technischer Bundesbahnamtmann Ernst Braun und Herta, geb. Perkuhn, aus Kaukehmen, Niedrg., später Königsberg und Osterode), 6 Frankfurt 1, Neue Kräme 10.

Buss, Hans-Jörg (Milchkontrollassistent Alexander Buss und Eva, geb. Oschlies, aus Groß-Warkau, Kreis Insterburg und Alt-Sauswalde, Kreis Angerapp), Ketsch a. Rh. Heidelberger Straße 15. Hebel-Gymnasium Schwetzingen.

Drewello, Dieter (Vorsteher der Heeresstandortverwaltung Braunsberg-Heiligenbeil Hermann Drewello und Helene, geb. Kloss), Stuttgart-W, Rotebühlstraße 176.

Gauer, Monika (Spediteur Joh. Gauer und Helene, geb. Bunn), Bad Sachsa, Moltkestraße 2. Pädagogium in Bad Sachsa.

Goltz, Martina (Heinz Goltz und Margot, geb. Neuendorf, aus Allenstein und Labiau), Hamburg 34, Rennbahnstraße 65. Caspar-Voght-Gymnasium.

Heinze, Hildburg (Gerhard Heinze und Ingeborg, geb. Hahn, aus Heiligenbeil und Königsberg, Hinter-Roßgarten 48), 698 Wertheim/Main, Mittlere Flur 4.

Ihlenfeld, Marianne (Geschäftsführer des Raiffeisen-An- und Verkaufs-Vereins GmbH. Rastenburg, Erwin Ihlenfeld und Elisabeth, geb. Klein, früher Rastenburg), Münster, Braunsberger Str. 10, Postfach St. Mauritz 5017. Mädchen-Gymnasium U. L. F. in Vechta.

Kempa, Karin (Oberregierungsrat Hans Kempa und Edith, geb. Marschall, aus Osterode), 1 Berlin 22, Gatower Straße 255.

Korbus, Jens Michael (Otto Korbus und Charlotte, geb. Korbus, aus Neidenburg, Sichelberg), Koblenz-Metternich, Im Acker 60. Staatl. Neuspr. Gymnasium Koblenz.

Kudritzki, Peter (Verwaltungsinspektor Heinz Kudritzki und Charlotte, geb. Behrendt, aus Rastenburg, Oberteichstraße 17), 68 Mannheim, C 2/25. Tulla-Neusprachliches-Gymnasium Mannheim.

Langwald, Uli (Mittelschullehrer Alfons Langwald und Frida, geb. Conrad, aus Königsberg-Metgethen), Ettlingen, Schubertstraße 43.

Panskus, Bärbel (Lehrer Gustav Panskus und Margot, geb. Schusdziarra, aus Neu-Schiemanen, Kreis Ortelsburg), Schladen, Kreis Goslar, Breslauer Str. 20.

Ogilvie, Burkhard (Landwirt Wilhelm Olgivie — verstorben — und Brigitte geb. Schlopsnies, aus Metgethen bei Königsberg), Düsseldorf, Mühlenstr. 12

Poluda, Karola (Kaufmann Gustav Poluda und Marie, geb. Jeworowski, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil), Lübeck, Weinbergstraße 1a.

Prohl, Sabine (Hauptmann a. D. Willfried Prohl und Ruth, geb. Heinemann, aus Königsberg, Steinmetzstraße 54, Benningen (Nekar), Marsstraße 9. Goethe-Gymnasium in Ludwigsburg (Pädagogik).

Rohrmoser, Hans-Jürgen (Postinspektor Hans Rohrmoser und Hildegard, geb. Scheffler, aus Königsberg, Augustastraße 12), Tiengen/Oberrhein, Tugoweg 2. Hochrhein-Gymnasium Waldshut.

Rosenberger, Sibylle (Organist Alfred Rosenberger und Inga, geb. Braun, aus Eydtkuhnen), Flensburg, Marienhölzungsweg 34. Gymnasium für Mädchen in Flensburg (Musik).

Schlenger, Dagmar (Bankkaufmann Hans-Georg Schlenger und Hildegard, geb. Petschallies, aus Bartenstein und Goldap), 652 Worms, Barbarossaplatz 3.

Schlopsnies, Gabriele (Hans-Georg Schlopsnies und Annelie, geb. Last,) Berlin 45, Kühlebornweg 14.

Schmidt, Wolfram (Dipl.-Kaufmann Walter Schmidt und Gertrud, geb. Kopp, aus Gumbinnen), Bad Godesberg, Langer Grabenweg 11. Heinrich Hertz Gymnasium.

Schönwald, Jürgen (Hauptfeldwebel Erwin Schönwald und Elli, geb. Scheffler, aus Insterburg, Lindenstraße 10), Basbeck, Hauptstraße 68. Gymnasium Warstade.

Schulzke, Sibylle (Pfarrer Karlheinz Schulzke und Ursula, geb. Mehlin), 433 Mülheim/Ruhr-Speldorf, Saarner Straße 497. Theodor-Fliedner-Schule in Kaiserswerth (Krankengymnastik).

Skirde, Alfons (Bauer Josef Skirde und Hedwig, geb. Lange, aus Wangst, Kreis Rößel), Beckum, Bez. Münster, Virchowstraße 3. Albertus-Magnus-Gymnasium Beckum (Mathematik).

Urbat, Frank Rainer Bundesbahnamtmann Willi Urbat aus Königsberg und Ortelsburg), Köln-Nippes, Kl. Hartwickstraße 25 II. Magnus-Gymnasium in Köln.

Walsdorfer, Hubert (Heinrich Walsdorfer und Gertrud, geb. Danielzik, aus Lötzen, Wasserturmstr.). Münster, Dammeweg 20.

Weißmüller, Axel (Regierungsdirektor Dr. Hermann Weißmüller † und Erna, geb. Wiechert, aus Königsberg, Mozartstraße 43), Starnberg-Angerweide, Zugspitzstraße 10.

Wiesner, Christiane (Pfarrer Martin Wiesner und Maria, geb. v. Dobbeler, aus Kl.-Jerutten, Kreis Ortelsburg), Schladen, Kreis Goslar, Schulstraße.

Winkelmann, Holle (Lehrer Helmut Winkelmann und Hildegard, geb. Kraekel, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg), 3111 Halligdorf, Kreis Uelzen.

Wittwer, Gerhard (Verwaltungsangestellter Gerhard Eduard Wittwer † und Gerda, geb. Klotzek, aus Powayen und Lyck), Darmstadt-Arheiligen, Weiterstädter Straße 54. Mathematik und Physik.

Zeisig, Klaus (Landwirt Hans Zeisig und Elfriede, geb. Podlasly, aus Hallenfelde, Kreis Goldap), 3433 Eichenberg, Kreis Witzenhausen. Gymnasium in Bad Sooden.

In Büsum Holstein haben folgende Oberprimane das Abitur bestanden:

Christokat, Manfred (Erich Christokat und Ida — verst. — aus Treuburg), Plön, Lütjenburger Str. 29.

Crueger, Dieter (Mittelschullehrer Rudolf Crueger und Martha, geb. Pünjer, aus Kuckerneese), Heide, Markt 55.

Eglin, Heinz Jürgen (Ingenieur Gerhard Eglin † und Ruth, aus Memel), Eckernförde, Ostlandstraße 4.

Krajewski, Joachim (Johann Krajewski und Else, geb. Koch, aus Bartenstein), Kiel Gerhardstr. 41.

Löfke, Heinz-Jürgen (Heinz Löfke † und Erika, aus Ortelsburg), Clausthal-Zellerfeld, Stettiner Str. 8.

Seibicke, Edda (Günther Seibicke † und Elsbeth, aus Lötzen), Wankendorf/Holstein, Eichgrund, 1—3.

In Heide Holstein haben folgende Oberprimaner das Abitur bestanden:

Heilmann, Marita (Franz Heilmann und Helene, aus Rauschen), Heide, Kluckstraße 11.

Hupschen, Christina (Walfried Hupschen und Gertrud, aus Memel), Hademarschen.

Jünge, Heinz (Lehrerin Ilse Jünge, aus Schwanis, Kreis Heiligenbeil), Hemmingstedt bei Heide.

Kleingärtner, Bernhard (Oskar Kleingärtner und Martha, aus Monethen, Kreis Johannisburg), Heide, Dr.-Lammers-Straße 4.

Laskowski, Reiner (Werner Laskowski, und Christa, aus Friedeberg), Kiel.

Mühle, Heike (Arnold Mühle und Else, geb. Boetel, aus Gumbinnen), Heide, Loherweg 6.

Reimerdes, Hans-Peter (Ernst Reimerdes und Eva, aus Kutno), Hemme über Heide.

Schöpfer Friedrich (Dr. Otto Schöpfer und Hertha, aus Königsberg), Heide, Hamburger Straße.

Buchbesprechung

Frank Onnen: Urlaub in Paris. Ein Reiseführer für Menschen von heute. 192 Seiten mit 42 Fotos, 5 Architekturskizzen und 15 Stadtplänen. DM 5,80. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

In der Fülle der Reiseführer über die Hauptstadt Frankreichs wird man Onnens Werk schon darum begrüßen, weil er sehr handlich, sehr instruktiv und wohlfeil ist. Ein hervorragender Kenner von Paris bietet zwölf Rundgänge an, die auch dem Kurzbesucher wichtigste Eindrücke vermitteln ohne ihn zu ermüden. Eine Fülle wichtiger Winke wird geboten. Wer sie beachtet, wird sich manche Enttäuschungen ersparen. l.

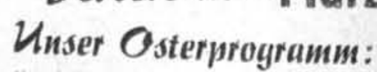
Peter Klahn, Urlaub in der Schweiz. Ein Reiseführer für Menschen von heute. Herausgegeben von der Bertelsmann Reisebücher-Redaktion. 192 Seiten mit 62 Fotos und 4 doppelseitigen Karten. 5,80 DM. C. Bertelsmann Verlag Gütersloh.

Peter Klahn, der noch vor der Fertigstellung dieses ausgezeichneten Reiseführers verstarb, war ein hervorragender Kenner der Schweiz. Sein letztes Werk, das aus der Fülle der Sehenswürdigkeiten und heimlichen, unentdeckten Landschaftsparadiese der Eidgenossenschaft das Wesentliche zusammenfaßt, wie allen, die im kommenden Sommer und Winter nach dem Süden fahren, beste Dienste leisten. Für Wanderer und Autofahrer, für Kunstfreunde und stille Genießer bietet Klahn Hunderte von wertvollen Winken, für die wir dem Autor immer Dank wissen werden. k.









Rezepte für das Osterfest:

Plunderteig, Schinkenbegräbnis und Osterkranz

Feste, die vor uns liegen, bringen das hausfrauliche Planungsvermögen auf Schwung. An das Großreinemachen denken wir mit weniger Begeisterung, wenn auch die steigende Sonne uns sozusagen die Fensterputzlappen in die Hand drückt. Die Genugtuung über die saubere Wohnung nachher ist aber auch etwas Schönes — zumal nach den arktischen Schrecknissen der verflossenen Winterwochen! Aber lieber denken wir doch daran, was wir unseren Lieben in den Feiertagen vorsetzen wollen.

Etwas Grünes gehört unbedingt dazu — nicht nur ausgetriebene Birkenreiser! Aber ob uns Mutter Natur diesmal schon viel bescheren wird? Nun, Schnittlauch, Petersilie und Treibsalat bestimmt. Der Spinat kommt aus der Kühltruhe. Für Gründonnerstag wäre also gesorgt. Und was gibt's als Festbraten zu Ostern? Da ist erstens unser traditioneller Osterschinken und zweitens Lamm oder Hammel. Wir müssen ja nicht gleich einen großen Schinken kaufen, der Mägen und Haushaltgeld beschwert. Ein Stück Vorderschinken tut es auch, der dann gleich für mehrere Feiertage reicht. Kalt aufgeschnitten mit Gemüse (aus der Dose, viel grüne Petersilie dazu!) und schließlich als „Schinkenbegräbnis" läßt er sich ohne viel Mühe und Zeitaufwand für drei Tage verteilen.

Ähnliches gilt vom Osterlamm, nennen wir es [illegible]licht Hammelbraten.

Als Gebäck empfiehlt sich — und hier spricht die Tradition besonders mit — alles mit Mohn Bestreute und Gebackene, Plunderteig für große und kleine Kringel, Osterbrote und Osterzöpfe. Leider sind meine Kenntnisse über Herkunft und Bedeutung der Ostergebäcke nur gering. Gerade Ostern aber bringt uns das Brot als etwas tief Bedeutungsvolles durch das erste Abendmahl jedes Jahr neu ins Bewußtsein. In heidnischen Tagen opferten unsere Vorfahren geflochtenes Frauenhaar ihren Toten. Solche Opfergaben wurden dann in christlichen Zeiten Auferstehungssymbole. So entstand und blieb das aus Teigrollen in Zöpfe geflochtene Gebäck, so entstand auch die in eine Spirale gelegte Kranzform — ein Sinnbild der Sonnenscheibe und ihres Laufs durch das wieder erwachende Leben.

Was wäre Ostern ohne Eier?! Ostereier färben ist ein ganz großes Vergnügen. Und ein frisches Frühjahrsei ist doch ein ganz besonderer Genuß. Es wird hoffentlich von seiner winterlichen Preis-Bergkletterei in die erträglichen Ebenen unseres Geldbeutels hinabgestiegen sein!

Schinken in Burgunder: Man läßt sich vom Fleischer einen kleinen Schinken milde spitzen. Er wird gut von Wasser bedeckt mit zwei Zwiebeln halb gargekocht. Ist er erkaltet, wird ihm die Schwarte abgezogen und ein Teil des Fettes entfernt. In einer Bratpfanne wird er mit 30 Gramm Zucker bestreut, die Hälfte einer halben Flasche Burgunder dazugegossen und als Würzen dazugegeben: Zwei Zwiebeln, Suppengrün oder nur 2 Mohrrüben, 2 Nelken, eine dicke Zitronenscheibe, Majoran und Thymian. Im heißen Ofen wird der Schinken von allen Seiten gebräunt und fertig geschmort. Zum Schluß die Soße mit Kartoffelmehl dicken, mit dem Rest Wein abschmecken und durchgießen. Man kann Makkaroni dazu reichen und verschiedene Gemüse.

Schinkenbegräbnis: Die Reste des Schinkens und die Schwarte durch die Maschine geben. Wer's mag, dreht noch einen Hering mit durch oder nimmt Sardellenpaste. Aus 3 bis 4 Eiern, 1/2 Liter Milch, geriebenem Käse und dem Schinken macht man einen herzhaft abgeschmeckten, dünnen Brei. Die Makkaroni kocht man weich — die Menge muß die Köchin selbst bestimmen — und schichtet sie lagenweise in eine Auflaufform oder in eine Puddingform. Tüchtig mit geriebenem Käse bestreuen und mit Butterflöckchen belegen. Im Ofen 45 bis 60 Minuten backen. (Die Puddingform kocht im Wasserbade eine Stunde.) Man gibt Tomatensoße und grünen Salat dazu.

Hammelbraten: Wir kaufen den Braten einige Tage vor dem Fest und legen ihn in eine Marinade, die wir aus einer Würze herstellen von 3 bis 4 Wacholderbeeren, 2 Nelken, 4 bis 5 Pfefferkörnern, alles feingestoßen, einigen Estragonblättern oder Estragonessig und Majoran. Wir reiben den Braten damit ein und übergießen ihn mit etwas verdünntem Essig und einem Glase Rotwein. Er wird täglich gewendet. Wenn wir eine mildere Beize wünschen, nehmen wir Buttermilch, der wir Wacholderbeeren, Nelken und ein Lorbeerblatt zufügen. Vor dem Braten trocknen wir das Fleisch ab, belegen es mit Speckscheiben und braten es im heißen Ofen. Die Soße wird mit der Beize angegossen und entweder mit Kartoffelmehl gedickt oder mit saurer Sahne und Weizenmehl.

Rhabarbergrütze mit Vanillesoße: Der wunderbare Treibrhabarber gibt eine festliche Rote Grütze (einige Tage vorher zurechtmachen). Die zarten Stangen werden natürlich nicht abgezogen, sondern nur in Stücke geschnitten. Die Stücke werden mit Saft und Schale einer Zitrone weichgekocht, mit Mondamin gedickt, mit Zukker und einem Schuß Wein abgeschmeckt und in eine mit Wasser ausgespülte Sturzform gegossen. Statt Vanillesoße kann man Büchsenmilch geben, die etwas gesüßt wurde.

Osterbrot: 500 Gramm Mehl, 30 Gramm Hefe, 1/4 Liter Milch, 60 Gramm Margarine, 6 bis 8 Eier, Eigelb zum Bestreichen. Man macht einen Hefeteig, rollt ihn 1/2 cm dick aus und sticht 6 bis 8 runde Platten von 10 bis 12 cm Durchmesser aus (kleiner Teller). Auf jede Platte legt man ein sauber gewaschenes Ei. Aus dem restlichen Teig macht man Teigrollen und flicht sie in Zöpfe, die man auf die Platten um die Eier legt und kreuzweise darüber. 20 Minuten bei Mittelhitze backen. Das dabei festgewordene Ei wird mit dem noch warmen Brot zusammen gegessen.

Hefezopf: Aus dem gleichen Hefegrundteig drei Rollen formen und zu einem Zopf flechten, mit Eigelb bestreichen, mit Mohn bestreuen und bei Mittelhitze backen.

Mohnkranz: Den gleichen Hefeteig herstellen. Mohnfüllung: 250 Gramm gemahlenen Mohn mit 3/8 Liter kochender Milch bebrühen. Mit 125 Gramm Zucker, 50 Gramm gehackten Mandeln, 50 Gramm Sultaninen, 20 Gramm Kakao mischen und dabei etwas erwärmen; wenn der Teig zu dünn sein sollte, etwas Reibbrot zugeben. Von dem Teig auf einem bemehlten Tuch ein großes Rechteck ausrollen, mit der Mohnfülle bestreichen — es muß aber gut ein Zentimeter am Rande freibleiben. Mit Hilfe des Tuches aufrollen und zu einem Kranz formen, auf dem Blech 30 bis 40 Minuten backen oder in eine Tortenform geben und darin backen. Danach mit Puderzuckerguß bestreichen. Wenn man vor dem Backen den aufgegangenen Kranz 15 Minuten auseinandergeht, Er bleibt dann gut in Form.

Osterkranz: Manche Hausfrauen wagen sich nicht recht an den Hefeteig, so einfach die Zubereitung auch ist. Für sie ein Rezept für einen Osterkranz mit Backpulver: 125 Gramm Margarine, 100 Gramm Zucker, 2 Eigelb, 250 Gramm Mehl, 50 Gramm Kartoffelmehl, 2 Teelöffel Backpulver, 2 bis 3 Eßlöffel Milch. Fett, Zucker und Eigelb schaumig rühren und das mit dem Backpulver gemischte Mehl unterkneten, den Teig kalt stellen, danach ausrollen und mit folgender Mischung bestreichen: 2 Eiweiß mit 75 Gramm Zucker und 75 Gramm geriebenen Mandeln schaumig rühren, mit 3 Eßlöffeln Rum abschmecken, auf den ausgerollten Teig streichen, eine Rolle formen, sie der Länge nach aufschneiden, beide Teile umeinanderschlingen und zum Kranz vereinen. Auf dem Blech 40 Minuten backen, mit Zuckerguß bestreichen.

Plunder- oder Hefeblätterteig: Eine besonders gute Art von Hefegebäck, die sich sowohl für Kleingebäck als auch für einen großen Kringel eignet. Aus 375 Gramm Mehl, 20 Gramm Hefe, 1/8 Liter Milch, 40 Gramm Zucker, 1 Prise Salz, 40 Gramm Fett macht man einen geschmeidigen Hefeteig, den man kalt stellt. 200 Gramm Butter oder Margarine hat man zwischen feuchtem Pergamentpapier 1 cm dick ausgerollt und sehr kaltgelegt. Jetzt walzt man den Teig aus, legt auf die Hälfte die Butter, schlägt die andere Teighälfte darüber, stellt wieder kalt. Nach einer Weile das Paket ausrollen und wie bei Blätterteig übereinanderschlagen, kalt stellen. Dieser Vorgang wird einige Male wiederholt. Dann rollt man den Teig 1/2 cm dick aus und schneidet verschiedene Formen aus, die man auch füllen kann. Die Formen auf ein mit Wasser benetztes Blech legen, mit Eigelb bestreichen. Nach dem Backen mit Zuckerguß überziehen.

Zum Kranz rollt man den Teig recht dünn aus und bestreut nach Wunsch mit Korinthen, Sultaninen, Mandeln, Zitronat, Nüssen, auch mit Marzipanmasse. Aufrollen und diese Wurst gegeneinander drehen, wie man Wäsche auswindet, auf das Blech legen, noch einmal aufgehen lassen und bei guter Mittelhitze backen. Noch heiß wird der Kranz mit einer Mischung bestrichen, die man aus 2 Eiweiß und Zucker schlägt.

Margarete Haslinger

Steuervergünstigungen für „automatische Minnas"?

Nicht nur für die immer rarer werdenden Hausgehilfinnen, sondern auch für zeitsparende Haushaltsgeräte sollte es Steuervergünstigungen geben. Diese Forderung richtete der Deutsche Hausfrauenverband in Bonn an Parlament und Regierung. Erforderlich sei dazu eine entsprechende Änderung des Paragraphen Nr. 33a des Einkommensteuergesetzes. Die Überbürdung der Hausfrau lasse eine steuerliche Berücksichtigung gerade auf diesem Gebiet als dringend erforderlich erscheinen. Parole: Gewährt für die „automatischen Minnas" Steuererleichterungen!

Nach dem Einkommensteuergesetz kann ein Pauschbetrag von 1200 Mark für eine Hausgehilfin abgesetzt werden. Dieser Freibetrag kommt aus naheliegenden Gründen jedoch nur wenigen Haushalten zugute. Die Sprecherinnen der Hausfrauen fordern daher einen Steuerfreibetrag bis zu 2000 Mark, der auch die Anschaffung arbeitsparender Maschinen einzuschließen hätte. Die Verrechnung des Betrages könnte bei Lohnsteuerpflichtigen im Lohnsteuerjahresausgleich erfolgen. Die Steuervergünstigung sollte allen Verheirateten eingeräumt werden. Auch junge Eheleute würden dann in den Genuß dieses Vorteils kommen und ihren Haushalt schon frühzeitig rationalisieren können.

Der Deutsche Hausfrauenbund bekräftigt die Notwendigkeit einer solchen Rationalisierung durch neue Statistiken. Danach beträgt die Arbeitszeit der Hausfrau in einem Vier-Personen-Haushalt monatlich durchschnittlich 285 Stunden, in Haushaltungen mit Kleinkindern sogar etwa 320 Stunden. Auf den Wochentag entfallen im Schnitt 10,5 Arbeitsstunden, auf den Sonntag 6,25. Für Arbeiter wurde 1961 ein Monatsdurchschnitt von 167,9 Stunden ermittelt. Der Hausfrauenbund weist auf wissenschaftliche Untersuchungen hin, wonach die Tätigkeit der Hausfrau „schwer, körperlich anstrengend und verantwortungsvoll" sei.

In der Bundesrepublik stehe heute an jedem dritten Arbeitsplatz eine Frau. Etwa 7,2 Millionen Frauen seien berufstätig, 2,8 Millionen Familien würden allein durch Frauen ernährt. Etwa 5,5 Millionen Frauen seien durch Beruf und Haushalt doppelt belastet. Es sei eine dringende und berechtigte Forderung, alle Möglichkeiten der Haushalts-Rationalisierung zu unterstützen, vor allem auch über Steuervergünstigungen. In der Hauswirtschaft liege heute ein echter Notstand vor. Unter diesem Gesichtspunkt sei die Anschaffung und Verwendung von Haushaltsmaschinen kein Aufwand, sondern eine Notwendigkeit. (NP)

Mütter zwischen Beruf und Familie:

Kochtopf und rote Tinte

Von den 7 Millionen im Erwerbsleben stehenden Frauen in der Bundesrepublik arbeiten allein 1 800 000 wöchentlich nur 14 bis 39 Stunden, also keine volle Arbeitswoche. In dieser Zahl sind nicht einmal die „schwarz" arbeitenden Stundenhilfen im Haushalt enthalten; ihr Einsatz ist eine „Dunkelziffer". Auf der Männerseite dagegen stehen 14 Millionen Beschäftigten nur 480 000 gegenüber, die weniger als 40 Stunden wöchentlich arbeiten.

Die Teilzeitbeschäftigung ist also vor allem ein Feld für die Frau, ein Feld freilich, das teilweise noch recht mangelhaft bestellt und keineswegs genau erforscht ist. Das stellte sich auf einer Arbeitskonferenz heraus, die die Deutsche Zentrale für Volksgesundheitspflege nach Frankfurt einberufen hatte. Die Teilzeitarbeit, so betonte man dort, sei keineswegs nur eine vorübergehende Notlösung, um noch „stille Reserven" an Arbeitskräften zu finden, sondern hinter ihr steckt ebenso ein Strukturwandel unserer modernen Gesellschaft. Frauen aus immer mehr Kreisen ergreifen die Möglichkeit, neben ihren familiären Aufgaben in ihrem erlernten Beruf tätig sein zu können, wenn auch nur mit „halber Kraft", oder ihn im fortgeschrittenen Alter wieder aufnehmen zu können. Ein bekanntes Beispiel dafür sind in den Ländern Niedersachsen und Baden-Württemberg die „halben" Beamtinnen und Lehrerinnen. Andere Länder werden damit sicherlich folgen, denn die Einführung des neunten Schuljahres würde sich ohne die pädagogischen Teilzeitkräfte überhaupt nicht ermöglichen lassen. Allerdings muß es jeder Frau selber überlassen bleiben, wie sie das Problem Familie und Beruf, den Konflikt zwischen Kochtopf und roter Tinte, löst. Mit Gesetzen ist das nicht zu regeln.

Inzwischen sind auch Krankenhäuser dazu übergegangen, sich die Arbeitskraft verheirateter Schwestern zu sichern, und zwar mit überraschend gutem Erfolg. Allerdings hat sich hier im Interesse eines ruhigen und beständigen Arbeitsablaufes die volle Arbeit an zwei oder drei Tagen in der Woche als günstiger erwiesen als die Halbtagsarbeit. Im Handel und in Verkehrsbetrieben ist die Teilzeitarbeit zur Überwindung von Stunden überhöhten Arbeitsanfalles schon unentbehrlich geworden. Bei richtiger Planung läßt sich hier mit Teilzeitkräften äußerst sparsam und rationell wirtschaften.

Aber wie steht es mit den arbeits- und sozialrechtlichen Voraussetzungen? Nach Ausführungen verschiedener Fachleute bietet das Arbeitsrecht keine Schwierigkeit. Mutterschutz, tarifliche Kündigungsfristen und Urlaub stehen einer Teilzeitarbeiterin im Verhältnis zur Dauer ihrer Beschäftigung genau so zu, wie ihrer ganztägig arbeitenden Kollegin.

Anders sieht es mit dem Sozialrecht aus. Hier bestehen Härten, die manche Frauen davor zurückschrecken lassen, eine Teilzeitarbeit aufzunehmen, und zwar begreiflicherweise, wenn man erfährt, daß zum Beispiel ein schon bestehender Rentenanspruch aus einer früheren Tätigkeit abgemindert werden kann durch einen niedrigeren Verdienst aus der Teilzeitarbeit. Damit würde die Wiederaufnahme der Arbeit durch eine kleinere Rente „bestraft". Gerade diese sozialrechtlichen Schwierigkeiten bilden den wesentlichen Inhalt einer Entschließung, die am Ende der Tagung gefaßt wurde. Darin werden gefordert:

Günstigere Behandlung der Renten der Teilzeitarbeiterinnen durch Wegfall der Anrechnung auf Ausgleichsrenten oder Erhöhung des Freibetrages auf 300 Mark. Die Gefahr der Verminderung eines Rentenanspruches muß ausgeschaltet werden.

Angleichung der unterschiedlichen Bestimmungen zwischen Renten- und Krankenkassenrecht und ihre Vereinfachung.

Herabsetzung der Pflichtgrenze für die Arbeitslosenversicherung von 24 auf 20 Stunden.

Eindringliche Warnung, sich die Rentenversicherung bei der Heirat auszahlen zu lassen.

Erhöhter Gesundheitsschutz, vor allem der älteren Frauen.

Einrichtungen, die es den Müttern ermöglichen, in ihrem Beruf einsatzbereit zu bleiben.

Schaffung verläßlicher Erhebungen und genauer Statistiken über die Teilzeitarbeit.

Obwohl die Teilzeitarbeit schon lange Jahre im Gespräch ist, fehlen noch immer genaue Unterlagen über ihr Ausmaß, ihre Vor- und Nachteile, sowie über ihre Möglichkeiten und Grenzen. Die Zentrale für Volksgesundheit wird einen ständigen Arbeitskreis ins Leben rufen, der auf diesem Gebiete weiter wirken und darüber wachen wird, daß die oben genannten Entschließungen nicht nur leere Sätze auf dem Papier bleiben.

Petra Posth (FvH)

Fernsehgeräte zum Abschließen

Viele Kinder aller Altersstufen sitzen heute Tag für Tag stundenlang vor dem Fernsehschirm. Das ist aus pädagogischen Gründen nicht wünschenswert. Durch viele Sendungen werden die Kinder überfordert und gefährdet. Sie erhalten falsche Leitbilder, werden vom Spielen und von Schulaufgaben abgelenkt. Statt sich körperlich zu bewegen, sitzen sie starr vor dem Gerät. Das ist für ihre Gesundheit nicht förderlich.

Der Deutsche Medizinische Informationsdienst hat daher schon mehrfach gefordert, Fernsehgeräte mit einer Abschließvorrichtung zu versehen. Verantwortungsbewußte Eltern können auf diese Weise verhindern, daß die Kinder in ihrer Abwesenheit die Geräte bedienen. Früher schlossen die Eltern die Zuckerdose weg, wenn sie fortgingen, damit die Kinder nicht naschen konnten. Heute sollte ein ähnliches Prinzip bei Fernsehgeräten angewandt werden. Derartige praktische Maßnahmen sind besser als theoretische Erörterungen dieses Themas. Es wäre begrüßenswert, wenn eine Firma zumindest ein an dem Fernsehgerät festmontiertes Kabel herausbrächte, bei dem ein Schloß die Stromzuleitung sperrt. DMI

Meine Ostertorte

Auch Hausfrauen, die sonst nicht so sehr fürs Selbstbacken sind, werden diese Torte immer wieder backen, wenn sie das Rezept einmal ausprobiert haben. Sie ist einfach herzustellen, prächtig anzuschauen und — sie schmeckt großartig! Außerdem ist sie leicht und bekömmlich. Damit sie zur vollen Entfaltung kommt, will ich alle kleinen Kniffe genau aufschreiben.

Auf keinen Fall fertigen Biskuitboden für diese Torte kaufen, wie gern man das sonst auch tut! Man backt den Tortenboden selbst. Jetzt sehe ich schon viele Hausfrauen die Waffen strecken: „Das gelingt mir nie!" Sie haben es vielleicht noch nie probiert. Biskuit zu backen ist kinderleicht, man muß es nur richtig machen! Und bald wird man ihn allen andern Tortenböden vorziehen.

Zutaten: Vier Eier — Eiweiß und Eigelb getrennt — 200 Gramm Zucker, 200 Gramm Mehl (oder halb Mehl, halb Stärkemehl), 1 Teelöffel Backpulver. Es kommen nur die besten Zutaten in Frage, sehr feines Mehl, feiner Zucker und vor allem frische Eier. Wässriges Eiweiß läßt sich nicht schnittfest schlagen, und das muß sein beim Biskuitteig.

Zuerst richte man die Springform. Nur der Boden darf gefettet werden, der Rand bleibt ungefettet, damit der Teig gleichmäßig hochgehen kann und sich in der Mitte kein Buckel bildet. Man belege den Boden mit Pergamentpapier, das man gleichfalls fettet.

Man schlägt mit einem weichen, elastischen Schneebesen die Eigelb und 2/3 des Zuckers so lange, bis man mit dem Löffel eine Rinne durch den Teil ziehen kann, die stehen bleibt. Das Rühren, also das Auflockern durch Luft, ist die Hauptsache beim Biskuitteig. Das Backpulver spielt keine große Rolle. Man rührt den Teig warm, dadurch wird das Eigelb richtig aufgeplustert. In der Küchenmaschine erwärmt sich der Teig von selbst, rührt man mit der Hand, stelle man die Schüssel beim Rühren auf einen Topf mit heißem Wasser.

Und nun schichte man über dies gerührte Zucker-Eigelb das schnittfest geschlagene Eiweiß, in das man den restlichen Zucker mit hineingeschlagen hat, und darüber dann das gesiebte Mehl mit dem Backpulver.

Man hat nun drei Schichten übereinander und zieht jetzt Mehl und Eiweiß gleichzeitig schnell unter das schaumige Eigelb — aber, bitte, nur solange, bis kein Mehl mehr sichtbar ist! Auch wenn man eine Küchenmaschine besitzt, erledigt man dies lieber mit der Hand.

Jetzt füllt man den ganzen Teig in die bereitgestellte Springform, ohne an ihr herumzuschütteln und backt man den Kuchen bei mittlerer Wärme in 20 Minuten gar. Sie kennen vielleicht die Angst vieler älterer Hausfrauen, ja nicht Schneebesen oder Löffel gegen den Schüsselrand abzuklopfen, weil sonst der Kuchen fällt. Mag dies in vielen Fällen ein kleiner Aberglaube sein — der Biskuitkuchen verträgt dies Gegenschlagen tatsächlich nicht. Man klopft also nicht am Schüsselrand ab, sondern mit der rechten gegen die linke Hand über der Schüssel.

Ist der Kuchen gar, stürzt man ihn auf eine weiche Unterlage, pinselt gleich kaltes Wasser über das Pergamentpapier, es läßt sich dann ganz leicht abziehen. Man backt den Biskuitkuchen immer einen Tag vor Herstellung der Torte.

Man bereitet die Torte am Tage, an dem man sie genießen will, oder auch einen Tag vorher, wenn man einen Kühlschrank hat. Man schneidet den Biskuitboden mit einem Faden oder einem scharfen Messer in drei Platten und füllt sie mit folgender Creme:

Zutaten: Zwei Eigelb — Eiweiß und Eigelb werden getrennt — 75 Gramm Zucker, Saft einer Zitrone (oder einer halben Apfelsine und einer halben Zitrone), 6 Blatt Gelatine (oder einfacher 1 Päckchen gemahlene Gelatine) 1/4 Liter Schlagsahne, 2 Apfelsinen, in kleinste Stückchen geschnitten (mit einem scharfen Messer, damit kein Saft herausgepreßt wird) oder entsprechend Ananasstückchen. 50 Gramm Nüsse oder Mandeln werden in Blättchen geschnitten und mit etwas Butter und einem Teelöffel Zucker angeröstet. Dazu kommen kleine Marzipaneier, mit Schokolade überzogen, und zwar halb soviel, als man Tortenstücke schneiden will. Die Tortenstücke müssen ziemlich groß sein — die Torte ist so locker, daß man schmale Stücke schlecht daraus schneiden kann.

Herstellung der Creme: Zucker mit Eigelb schaumig rühren, Zitronensaft und aufgelöste Gelatine dazugeben und die Apfelsinenstückchen darunterrühren. Die Masse halbsteif werden lassen. Jetzt erst den Eiweißschnee und die Hälfte der Schlagsahne darunterziehen. Die Creme zwischen die geschnittenen Platten streichen. Die zweite Hälfte der Schlagsahne glatt über die ganze Torte streichen und die Torte mit den gerösteten Mandelplättchen bestreuen. Den Rand so mit den halbierten Schokoladeneiern belegen, daß auf jedes Stück eine Eihälfte kommt. Torte kühlstellen.

Ich glaube, diese Torte wird zum Osterfest niemanden enttäuschen — wenn sie gelingt, und sie gelingt eigentlich immer. Warum sollte sie auch nicht?

Hedy Gross

Der Ball in Gumbinnen

Erlebt und erdacht von Gertrud Papendick



Dieser Ball fand in einem harten und schneereichen Winter statt, lange vor dieser Zeit, und war das Kasinofest der Reitenden Abteilung des F.-A.-Regiments Nr. 1. Ihr Kommandeur war damals Major K., Pferdemann und Musiker, er besaß einen Stall mit ein paar Trakehnern und zwei Vollblütern, die erfolgreich über die ostpreußischen Bahnen gingen, eine kostbare Geige und ein Trio im eigenen Hause Sein halbwüchsiger Junge regierte mannhaft das Cello, und die zarte, rothaarige Elisabeth hatte schon am Flügel gesessen, als ihre dünnen Händchen noch nicht die Quint zu fassen vermochten.

Major K. mit seinen vielseitigen Neigungen und ausländischen Beziehungen war in seiner Art eine ungewöhnliche Erscheinung im ostpreußischen Offizierkorps, er galt zudem als schwerreicher Mann, an dessen täglichem Tisch von silbernen Tellern gegessen wurde Doch das war in Wahrheit ein geweihtes Vermächtnis aus Vergangenheit und fernem Raum, — es stand unsichtbar immer einer von ihnen vor einem leeren Platz.

Es gab keine Mutter in diesem Hause. Major K. war mit einer Irin aus den Staaten verheiratet gewesen Sie hatte eines Tages nach Amerika reisen wollen, um ihre Verwandten wiederzusehen, und der Dampfer war wenige Stunden nach der Ausreise, auf der Nachtfahrt durch den Kanal, im Nebel von einem Kohlenschiff gerammt worden. Die meisten Passagiere ertranken in den Kabinen. Das war nun schon lange her und fast nicht mehr Wirklichkeit. Elisabeth und der um zwei Jahre jüngere Paul hatten an ihre Mutter keine Erinnerung.

Major K liebte seine Kinder sehr und ließ sie neben sich in einer sanft gezähmten Freiheit aufwachsen; die freundliche ältere Person, die den Haushalt führte, hatte wenig Einfluß, die eigentliche Erziehungsgewalt übte der Bursche aus. Seine Rolle war die eines resoluten, doch liebevollen Kindermädchens.

Die Reitende Abteilung war ohne Kommandeuse, daher mußte Elisabeth noch fast im Kindesalter für gewöhnlich an ihres Vaters Seite die Gäste des Hauses empfangen. Als der Ball stattfand, war sie fünfzehn Jahre alt und natürlich noch keineswegs kasinoreif, sondern durfte nur einer geringen Zahl von auswärtigen Geladenen am Nachmittag den Tee einschenken, — klein und zerbrechlich in einer lila Chiffonbluse, den roten Schopf in eine große Schleife gebunden. Sie durfte als gehorsame Tochter zur Unterhaltung der Anwesenden und Überbrückung der Zeit ein Klavierkonzert von Mozart vorspielen . .

Das Gros der Gäste, sofern nicht in der Stadt selber wohnhaft, kam von allen Seiten in Schlitten über Land, aus der Umgegend, von der Memel her und aus den benachbarten Garnisonen. Ein Wrangelkürassier machte auf seinem ausdauernden Fuchs von Königsberg nach Gumbinnen einen Distanz-Geländeritt durch Frost und Schnee und sausenden Ostwind, hinter sich auf zweitem Pferd den Burschen mit der Festmontur

*

Aber mit im Hause war noch Denice O'Hay, die Kusine aus Irland. Der ehrenwerte Daniel O'Hay, der auf seinem Hof nicht weit von der Atlantikküste saß, hatte es sich eines Tages einfallen lassen, seine nun zwanzigjährige Tochter auf den Kontinent zu schicken, zunächst in ein Schweizer Pensionat, wo sie Französisch und Deutsch zu lernen hatte, dann zu seinem Schwager, der da irgendwo in dem „damned East" dicht an der russischen Grenze hauste.

Auch Denice besaß keine Mutter mehr, sie war als ein Wildling zwischen Hunden und Pferden auf dem verwahrlosten Hof herangewachsen und in dem alten Piratenkastell neben dem schweigsamen Vater und einer jüngferlichen Tante. Es war nun wohl Zeit, daß sie etwas europäische Gesittung mitbekam und in die Gesellschaft eingeführt wurde.

Denny war seit zwei Wochen in Gumbinnen und recht bald gut Freund mit den beiden so viel Jüngeren, die von kleinauf fließend englisch sprachen, doch „auf Befehl des Kommandeurs" mit der Kusine nur deutsch zu reden hatten Major K. sah mit gelassenem Wohlwollen auf das sehr schöne, unbändige Mädchen an seinem Tisch, das mehr als seine Tochter der Verstorbenen ähnlich sah.

Sie hatte gleichfalls das irische Haar, — das von Elisabeth war von einem warmen Kupferton, doch das ihre rostfarben und flammend, es lohte um ihre Schläfen und war am Hinterkopf in einen Knoten geschlungen. Sie war groß und sehr schmal und hatte hochmütige dunkle Brauen über den bräunlichen Augen.

„Lissy", hatte Denny O'Hay zu ihrer kleinen Kusine gesagt, als das Kleid aus Berlin gekommen war, — weiße Seide, ganz weit, ein silbernes Mieder, ganz schmal in der Taille, tiefdekolletiert, — „ich werde haben einen großen Abend, ich werde sein die Königin!"

Während Elisabeth an jenem Nachmittag den Mozart spielte, der ihr aus ihrem jungen Gehirn mühelos in die Finger und über die Tasten floß, konnte sie im Spiegel beobachten, was hinter ihr geschah So sah sie abseits von den übrigen, auf dem kleinen Diwan neben der Tür, ihre Kusine mit dem Adjutanten ihres Vaters sitzen und begriff sofort, daß dort ein gefährliches Spiel im Gange war. Denny bewegte lautlos die Lippen, doch ihre Augen versprühten ein Feuerwerk, und der Leutnant, der doch ein Freund des Hauses und fast wie sein Sohn war, saß vorgeneigt, den Kopf zu dem schönen Mädchen emporgewandt mit einem Ausdruck, den Elisabeth noch nie an ihm wahrgenommen hatte Denny war unberechenbar, vielleicht hatte sie vor, ein Abenteuer zu riskieren und Unheil anzurichten.

Die junge Tochter des Majors geriet aus dem Gleis, unterbrach sich und setzte von neuem an, gewiß hatte es außer ihrem Vater niemand bemerkt oder beachtet, ein so kleines Ding und gewiß ein schweres Stück, das konnte passieren Doch der Adjutant hatte den Kopf gehoben und sah sie im Spiegel mit einem aufmerksamen Blick an. Dann lächelte er ihr zu.

*

Als es Zeit war, fuhren die Wagen vor und davon, voran der Major mit seiner Nichte, die übrigen folgten in Abständen. Der Bursche Wilhelm Jaruschka half den Damen beim Einsteigen und stieg schließlich mit auf den Bock Die Kinder des Majors standen vor der Tür und sahen zu

Es war kalt, und die Luft roch nach Schnee Das dumpfe Trappeln der Pferdehufe und das Rollen der Räder, der Klang fern her- und näherkommender Schlittenglocken erfüllte den Abend der stillen Stadt.

„Paul", sagte Elisabeth zu ihrem Bruder, „ich möchte auch hin."

Er sah sie verdutzt an „Der Kommandeur wird dir wohl" . . ., entgegnete er schonungslos

„Papa darf es natürlich nicht wissen, aber wir könnten doch hin und zusehen, — von irgendwo, wo keiner uns sieht."

Paul guckte in die Luft und tat gänzlich unbeteiligt, dann grinste er unternehmend. „Es ist eine Idee", sagte er. „Wir könnten etwas später, wenn alles schon im Gange ist und keiner mehr aufpaßt. Bloß Wilhelm darf es auch nicht wissen."

Wilhelm Jaruschka war mit zum Kasino und fungierte als Ordonnanz, sie konnten ungehindert aus dem Hause. Die brave Lehmann legte am Abend immer ihre Patiencen.

„Unsere Denny – das Räubermädchen!"

Eine Stunde nach dem Abendbrot machten die Kinder des Majors sich auf den Weg, warm angezogen und voll Tatendurst. Sie kreuzten die Straßen und begegneten niemandem, erreichten in einer Viertelstunde das Kasino und kamen ungesehen hinein. Die Halle war leer, und die Treppe zog einsam nach oben. Hinter den geschlossenen Türen erklang Musik und entferntes Bienensummen. Sie hasteten hinauf, ein Stück den Gang entlang und fanden die kleine Seitentür. Marschmusik brauste ihnen um die Ohren, als sie die Empore über dem Saal betraten, wo die Kapelle postiert war. Die beiden drückten sich in eine Ecke dicht an der Balustrade, Elisabeth trug ihren alten Wintermantel und ein Tuch um den Kopf, aber Pauls fuchsiger Scheitel glänzte im Licht

„Möchtest du nicht lieber die Mütze aufbehalten?" flüsterte Elisabeth.

„Nein, gerade nicht!"

(Ein halbes Dutzend Jahre später in seiner Dienstzeit bei den Königsjägern sollte ihm sein Vorgesetzter während einer Manöverrast ausdrücklich befehlen: „Einjähriger K., bedecken Sie sich! Sie verraten dem Feind die fünfte Schwadron!" . . .)

Der große Saal unter ihnen war leer, nur die Ordonnanzen wechselten über die Szene hin zu dem schmäleren Nebensaal, in dem gegessen wurde. Der Bursche Wilhelm mit steifem Schritt trug eine Suppenterrine behutsam wie einen Säugling zur Taufe. Die Flügeltür war geöffnet, und sie konnten die Mitte der festlichen Tafel erblicken, die sich noch viele Meter weit nach beiden Seiten erstrecken mußte. Der Major saß genau unterhalb des Kronleuchters, sein Platz war danach ausgerichtet worden, er führte die Gattin des Ulanenkommandeurs, neben ihm und gegenüber hatte die weitere Prominenz ihre Sitze. Hinter ihm, ein Stück über seinem Scheitel, — hing ein lebensgroßes Porträt des alten Kaisers.

Elisabeth konnte in Ruhe ihren Vater bewundern, seinen distinguierten Kopf und die freie Eleganz seiner Haltung, und obwohl sie ihn bei Gesellschaften im Hause zu ungezählten Malen als Gastgeber erlebt hatte, war er ihr, aus dieser Höhe gesehen, fast fremd und fremd dieses ganze Getriebe, das sich wie auf einer Bühne zu begeben schien.

Der Major erhob sich, alles verstummte und stand mit ihm auf. Scharf und straff schnitt das Kaiserhoch durch die Stille. Die Musik blies den Tusch. Dann floß die Unterhaltung weiter.

Das Bild war hell und farbig, von Blumen leuchtend, von Kristall und Silber glänzend, bewegt und heiter, darüber ein gedämpfter Chor von Stimmen; was dort unten saß, war eine erlesene Gesellschaft, von Gesittung beherrscht. „Eigentlich ist es langweilig", meinte Paul, „die müssen erst ordentlich was getrunken haben."

Elisabeth dachte an Denny in ihrem gefährlichen Kleid, die an einem der Tafelenden sitzen mußte, von dem Adjutanten geführt. Man konnte nicht wissen, was geschah. Und sie hier oben in den Winkel gedrückt, ein unscheinbares, kleines Ding, ausgeschlossen und vergessen

Wie lange die Tischzeit dauerte! Es gab so viele Gänge, die Ordonnanzen waren immerzu unterwegs, einige rückten unentwegt mit den Flaschen hinter den Stuhlreihen entlang. In zwei Stunden beim Essen konnte ein Schicksal sich entscheiden

Dann endlich gab es den Aufbruch, Stühlerücken und fließende Bewegung, die Paare zogen durch die Flügeltür in den großen Saal, die Ordnung löste sich auf, es gab Verbeugungen und Handküsse, kleine Gruppen bildeten sich und füllten den Raum in ihrer ganzen Weite, die älteren Herrschaften nahmen an den Seiten auf Sitzbänken und Sesseln Platz, einige der Festteilnehmer wanderten ab in die Nebenräume, wo die bequemeren Klubmöbel einladend standen. Der Kaffee wurde serviert und Rauchzeug angeboten. Die Musik war verstummt.

Elisabeth entdeckte ihre Kusine, die größer war als sogar manche der Herren, mitten im Saal, sie war von lauter Uniformen umstanden, hielt den Kopf herausfordernd gehoben und lachte, ihre Augen funkelten. Sie würde sie ganz gewiß allesamt verrückt machen.

Das Bild zog sich von neuem auseinander und verwandelte sich, als die Kapelle schmetternd einen Walzer losließ. Von oben war es ein närrischer Anblick: Verbeugungen da und dort und überall, die Partner, die miteinander gegessen hatten, machten in schwingender Bewegung die Runden um den Saal. „Sieh nur den Kommandeur", sagte Paul halblaut. Elisabeth freute sich, ihren Vater tanzen zu sehen, man hätte denken mögen, daß er niemals etwas anderes tat, und doch stand es ihm seltsam zu Gesicht.

„Da, unsere Denny", sagte Paul, „das Räubermädchen!"

Elisabeth erschrak. Es sah aus, als hätte Denny von ihrem Partner regelrecht Besitz ergriffen. Ja, sie war ein Piratengeschöpf, sie würde nicht aufgeben, was sie haben konnte. Doch der Adjutant hatte ein höflich-ernstes, gesammeltes Gesicht, — „sein Dienstgesicht", wie Paul es nannte.

Wie viele Stunden brachten sie hier oben zu, zwei Zaungäste über dem Getümmel des großen Festes, und genossen es mit Lust und mit Schmerz, — sahen die Tänze wechseln und die Tänzer zu neuen Fahnen übergehen, — Denny O'Hay tanzte sich durch die Waffengattungen hindurch, sie kam wohl keine Minute zum sitzen, die ältesten Jahrgänge bemühten sich um sie, und sie trieb dahin in einem Meer von Rausch und Triumph.

In einer Tanzpause wurde der Saal geräumt, die Fenster wurden geöffnet, die kalte Luft stieg



erfrischend herauf. Eine Ordonnanz brachte ein Tablett mit Bowle für die Musiker, und das war Wilhelm. „Kinderchen, liebe", sagte er fassungslos, „wenn das der Herr Major . . ."

„Kinderchen", — und dabei hatte er strengste Order, Elisabeth mit „gnädiges Fräulein" anzureden.

„Du wirst einmal in deinem Leben den Mund halten, Wilhelm", sagte Paul mit Nachdruck, und bring' uns auch etwas zu trinken herauf."

Der Bursche war gleich wieder oben und stand stramm, als er die Gläser präsentierte. Er hatte sich inzwischen gefaßt. „Aber wenn ich nachher sage: is Zeit nach Hause, denn müßt ihr horchen."

Die wackere Kapelle, belebt und befeuert, setzte mit Schwung von neuem an. Elisabeth schlug mit den Absätzen den Takt auf dem Boden, und Paul pfiff leise mit. Das Fest der Reitenden Abteilung schien mehr und mehr aus den Fugen zu geraten, als wäre ein Wind aufgestanden und hätte die sanftbewegte Fläche in ein wogendes Meer verwandelt. Es war wohl so, daß dort unten Ströme von Bowle flossen, in die Gläser und durch die Kehlen, die festen Formen der Gesittung begannen sich zu lockern. Die wohlerzogenen Damen amüsierten sich über die Massen, und mancher der jungen Ritter, durstig und lebenshungrig, schlug unversehens ein wenig über den Strang.

Denny war unausgesetzt auf der rotierenden Bahn, und in den kurzen Pausen saß sie gewiß in einer Ecke mit einem Verehrer oder einer ganzen Runde, ließ sich auf Mord den Hof machen, lachte und trank und redete ihr unwiderstehliches deutsch-englisches Kauderwelsch

Als die Quadrille sich arrangierte, war der Kürassier an ihrer Seite, ein hochgewachsener Recke, der seine Tänzerin noch fast um Haupteslänge überragte Sie standen geradezu unterhalb der Musik, grandios anzusehen, das auffallendste, das schönste Paar im Saal. Es war unzweifelhaft, daß Denny das wußte und genoß, das irische Vollblut im Endspurt.

Aber Elisabeth war unsagbar erleichtert.

Plötzlich, mitten in diesem erregenden Schauspiel war Wilhelm da. „Kinderchen liebe, is Zeit. Ich fahr euch, Wagen is da Nachher kommt gleich kaltes Büfett, denn geht nich. Hinterher Blumenwalzer und denn Schluß." Es half nichts, sie mußten gehorchen. Wilhelm Jaruschka war das Kindermädchen und wachte über die Ehre des Hauses.

*

Elisabeth lag in tiefem Schlaf in der Geborgenheit ihres heimatlichen Bettes, als ein Engel in einem weißen Seidenkleid, den Fuchspelz über den Schultern, über die Schwelle ihres Traumes hereinkam. Denny hatte den Arm voll Blumen, eine rote Haarsträhne hing ihr verwegen in die Stirn. Sie setzte sich schonungslos auf den Bettrand: „Lissy darling." Sie gab nicht Ruhe, bis sie sie wachhatte, sie mußte nach alledem doch mit ihr reden.

Denny, wie sich erwies, war um diese Stunde und in dieser Verfassung nicht mehr imstande, zusammenhängend deutsch zu reden, sie brachte alles durcheinander. Es sprudelte ein Quell aus einem Felsen hervor, unablässig und sich überstürzend, das ganze vielfältige Erlebnis der langen Nacht, und dabei war es ganz unwesentlich, daß die Fünfzehnjährige im Bett so gut wie nichts davon aufnahm.

Die Masse der kleinen Sträuße lag auf ihrer Decke. Denny warf den Pelz von sich und ließ ihn auf den Boden fallen und saß nun da in ihrem kostbaren Kleid, schmal und blaß unter dem Feuerschopf, das Bild eines hochgezüchteten, sehr schönen Mädchens, das völlig hingerissen war von Lust und Erschöpfung.

Plötzlich fragte Elisabeth mit ganz klarer Stimme: „Und wer war der beste?" „Oh, don't know, ein Geheimnis." Dann schien sie sich auf einmal zu besinnen: „Nicht dein favourite, dein Geliebtester, Lissy. Bei dem ersten Toast — ich aß noch die Suppe, alles steht auf, ich frage, warum. Er sagt: „Das erste Glas und das Leben für den Kaiser!" — „Und Ihr Herz, Sir?" Er sagt: „Mein Herz dem Kommandeur und seinen Kindern."

„Nachher er gab mir einen Strauß, diesen hier, weiße Nelken, alles Unschuld." ‚Für Elisabeth und den Mozart! Werden Sie ihr geben?' — Ich habe geschworen."

Die kleine Elisabeth nahm den Strauß in die Hand

„The other, — die anderen", sagte Denny, „alle für mich." Es war nicht klar, ob sie die Blumen meinte oder die Schar ihrer Tänzer. Sie gähnte plötzlich herzhaft: „Good night, little Lissy", nahm ihre Beute vom Bett und ihren Pelz vom Boden und kam dann von der Tür doch noch einmal zurück:

„Ich darf nicht sagen, aber ich sage dir doch: Ich muß ganz schnell schlafen. Morgen früh, der Große — seinen Namen weiß ich nicht mehr, aus Schottland vor vielen hundert Jahren, sagt er — der von den Horseguards oder wie sie heißen — er ist vor der Tür sieben Uhr mit zwei Pferden, und wir reiten davon, er und ich, er schickt seinen Boy mit dem Zug . . . Wir reiten über Land und fort in die Welt. Wir werden reiten nach Gretna Green zu Trauung . . . Ich habe gesagt, daß ich erbe einen Hof in Irland, viele Pferde und große Jagd. Ich habe versprochen meinem Daddy at home, ich werde mir holen einen Hunter aus Deutschland." . . .

*

Elisabeth wußte am Morgen nicht mehr, was von alledem Wirklichkeit und was Traum gewesen war Doch der kleine Nelkenstrauß stand im Wasserglas auf dem Nachttisch. Es war nach neun. Denny O'Hay schlief im Nebenzimmer den Taumel der Ballnacht aus. Sie konnte sich hinterher auch an manches nicht mehr genau erinnern . . . Die Entführung hatte nicht stattgefunden.

Der lange Leutnant von den Kürassieren war, wie sich herausstellte, in der Frühe dieses Sonntagmorgens aus dem schlafenden Gumbinnen auf seinem Fuchs davongeritten, hinter sich den Burschen mit der Galauniform.

Er trabte genußvoll in das ebene Land hinaus, ein sorgloser Kavalier, dem sich der Kopf in der scharfen Kälte alsbald befreite, ritt manche rasche Stunde dahin unter dem stahlblauen Himmel, durch Sonne, Frost und Schnee, fiel um die Mittagszeit in einen befreundeten Gutshof ein, aß und trank und schlief eine Weile in einem tiefen Sessel; er stieg nach einem letzten Kognak von neuem in den Sattel und ritt gegen das frühversinkende, rotverglimmende Tageslicht ein in die heimische Garnison, wo sein Regiment war, sein Dienst, sein Herz und der ganze Sinn seines jungen, hochgemuten Lebens.



Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Über Sylt schien schon wieder die Sonne. Ein übermütiger Sommerwind hatte den Wolkenvorhang auseinandergerissen und trieb jetzt kleine, glänzende Wattebauschwölkchen über den leuchtendblauen Himmelsgrund. Den Mädchen und Frauen wuschelte er die Haare durcheinander und pustete ihnen die weiten Röcke wie Fallschirme auf. Lustig knatterte die blendendweiße Wäsche an den Leinen der Pensionsmütter.

29. Fortsetzung

Olaf, Bianca und Horst kamen die lange Listlandstraße entlang. Horst lief um die beiden herum, war mal vor, mal hinter ihnen und belustigte sich mit einem großen, roten Plastikball, den Bianca ihm eben geschenkt hatte.

Olaf beugte sich Bianca zu und sagte dicht an ihrem Ohr: „Meinen herzlichsten Glückwunsch, kleine Fotokünstlerin, zum ersten Preis! Jetzt endlich kann auch ich meinen Glückwunsch anbringen. Vorhin waren immer so viele Menschen um dich bei der Preisverteilung. — Acht Tage Sylt, acht Tage Sonnenschein! Ich freu' mich ebenso sehr darüber wie du. Du wolltest mir wohl von Anfang an zeigen, daß du auch das Talent hast, die fachkundige Frau eines Fotografen zu werden, wie?"

Bianca warf den Kopf zurück und strich sich das zerzauste Haar aus dem Gesicht.

„Dieser Wind!" rief sie ungeduldig. Aber sie lachte dabei, und ihre Augen strahlten Olaf an.

Horst kam zurückgerannt. Er machte ein ängstliches Gesicht und zog den Kopf ein.

„Herr Simoneit, dort drüben kommt der Polizist. Sie sagten doch, Sie hätten mit ihm und den Männern von der Wetterwarte gesprochen. Aber ich habe das Gefühl, als ob er doch etwas von mir will."

Der Junge drängte sich in seiner Ängstlichkeit zwischen Olaf und Bianca. Tatsächlich ging der Polizist auf die drei zu.

Er grüßte und sagte: „Ja, es ist wieder wegen Horst. Aber diesmal in einer anderen Angelegenheit. Ich habe da einen Brief bekommen und wollte Sie bitten, Herr Simoneit, weil Sie ja für Horst zuständig sind, doch eben mal mit rüber in mein Büro zu kommen."

Horst faßte erschrocken nach Olafs und Biancas Hand. Olaf sah überrascht und fragend den Wachtmeister an. „Was ist denn nun schon wieder? Die Regenmacherangelegenheit ist noch nicht bereinigt und ..."

Der Polizist winkte ab. „Diesmal nichts Unangenehmes, hoffe ich, aber da Sie sich des Jungen angenommen haben, Herr Simoneit, muß ich mich ja auch an Sie wenden."

Sie betraten das Dienstzimmer, und leiser sagte er: „Es ist ein Brief gekommen aus München, ein Stephan Mikoleit hat die Sache in der Zeitung gelesen und möchte nun von Horst gern wissen, ob ..."

*

Horst's Luchsohren hatten alles erhorcht. Einen kurzen Augenblick stand er gebannt, dann rannte er wie ein gefangenes Tier im Zimmer umher und preßte atemlos hervor: „Mein Vater — mein Vater — ich hab es ja immer gesagt, mein Vater lebt! Ja ..."

Er blieb plötzlich stehen und sagte, als müsse er es erst begreifen, langsam und laut zu sich selbst: „Mein — Vater — lebt."

Er ging zum Schreibtisch: „Bitte — lassen Sie mich schnell den Brief lesen, ganz schnell!"

Der Wachtmeister war unschlüssig. „Ich weiß nicht, Horst — ich muß ihn erst Herrn Simoneit geben, er muß entscheiden, ob du .."



Zeichnung: Erich Behrendt

Er reichte Olaf das Schreiben. Horst stellte sich daneben und las mit: „... und deshalb wollte ich vorfragen, ob du vielleicht meine verstorbene Frau Anna Mikoleit gekannt hast. Als ich endlich darauf kam, auch nach Rostock zu schreiben, wo eine alte Verwandte von ihr wohnte, bekam ich von fremden Menschen Antwort. Sie schrieben mir, eine Anna Mikoleit habe jahrelang bei der gerade verstorbenen alten Frau gewohnt und aus einem hinterlassenen Brief ginge hervor, sie sei im Westen gestorben. Ich schrieb an das angegebene Standesamt und erhielt die Sterbeurkunde. Da du selbst Flüchtlingswaise bist, verstehst du sicher meinen Wunsch, noch etwas über meine verstorbene Frau zu erfahren und ..."

Es war zuviel für Horst. Zitternd und schluchzend sank er auf einen Stuhl, der rote Plastikball entfiel ihm und rollte über den Fußboden. Bianca bemühte sich liebevoll, ihn zu beruhigen.

Olaf war bestürzt und sah ratlos den Polizisten an. Er konnte doch nicht in Horst's Gegenwart sagen, daß Herr Mikoleit gar nicht sein Vater war!

Der Wachtmeister wiederum verstand Olafs erschrockenes Zaudern nicht.

Olaf räusperte sich. „Ja, Horst, weißt du, manchmal freuen wir uns zu früh über etwas, und die Enttäuschung ist nachher um so größer. — Du siehst, Herr Mikoleit weiß gar nicht, wer du bist. Er rechnet überhaupt nicht damit, einen Jungen — er ..."

Mein Gott, was ich zurechtstammle, dachte Olaf ärgerlich. Er fühlte den erstaunten Blick des Wachtmeisters. Horst schluchzte vor sich hin. Seine Schultern bebten. Hinter den vor das Gesicht gehaltenen Händen stieß er hervor. „Oh, mein Vater! — Und ich habe es so sehr gewünscht — ich habe es auch zu Donner gesagt und ich habe — habe so oft darum gebetet — ja, habe den lieben Gott gebeten, mir ..

Und nun hat er mir meinen Vater wiedergegeben — auf einmal — einfach so ... Oh, Herr Simoneit, bitte, kaufen Sie mir eine Fahrkarte nach München, sofort jetzt! Mein Vater wird Ihnen bestimmt das Geld zurückgeben, wenn ich ..."

„Horst, bitte, höre erst einmal zu. Wir werden sofort nach München schreiben, aber hinfahren, Horst, das kannst du nicht gleich. Du mußt bedenken, Herr Mikoleit ahnt nicht, daß du — daß du — kommen willst. Er könnte zum Beispiel wieder geheiratet haben und seine jetzige Frau will vielleicht gar nicht ..." Olaf kam nicht zurecht. Er hatte Horst richtig liebgewonnen und wollte ihm gern die furchtbare Enttäuschung ersparen, die möglicherweise bevorstand.

Fast wild rief Horst: „Nein, mein Vater hat nicht wieder geheiratet, das sieht man doch aus seinem Brief. Weshalb soll ich nicht — darf ich nicht ... Ich will doch — oh, bitte, lassen Sie mich doch sofort zu ihm!"

*

Olaf wandte sich an Bianca. „Bitte, geh mit Horst voraus, ich komme gleich nach. — Geh, Horst, wir schicken sofort einen Eilbrief ab. Du kannst schon anfangen und alles schreiben, was du willst. Ich füge einiges hinzu, und wenn wir es schaffen, geht die Post noch mit dem nächsten Zuge ab."

Bianca nahm Horst an die Hand. Es rührte sie, wie der sonst so lebendige, selbstsichere Junge auf einmal hilflos und anlehnungsbedürftig geworden war. Sie nahm den roten Ball vom Fußboden auf und ging mit Horst hinaus.

Olaf schilderte dem Wachtmeister kurz die Zusammenhänge. Er war selbst Familienvater und ein lebenserfahrener Mann und hatte das Herz auf dem rechten Fleck. Aber hier konnten weder er noch Olaf dem Jungen helfen, alles lag in Stephan Mikoleits Hand.

Als Olaf dann hinter Bianca und Horst hereilte, wurde ihm klar, was er tun wollte. Er würde alles seiner Mutter schreiben, Horst's Brief an seinen vermeintlichen Vater hinzufügen und seiner Mutter überlassen, Herrn Mikoleit zu antworten. Sie kannten sich ja. Und für Mutter war die Situation nicht anders, als sie es in Bad Pyrmont besprochen hatten:

... sollte Stephan Mikoleit aber auftauchen, so werden wir ihm mitteilen, wie alles ist. Er muß ganz allein entscheiden, wie er sich zu Horst stellen will.

*

Agnes Simoneit bekam den dicken Eilbrief ausgehändigt und wußte im selben Augenblick: Nun ist es soweit! Stephan ist aufgetaucht, — jetzt muß ich mich bekennen, — jetzt muß er sich entscheiden, — jetzt, jetzt.

Ihre Hände zitterten, ihr Herz klopfte, aber sie bekam keinen neuen Anfall. Nun war die Erlösung nahe. Nun konnte sie doch noch ihre Schuld beichten. Vor dem Menschen, den es am meisten anging.

Professor Dr. Altmann ließ sie nicht gern fahren. Aber er fühlte, hier ging es um den inneren Frieden seiner Patientin. Agnes versprach, auf jeden Fall wiederzukommen und die Kur zu Ende zu führen, es würde ja nur eine Unterbrechung sein.

Sie reiste sofort.

Sie rief gleich vom Münchener Hauptbahnhof bei Mikoleit an. Sie hatte Glück, er war zu Hause.

„Hier ist, — bitte, nicht erschrecken, Herr Mikoleit, — hier ist Agnes Simoneit vom Steindamm, — ja —"

„Himmel, höre ich richtig? Frau Simoneit aus unserem lieben Königsberg? Oh, Frau Simoneit, wo darf ich Sie sprechen? Darf ich Sie bitten, zu mir zu kommen?"

„Ja, gern, — ich hatte vor, Sie zu besuchen, Herr Mikoleit. Ich bin deshalb hierher gereist. Es hängt mit dem Jungen zusammen, dem Sie geschrieben haben, dem Horst Mikoleit —"

„Wie? Mit dem Jungen, dem sie diesen unheimlichen Namen ‚Gespenst von der Wetterwarte' gegeben haben? Kommen Sie schnell, Frau Simoneit, wir werden uns viel zu erzählen haben!"

„Ja", sagte Agnes, ihr war mit einemmal der Mund ganz trocken vor Aufregung. „Ja, Herr Mikoleit, es wird viel sein — und es wird manches für mich und für Sie sehr schwer sein."

Sie hängte an, ging auf die Straße und nahm ein Taxi.

Stephan ging in seinen beiden Zimmern unruhig hin und her.

Manches wird schwer sein, hatte sie gesagt.

Ja, natürlich, vieles würde aufstehen aus der Vergangenheit. Von unwiederbringlich Verlorenem würde die Rede sein, — von Anna.

Er ging über den Flur zur Küche. Frau Huber war zu Hause. Sie versprach, ein besonderes Abendessen zu richten.

Stephan sah auf die Straße hinunter, ging wieder an seinen Schreibtisch. „Ja, Ännchen, nun werde ich doch noch etwas von dir hören. Du wirst mir ganz nahe kommen, ich werde erfahren —"

Es klingelte. Unten fuhr ein Auto fort. Stephan eilte zur Tür.

Einen Augenblick standen sie sich sprachlos gegenüber.

„Wie alt er geworden ist, ich hätte ihn kaum wiedererkannt", dachte Agnes.

„Ja, sie ist es", dachte der Mann, „aber alt ist sie geworden —"

Sie saßen sich in den neuartigen Sesseln gegenüber, vor sich das Palettentischchen. Nichts erinnerte an die Vergangenheit. Agnes glaubte zu erkennen, daß dieser Mann mit allem hinter sich abgeschlossen hatte und nur noch in einer Atmosphäre nüchterner Sachlichkeit arbeitete.

Sie wollte schon aufatmen, denn sie glaubte, ihre Beichte würde ihn nicht so stark berühren, wie sie immer befürchtet hatte. Sie folgte seinem Blick zum Schreibtisch. Da sah sie das Bild. Die alte Last, die alte Schuld stürzte über sie her.

Schluß folgt

Gerhard Zantopp:

EISGANG

Als junger Forstmann wurde ich 1941 aus Mittelostpreußen in die Memelniederung versetzt. Land und Menschen waren mir fremd. Doch fand ich schnell, dank der Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit der Einwohner, Anschluß und Kontakt und gewann viele Freunde. In dem kleinen Ort Motzischken erlebte ich den Winter 1941/42 mit ungewöhnlicher Kälte und hohem Schneefall. Motzischken liegt an der Jura, kurz vor der Einmündung in die Memel, und ist durch eine Brücke über die Jura und einen hohen Damm nach Willkischken durch die Jurawiesen mit dem, wie man sagte, „Festland" verbunden.

Bekannt war der Eisgang auf Memel und Jura unter dem Begriff „Schacktarp". (Aufwärtsstau von Eis und Wasser durch starken Westwind.) Bei ungünstiger Wetterlage brachte dieser Stau große Gefahr für Mensch und Tier, er war zu einem lebensbedrohenden Begriff geworden, fast so ausgeprägt wie der „Blanke Hans" an der Nordsee.

Solch einen Eisgang konnte ich dort im April 1942 in aller seiner Gewalt und Gefährlichkeit und als großes Naturschauspiel erleben.

*

Hart und lang war der Winter gewesen. Das Herbsthochwasser, das das Land zwischen Jura und Memel in einen großen See verwandelt hatte, konnte nicht mehr ablaufen, so schnell war der eisige Hauch aus dem Osten in das Land eingefallen, hatte Land und Wasser erstarren lassen. Eine riesige Eisfläche war so entstanden, die man schon nach wenigen Tagen überschreiten konnte.

Dann hatte es zu schneien begonnen. Erst leicht und sacht, alles überzuckernd. Jedoch es wollte nicht wieder aufhören. Tagelang fielen Flocken auf Flocken, setzten sich aufeinander und hüllten alles fest und weiß ein, Land und Wald und Eis und Häuser. Der Winter war früh gekommen und auch geblieben. Und er brachte nicht nur Freuden mit. Schnee und Kälte behinderten das Leben der Menschen.

Nun war es April geworden, und groß und klein sehnten sich nach Sonne und Wärme.

*

Endlich schien sich eine Wende anzubahnen. Der kalte Nordost war eingeschlafen und der Südwest hatte sich aufgemacht, den Kampf mit dem Winter zu beginnen. Warme Luft führte er heran. Der Himmel war tagsüber fast wolkenfrei, so daß die Sonne den Schnee schmelzen konnte. Überall bildeten sich Lachen, rannen ineinander, bildeten kleine Bäche und eilten geschäftig dem großen Flusse zu.

Dickes Eis bedeckte ihn noch vor kurzem. Jetzt rauscht über seine Eisfläche das Wasser dahin. Dann plötzlich bringt der Wind dicke Regenwolken mit, die Windstärke wächst, wird zum Sturm, zum Orkan.

Das Wasser, welches flink stromabwärts schoß, wird im Lauf gehemmt, bleibt stehen, denn der Wind fegt ihm entgegen, und seine Kraft ist größer als der Druck des Wassers. Langsam und dann immer schneller werdend beginnt es aufwärts zu hasten. Ungeheure Wassermengen werden stromaufwärts gedrückt. Stetig füllt sich das Flußbett. Schon schlagen breite Wellen mit schmutzig-gelben Schaumkronen empor.

Und dann kann auch das Eis dem Druck nicht mehr wiederstehen. Ohrenbetäubendes Krachen und Bersten. Ein schwarzer Riß klafft auf. Wie zwei Torflügel aufspringen, so öffnet sich die Eisdecke, noch an den Ufern durch Gesträuch gehalten. Ein dunkler Abgrund tut sich auf, der alles zu verschlingen scheint. Gurgelnd schießt das Oberwasser hinein. Nun ist das Eis frei. Donnernd reißt es sich von den Ufern — und in Augenblicken ist die Wasserfläche besät mit sich reibenden, durcheinander und umeinander tobenden Eisschollen

Das Eis geht

Aber es will nicht stromab. Der starke Sturm treibt Eis und Wasser aufwärts. Längst ist der Strom über seine Ufer getreten Riesige Flächen stehen unter Wasser, darauf der Sturm sein Spiel mit den Schollen treibt.

Noch braucht das Dorf nichts zu befürchten Aber als das Wasser immer weiter steigt, tritt Sorge in die Gesichter der Menschen. Abends wandern sie den Damm entlang, zur nahen Brücke, der einzigen Verbindung zur Außenwelt. Sorgenvoll runzeln sie die Stirnen Immer noch steigt der Fluß.

Erinnerungen an Hochwasser der Vergangenheit kommen und werden zur Gegenwart. Beunruhigt wenden die Menschen sich wieder ihren Geschäften zu.

*

Und das Wasser steigt.

Schon dringt es bei einzelnen in die Höfe. Die Eisschollen reiben an den Holzwänden entlang. Das Vieh muß die Ställe verlassen. Immer weiter lecken die Wasserzungen in die Höfe hinein. Hilfreiche Nachbarshände greifen zu. Das Wohnhaus liegt auf einem Hügel und ist vorläufig noch sicher, aber wie lange noch? Hausgerät wird auf den Boden geschafft.

Darüber naht die Nacht. Wenn überhaupt möglich, so hat sich der Sturm gesteigert. Auf der großen Wasserwüste tobt es schwarz und unheimlich durcheinander. Die Brücke, auf der die Wache steht, erzittert unter den schweren Stößen des Eises, welches sich davor zu Bergen türmt, zusammenschlägt und durcheinanderstürzt. Jaulend umheult der Sturm die Gebäude, die Menschen, die Bäume, die sich unter seiner Gewalt wie Ruten biegen, die Männer, die auf der Brücke wachen Dazwischen klingt zerfetzt das klagendängstliche Gebrüll einer Kuh, die sich nach ihrem warmen Stall sehnt.

Von Zeit zu Zeit blitzt es auf der Brücke auf Der zittrige Schein einer Taschenlampe sucht den Wasserstandzeiger. Ein paar Worte zwischen den Männern, kaum gesprochen, auch schon vom Sturm zerfetzt. Wieder dunkle, gefährliche, unheimliche Nacht.

*

Kaum einen Meter ist das Wasser noch von der Brücke entfernt. Der Sturm führt große Schaum- und Wasserspritzer mit, und die Männer sind bereits durchnäßt. Knapp unter ihnen, nur durch eine Bohlenwand getrennt, toben die Wassermassen. Oft scheint es, als wollte auch die Brücke dem Druck nachgeben. Ihr Gebälk stöhnt und zittert, aber noch hält sie.

Dann endlich, gegen Mitternacht, scheint es so, als ob die Sturmstärke nachließe. Das Licht der Lampe zeigt den Wasserstand. Kein Meter mehr bis zum Brückenbelag. Viel darf das Wasser nicht mehr steigen, dann wird der Belag weggeschwemmt, dann reißt der Damm, dann sind die Menschen für lange Zeit von der Umwelt abgeschnitten

Eine bange, kurze Zeit vergeht. Wieder blitzt die Lampe auf. Gespannt hängen die Augen der Männer am Wasserstand. Da — endlich, das Wasser steht, es ist nicht mehr gestiegen!

Wie Zentnerlast wälzt es sich von allen Herzen. Das Schicksal war ihnen diesmal gnädig Nur wenige hat es getroffen, und auch diese Schäden werden bald durch helfende Hände behoben sein.

*

Gott sei Lob und Dank! Einer der Ältesten spricht es in das Tosen des Wassers und des Sturmes. Ähnlich antworten ihm die anderen.

So stehen sie noch eine Stunde Tatsächlich steht das Wasser. Auch die Gewalt des Sturmes scheint gebrochen. Schnell flaut er gegen Morgen ab. Ruhig wird es in der Natur. Ruhe zieht in die Herzen der Menschen ein, die den gewohnten Gang ihres Tagewerks beginnen.



Frühjahrsüberschwemmung in Tilsit. Unser Foto zeigt die Memelstraße, im Hintergrund die Königin-Luise-Brücke. Aufn.: Sommer

„Eida" und Kaisers Prinzen . . .

Eine heitere Jugenderinnerung / Von Kuno Felchner

Mein Vater war ebenso gütig wie heftig.

Als er im Kriegsjahre 1915 von der Regierung wieder in den Forstdienst zurückgeholt wurde, mußte er seinen Posten im Insterburger Kriegsgefangenenlager aufgeben. Da gaben ihm die Russen, die damals noch keine Bolschewisten waren, einen feierlichen Abschied, bei dem die bärtigen Männer wie die kleinen Kinder weinten. Ein Begebnis, dessen Eindruck die Flut der Jahre bei ihm nicht hat verwischen können.

Der Hütejunge des Bauern, der dessen Vieh in den Wald trieb, um es dort verbotenerweise in aller Herrgottsfrühe zu weiden, weinte auch; denn Vater brüllte ihn einmal so lautstark an, daß die Frau eines Kollegen in der Nachbarförsterei davon erwachte und völlig verstört ihren Mann weckte: der Felchner müsse mit Wilderern in ein Handgemenge verwickelt sein.

Wo Vater es tun konnte, gab er, und er tat es mit jener inneren Freude. die erst die Gabe zum Geschenk macht.

Nur meinen heimlichsten Wunsch konnte er mir nicht erfüllen. Einmal kannte er ihn gar nicht, und dann hätten die Landstädte, die uns erreichbar waren, jenen Gegenstand in ihren Geschäften wohl auch kaum geführt: Es handelte sich um ein Puppenthea[illegible]

Eine Bühne für Kasperlefiguren oder Schattenrisse wünschte ich mir nicht; es mußte eben ein Puppentheater sein, auf dem man „richtige Stücke" aufführen konnte, wie ich sie aus den Erzählungen von Mutter kannte. Da blieb mir nur übrig, ein Theater zu basteln. Der Tisch in meinem Kinderzimmer hatte einen Spalt, der sich prächtig für Versenkungen benutzen ließ, und die notwendigen Dekorationen lieferten Vaters Aktenbogen, die ich bedenkenlos aus seinem Schreibtisch entwendete: ich hatte von seinen Vorgesetzten zwar so manch einen Herrn kennengelernt, aber der berühmte „Herr Fiskus" war nie unter ihnen gewesen Und jemandem etwas zu entwenden, den es nicht kennt, das macht einem Kind wenig Sorge.

Mein Spielplan war nach dem Königsberger Stadttheater ausgerichtet.

In jenen Zeiten vor dem Ersten Weltkrieg, da Politik und Sport noch nicht die Zeitungen völlig beherrschten, blieb für kulturelle Nachrichten viel mehr Raum in den Spalten. So veröffentlichten die Zeitungen vor Beginn jeder Spielzeit ein Verzeichnis ihrer Mitglieder mit deren genauen Rollenfächern. Der Held und der Buffo waren mir feste Begriffe.

In diese Rollenfächer teilte ich gewissenhaft meine Ankleidepuppen ein, die meine Akteure waren. Da sie sich aus Mitgliedern des damaligen Kaiserhauses zusammensetzten, mußten sie es sich gefallen lassen, als jugendlich Dramatische oder als lyrischer Tenor zu fungieren.

Der Kaiser war mein Heldentenor. Schlimm stand es nur mit der Kaiserin. Ihrer hohen Würde entsprechend trug sie kein Untergewand, sondern ein fliederfarbenes Schleppkleid, und das wollte sich immer nur schlecht unter die passenden Kostüme fügen, die ich malte und ausschnitt. Sie bekleidete in meinem Ensemble das Amt der Altistin. Sicher aus keinem anderen Grunde als dem, daß sie weißes Haar hatte! So mußte sie eben die Carmen mit Schleppe spielen.

Ich führte auf, was in Königsberg gegeben wurde. Leider wurde über den Inhalt der einzelnen Werke nur bei Premieren berichtet, bei Repertoireopern mußte Mutter herhalten und mir erzählen, worum es in dem „Stück" ging. Wenn sie versagte, blieben mir nur die Kataloge der Versandhäuser, die damals das flache Land schon mit ihren Offerten bestreuten. Sie führten eine ganz bescheidene Rubrik „Schallplatten", und darunter suchte ich mir aus Arienanfängern und Duetten zusammen, was sich zu einem Inhalt für die Oper reimen wollte, die ich gerade unter den Händen hatte.

Warum ich nur Opern spielte? Die Solisten einer Oper sind nicht so zahlreich wie die Darsteller eines Schauspiels. Für die Solopartien der Oper langten meine Puppen gerade aus, wenn ich noch in einige der auswechselbaren Uniformen Köpfe aus der damals so beliebten „Woche" klebte, auf die Vater abonniert war. So kam es, daß auch gekrönte Häupter anderer Staaten in meinem Ensemble auftraten, wie etwa Bulgariens Zar als Heldenbariton.

Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß meine Akteure an der schmalen Stelle, die Kopf und Rumpf verbindet, mitunter brüchig wurden und damit nach dem Vorbild ihrer großen Kollegen zu Halskrankheiten neigten. Solche Schäden konnten nur durch geschicktes Unterkleben von stärkerem Papier oder leichter Pappe geheilt werden

Nun war ich selber stark erkältet, als sich bei einigen meiner Künstler solche Leiden zeigten, und durfte das Zimmer nicht verlassen. Da rief ich der Tante, die gerade auf den kalten Oberboden, die Lucht, gehen wollte energisch nach:

„Tantchen, Tantchen, bring steifes Papier mit, Kaisers Prinzen wackelt der Kopf!"

Diese Tante, ein Engel an Geduld, wenn es galt, mich zu betreuen und zu verweilen, war übrigens noch von Beruf Tante, eine ausreichende Beschäftigung, die es in jenen Jahren gab. Sie bildete bei meinen Aufführungen auch das Publikum, das sich mitunter durch das Mädchen verstärkte. Tantchen versäumte es nicht, bei den vielen Aktschlüssen, zu denen es immer recht schnell kam, mir herzlich zuzuklatschen, wofür ich mich artig dankend verneigte. War sie allerdings sehr müde und abgespannt, dann begnügte sie sich damit, mir ein zustimmendes „Beifall groß" zuzurufen, war mir auch vollauf genügte.

Sie nahm auch keinen Anstoß daran, daß ich ihr Verdis Aida in schönstem Ostpreußisch als „Eida" vorführte und hatte nur ein freundliches Lächeln, wenn ich sie zum „Bockackio" einlud, was ich mir nur als Vorfreude deutete.

Heute, da Fernsehen und Rundfunk Theateraufführungen konservenfrisch in jeden entlegenen Winkel tragen, mögen meine kindlichen Spiele manchem kindisch erscheinen.

Ich hatte dabei die ganze Muse im Herzen und eroberte mir mit meinen Opern einen Besitz, der trotz seiner kaiserlich und königlichen Akteure nicht mehr ein höfisches Vergnügen bedeutete, sondern längst schon zu einem der Schmuckpfeiler geworden war im Haus des Abendlandes. Ich tat es in einem Forsthaus in Masuren, fernab von der breiten Heerstraße, auf der das Leben zog.

Erinnerungen sind
fern und schön wie Träume —
wie Blüten der Bäume
verweht mit dem Wind.
Die Zeit, sie verrinnt,
mancher Sinn bleibt verborgen —
zwischen gestern und morgen
nur Wandrer sind wir.

Eva Sirowatka



Schneeschmelze in Masuren — wer erinnert sich an dieses Gehöft?

Aufn.: Mauritius

SPÄSSCHEN

Die Wärmflaschen

Oma liest aus der Zeitung einen Artikel „Lob der Wärmflasche" vor. Darin wird festgestellt, „Lüstlinge" benutzten nicht nur eine, sondern zwei Wärmflaschen. Da Oma schwer rheumaleidend ist und der eisige Winter ihr sehr zusetzt, hat sie im Augenblick drei der Wärmespender im Gebrauch. Lächelnd fragt sie nun ihre Lieben: „Ja, wie würde man mich dann mit meinen drei Wärmflaschen nennen?" Darauf die neunjährige Sabine: „Oma, dann bist Du ein Wüstling!"

Das Mistvieh

Unsere Achtzehnjährige hatte sich einen Film angesehen. Als sie nach Hause kam, erzählte sie angeregt den Hergang des Kinostücks. Ein kleiner Hund hatte es ihr besonders angetan, der darin als „süßes Mistvieh" bezeichnet wurde Die damals vierjährige Sabine hörte aufmerksam zu. Im Laufe des folgenden Tages bekommt sie von mir eine Tafel Schokolade geschenkt. Sie bedankt sich artig, sieht mich mit strahlenden Augen an und sagt dann: „Oma, Du bist doch ein süßes Mistvieh." Natürlich verstand sie den Sinn dieses Satzes nicht — sie wollte mir nur ganz was Liebes sagen

De verscheiwelte Schoh

Zu Schuhmachermeister H. in Ragnit kommt der Landwirt B., um an seinen Schuhen die Absätze gerade machen zu lassen Kopfschüttelnd besieht sich der Meister die Schuhe und sagt: „Segge Se moal, Herrche, warom scheiwele Se so wie son olet Wiew. Könne Se nich geroad goahne?" Darauf Herr B., der viel Humor besaß: „Joa, sehnese Meister, dä Erd es doch e Kugel un drellt sick Un nu mott onsereent ömmer balanceere un oppasse, dat nich runnerfallst. Un doaher koame de verscheiwelte Schoh."

Charlotte P.



Er sicherte den Fortbestand der Elche:

Friedrich Ernst Jester

Der ostpreußische Dichter, Forstwirt und Jäger

Von Dr. Hansheinrich Trunz

Wer die ostpreußische Geschichte des 18. Jahrhunderts kennt, kann unter den damals führenden Persönlichkeiten nicht an Friedrich Ernst Jester vorübergehen, der sich als Dichter, Forstwirt und Jäger hohes Ansehen erwarb, und zwar nicht nur bei seinen Zeitgenossen in Ostpreußen, sondern auch weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus. Es war die Ausgangszeit des Merkantilismus, in welcher der Staat die Wirtschaft mit allen Mitteln förderte. Wurden dabei auch manche Fehler gemacht, so blieb die Wirkung doch segensreich, besonders dort, wo energische und begabte Persönlichkeiten, zu denen Jester gehörte, sich für diese Wirtschaftsform einsetzten.

Jester wurde 1743 in Königsberg als der einzige Sohn des dortigen Kommerz-, d. h. Handelssekretärs geboren. In früher Jugend verlor er Vater und Mutter, so daß sich Verwandte seiner annehmen mußten. Er war äußerst fleißig und bezog bereits mit fünfzehn Jahren die Universität, um Rechtskunde und Naturwissenschaften zu studieren, hörte aber auch mit Interesse Philosophie bei Immanuel Kant und lernte mit großem Eifer Französisch, die damalige Weltsprache. Das Leben führte ihn besondere Wege, die einerseits charakteristisch für die damalige Zeit waren, andererseits aber durch seine vielseitige Begabung bestimmt wurden.

Sein Ausbildungsgang wurde jäh unterbrochen, als ein begüterter Studienkamerad ein Privattheater gründete und Jester aufforderte, darin mitzuwirken. Für alles Neue aufgeschlossen, sagte Jester sofort zu. Dadurch kam er mit der Dichtkunst jener Zeit in enge Berührung, was ihm viel Freude bereitete. Zählte doch der Dichter Simon Dach zu seinen Vorfahren, so daß diese Neigung gewissermaßen Familiengut war. Die Vorlesungen gerieten nach und nach in Vergessenheit und schließlich spielte er nur noch Theater, wobei er mehr Beifall als jeder andere Darsteller erntete, besonders, wenn er wegen seiner zierlichen Figur und hellen Stimme jugendliche Charaktere oder sogar weibliche Rollen übernahm.

Obwohl dieses Laienspiel für Jester nur eine Übergangszeit bedeutete und seinem jugendlichen Temperament entsprach, die hier entdeckte Liebe zur heiteren Muse ließ ihn nicht mehr los und begleitete ihn durch sein ganzes Leben.

Im Alter von 22 Jahren ging Jester, wie es damals in den oberen Ständen und bei Studenten üblich war, auf Reisen, um sein Gesichtsfeld zu weiten. Dabei hatte Jester den Wunsch, vor allem Schauspieldichter und Bühnenkünstler kennenzulernen. Drei Monate weilte er in Berlin als Gast bei Lessing und schrieb unter dessen Anleitung sein erstes Bühnenwerk. Ebenso lange blieb er danach in Paris, besuchte eifrig das Theater und brachte zahlreiche Theaterstücke mit, die er später ins Deutsche übersetzte.

Um sich schließlich für einen Beruf vorzubereiten, studierte er anschließend in Clausthal Bergbau sowie Land- und Forstwirtschaft, wobei er seine freie Zeit in den Wäldern des nahen Harzes verbrachte. So schön diese Zeit auch war, nach zweijährigem Aufenthalt in der Fremde kehrte er nach Königsberg zurück. Hier traf er mit einem entfernten Verwandten, dem Minister von Rhode zusammen, der die hohe Begabung und den Arbeitseifer des jungen Mannes erkannte und ihn darum als Legationssekretär an den Wiener Hof mitnahm. Jetzt konnte er zum ersten Male seine Fähigkeiten zeigen. Der Erfolg war, daß man ihm einen kleinen diplomatischen Auftrag gab, der ihn nach Oberitalien führte. Daneben besuchte er in Wien fleißig das Theater und schrieb auch eigene Stücke, die unter großem Beifall aufgeführt wurden. Trotzdem fand er genügend Zeit, bei einem kaiserlichen Oberförster die Forstwirtschaft und das edle Waidwerk fachgemäß zu erlernen, denn schon seit seinem vierzehnten Lebensjahre war er leidenschaftlicher Jäger.

Die Wiener Zeit währte fünf Jahre, dann kehrte er nach Königsberg zurück, war kurze Zeit zweiter Universitätsbibliothekar und trat dann in die königliche Verwaltung ein.

Jester begann diese Laufbahn als Sekretär des Präsidenten von Domhardt, der damals als der bedeutendste preußische Verwaltungsbeamte galt. Auf zahlreichen Dienstfahrten gewann er zunächst einen Überblick über den Zustand der Forsten, der nicht günstig war. Hier sah er seine Lebensaufgabe vor sich und begann sie 1775 zielsicher nach seiner Ernennung zum Kriegs-, Domänen- und Präsidialrat, dem das gesamte Forstwesen in Ostpreußen unterstand.

Was Jester auf seinen Fahrten gesehen hatte, waren nur heruntergewirtschaftete Staats- und Privatforsten; denn irgendwelche Anweisungen für eine Forstkultur gab es in Preußen bis dahin nicht. Man schlug das Holz, wann man es

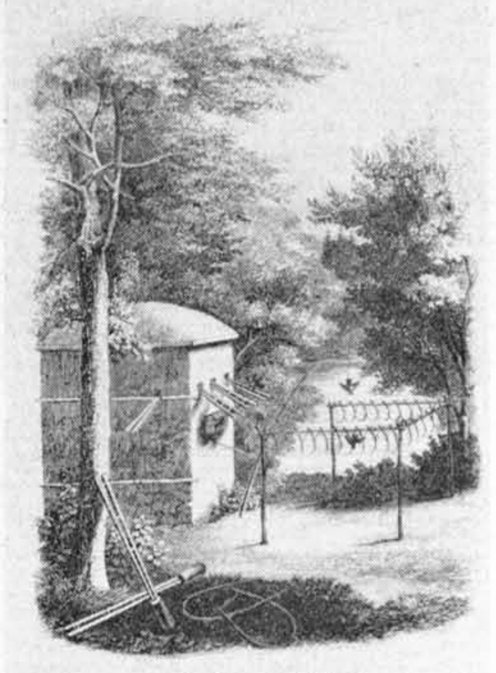


brauchte und was man brauchte. Hinzu kam, daß im Siebenjährigen Kriege die Russen ganze Waldungen im Samlande für ihren Flottenbau niedergeschlagen hatten. In gleicher Weise hatte man für die Teerschwelerei die Wälder auf der Kurischen Nehrung sowie in der Umgegend von Memel und Gilgenburg abgeholzt. Hier setzte der neuzeitliche Geist der königlichen Fürsorge ein. Jester erließ, was in der Geschichte der ostpreußischen Forstwirtschaft erstmalig war, die Anweisung, daß Bäume nur dann geschlagen werden dürfen, wenn sie sich im Zeitpunkt der höchsten Nutzbarkeit befinden; auch sorgte er dafür, daß an die Stelle des gefällten Baumes ein neuer gepflanzt wurde, also die Bestandserhaltung gesichert war. Unter diesem Gesichtspunkt gelang es ihm in kurzer Zeit, weite Strecken aufzuforsten, wobei ihm der tüchtige Kammerdirektor Büttner Hilfe leistete. Hatte man früher zur Bestandsgründung nur übermäßig dichte Saat gekannt, führte Jester die Pflanzung ein; eine Methode, mit der es glückte, sogar Flugsandgebiete aufzuforsten und kleinere Wanderdünen festzulegen. Waren sie zu groß, gab er Anweisung, die Bepflanzung wenigstens mit Dünengräsern zu versuchen. Auch nach neuen Waldbäumen sah er sich um. So pflanzte er zum ersten Male in Ostpreußen, und zwar in den Forsten um Rößel und Osterode, die Lärche an. Mit ihrem raschen Jugendwachstum war Jester, wie er noch im späten Alter versicherte, sehr zufrieden; ging es doch damals darum, Brennholz zu schaffen, das dringend benötigt wurde, auch wurde das Holz der Lärche im Wasser steinhart und war darum zu Wasserbauten sehr begehrt.

Jesters Können und Entscheidungen hatten zur Folge, daß auch die privaten Waldbesitzer seinem Vorbild nacheiferten und ihn häufig um Rat fragten. Den besten Beweis für seine erfolgreiche Lebensarbeit sehen wir jedoch in seiner raschen Beförderung: 1778 zum Oberforstrat, 1780 zum Forstdepartementsrat und 1787 sogar zum Oberforstmeister. Das letztere war eine ganz besondere Anerkennung, weil dieser Posten bisher nur Adligen zuteil wurde.

Seit seiner Jugend ein leidenschaftlicher Jäger, ging Jester häufig auf Jagd und beobachtete auf seinen Dienstreisen die Entwicklung der Wildbestände. 1755 war der letzte Auerochse von einem Wilddieb geschossen worden. Auch der Biber war ausgerottet. Jetzt nahm der Bestand an Elchen rapide ab. In Masuren konnte man sie nur noch vereinzelt antreffen. Da gelang es Jester auf Grund der Achtung, die er in der ganzen Provinz genoß, im Jahre 1785 alle Großgrundbesitzer, die zur hohen Jagd berechtigt waren, dafür zu gewinnen, dieses selten gewordene Wild zu schonen. Auf diese Weise blieb der Elch in Ostpreußen erhalten. Damit nicht genug, organisierte er das gesamte Jagdwesen durch Vorschriften. Um mehr Verständnis hierfür zu erwecken, verfaßte er ein mehrbändiges Werk „Über die kleine Jagd". Er selbst schrieb hierzu im Vorwort: „Das, was ich zur Belehrung der Jagdliebhaber gesagt habe, ist, wie ich verbürgen kann, aus der sicheren Quelle vieljähriger Erfahrung geschöpft." Das war der Grund, warum dieses Buch sich — auch außerhalb der Provinz — großer Beliebtheit erfreute und mehrere Auflagen erlebte, obgleich damals durchaus kein Mangel an Jagdliteratur bestand. Aus dem Buch erfahren wir z. B., daß damals in Ostpreußen Treibjagden auf Hasen noch in keiner Weise üblich waren. Weitere Bücher Jesters sind: „Anleitung und Kenntnis zur zweckmäßigen Zugutemachung der Nutzhölzer" und „Erfahrungen über Borkenkäfer und Raupenfraß". Sie behandelten durchaus aktuelle Probleme. Die damals brennende Frage, ob Borkenkäfer nur krankes oder auch gesundes Holz befallen, beantwortete Jester sehr richtig „auch gesundes".

Die umfangreichste schriftstellerische Tätigkeit entfaltete Jester aber auf dem Gebiet der schönen Künste. Außer einer kleinen, vielgenannten Schrift „Der Freund der Schooßhündchen, Neujahrsgeschenk für Damen", verdanken wir ihm fünf Schauspiele, fünf Lustspiele und dreizehn Übersetzungen französischer Lustspiele. Unter den letzteren befinden sich mehrere, die er aus Paris mitgebracht hatte. Auch entwarf er neun Originaloperntexte und übersetzte vier weitere. Diese seine Werke wurden in Königsberg, Danzig, Berlin, Hamburg und auf



In der 3. Auflage der „Kleinen Jagd", die 1848 im Verlag Brockhaus in Leipzig erschien, geht Jester auch auf den Fang der kleineren Vögel ein. Mitte September begann der Fang der Kohlmeisen und endete im Oktober mit den Tannenmeisen, aber auch Rotkehlchen, Goldhähnchen, Zaunkönige und Kleiber bezahlten oft ihre Neugierde mit dem Leben.

anderen Bühnen aufgeführt. Sein Schauspiel „Freemann" wurde sogar höher geschätzt und war beliebter als irgendein Werk Kotzebus.

Um die Opern schreiben zu können, ließ Jester sich noch im reifen Mannesalter in der Metrik (Verslehre) unterrichten und nahm als Komponisten den Musiker Ludwig Friedrich Benda in sein Haus auf. Bereits ihr erstes gemeinsames Werk, die Operette „Louise", war ein großer Erfolg und mußte in Königsberg fünfzehnmal hintereinander gespielt werden. Seine Operettenlieder fanden besonders im Volke Anklang. Man hörte sie auf den Straßen und in den Wirtshäusern von Stadt und Land. Das bekannteste aus „Louise" war das Eingangslied von Hannchen:

> Heitrer Sinn und froher Mut,
> Das ist all mein Hab' und Gut,
> Und ich geb's, so arm ich bin,
> Nicht für alle Schätze hin.
> Jung und mürrisch steht nicht fein,
> Lieber tot als traurig sein.
> Ach, der Gram — nur gar zu bald
> Macht er junge Mädchen alt.
> Heitrer Sinn usw.

Das Jestersche Haus galt als besonders gastfrei. Kamen auswärtige Künstler nach Königsberg, so war es selbstverständlich, zuerst ihn zu besuchen. Das war häufig der Anlaß zu einem Hauskonzert, in dem er zusammen mit seinem Freunde Benda musizierte oder allein Klavier spielte. Er stand stets mitten im gesellschaftlichen Leben der Stadt und erhielt neben vielen Auszeichnungen die Ehrenmitgliedschaft der Königsberger Königlichen Deutschen Gesellschaft sowie der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft.

Jester starb 1822 unverheiratet im Alter von 79 Jahren. Auf seinen Wunsch wurde er am Ufer des Schloßteiches im Garten der Totenkopfloge, die er in Königsberg in jungen Jahren gegründet hatte, unter selbst gepflanzten Bäumen beigesetzt, „nachdem er", wie sein bester Freund, der blinde Geschichtsprofessor von Baczko sagte, „im Leben wenig geruht hatte". Offen und bieder in seinem ganzen Wesen, tüchtig im Amte, taktvoll in seinem Auftreten, wohlwollend gegen seine Untergebenen verstand er es, überall Achtung und Liebe zu ernten. Und noch heute erregt seine beispielhafte Schaffenskraft und Vielseitigkeit unsere Bewunderung.

Anerkennung im Ausland:

Westpreußische Märchen

Die Volkskunde zählt zu jenen Wissenschaften, die von der Vertreibung der Ostdeutschen am stärksten mitbetroffen wurden. Sie hat als Gegenwartskunde eine Entwicklungsphase zu beobachten, die von einer gründlichen Vermengung der bisherigen Stammesgefüge, von einer millionenfachen Entwurzelung der Menschen aus Heimat, Herkunft und Stand begleitet wird. Vor unseren Augen vollzog sich im technisch-industriellen Zeitalter eine moderne Völkerwanderung. Sie betraf fast ein Fünftel aller Deutschen und wird sich immer kräftiger auf die Gesamtheit auswirken. Die ostdeutschen Volkskundler haben das Geschehen am eigenen Leibe zu spüren bekommen und die anhebende Wandlung selbst mitgemacht. Ihre Heimatbereiche und deren Leben in traditionellen Ordnungen, die sie noch persönlich durchforscht und in verschiedenen Werken dargestellt haben, existieren in der von ihnen geschilderten Weise kaum mehr. So sind ihre Veröffentlichungen, ebenso wie die ganze Volkskundeliteratur über den deutschen Osten mit einem Male zur historischen Literatur geworden.

Um so mehr verdient daher eine wissenschaftliche Arbeit hervorgehoben zu werden, die Studienrat Alfred Cammann als ehrenamtlicher Leiter der Forschungsstelle für ostdeutsche Volkskunde in Bremen vor knapp zwei Jahren im Walter de Gruyter-Verlag Berlin herausgegeben hat. Es ist die Sammlung „Westpreußische Märchen", eine Supplement-Serie zu FABULA, der Zeitschrift für Erzählforschung. Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft entstand hier in jahrzehntelanger, gewissenhafter und hingebungsvoller Arbeit ein Werk, das im Laufe der letzten zwei Jahre internationale Beachtung und Anerkennung gefunden hat. Das ist auch der Grund, warum wir uns zwei Jahre nach Erscheinen dieser Publikation noch einmal damit beschäftigen. — In Folge 41/1961 brachte das Ostpreußenblatt eine eingehende Besprechung von Dr. habil. Erhard Riemann „Westpreußische Märchen als Sprachdenkmal".

Man kann es nur dankbar vermerken, wenn sich auch das Ausland mit den Problemen ostdeutschen Volkstums beschäftigt. Daß die „Westpreußischen Märchen" außerhalb unserer bundesrepublikanischen Grenzen „angekommen" sind, verdankt das Werk zwei Umständen. Während nämlich fast alle deutschen Landschaften und Stämme ihre repräsentativen Märchen-Sammlungen besitzen, war in Westpreußen auf diesem Forschungsgebiet bisher kaum oder gar nicht gearbeitet worden. Nach der Vertreibung war nicht mehr zu erwarten, daß diese Lücke zwischen Pommern und Ostpreußen, die ihre großen Sammler und Sammlungen besitzen, noch einmal geschlossen werden könnte. Da tauchte überraschend die Arbeit Cammanns auf, der um 1937 in den Walddörfern am Rehhofer Forst wenige Kilometer von der Marienburg entfernt als Kreispfleger für Volkskunde und Vorgeschichte seine Märchendörfer entdeckte. Wenn hier das Dorf Parpahren an der Nogat im Mittelpunkt steht und die Familie Restin-Spurgarth als bedeutende Erzählerfamilie, also ein sehr kleiner Raum, dann muß man wissen, daß sich in einem solchen Erzählernest gleichsam wie in einem Brennspiegel die Strahlungen einer ganzen Landschaft sammeln. Dabei mag erinnert werden an das Dorf Beisleiden in Ostpreußen, das Herta Grudde als Märchendorf entdeckte. Der zweite Grund für die große Resonanz im Ausland ist die Aufnahme des Werkes in die internationale Textreihe der FABULA, die Professor Kurt Ranke, Ordinarius für Volkskunde in Göttingen als Präsident der „International Society for Folk-Narrativ Research" als dreisprachige Fachzeitschrift herausgibt. Ist doch die Märchen- und Erzählforschung wie selten eine geistes-wissenschaftliche Richtung auf internationale Kontakte angewiesen, vor allem in der Frage der vergleichenden Motivforschung, die in ethnographische, soziologische und kulturhistorische Zusammenhänge hineinleuchtet.

*

Rezensionen über die „Westpreußischen Märchen" liegen inzwischen vor aus Norwegen, Schweden, aus der Schweiz, aus Österreich, Griechenland und Nordamerika. So schreibt Professor Archer Taylor von der Indiana-University: „Wir können eine Menge über die Umstände und Techniken des Geschichtenerzählens aus diesem Buch lernen. Das auffallendste ist vielleicht die Länge der Geschichten. Bei einer Gelegenheit war Restin mit der Erzählung eines Märchens um zwei Uhr morgens noch nicht fertig geworden."

Der schwedische Professor Swahn aus Uppsala faßt seine Eindrücke in folgenden Worten zusammen: „Einen ganz neuen Beitrag zum Verständnis der Einstellung des Erzählers zu seinem Publikum liefert Cammann, indem er in mehreren Fällen widergibt, wie der Erzähler das gleiche Märchen vor verschiedenartigen Auditorien und in unterschiedlichen Erzählsituationen auf wechselnde Weise vorträgt. Hier zeigt Cammann, soweit ich sehe, einen ganz neuen Weg, der es erlaubt, in die Biologie der volkstümlichen Dichtung einzudringen. Nicht zuletzt dadurch ist sein westpreußisches Märchenbuch eine der wichtigsten Sammlungen, die je erschienen sind, ein Buch, das ein jeder studieren sollte, der sich mit Feldarbeit auf dem Gebiete der Volksdichtung beschäftigt."

Professor Megas aus Athen betont in der Fachzeitschrift „Laographia", daß die Cammannsche Sammlung die Bindung des Märchens an den Ort, die Heimat besonders eng und aufschlußreich darstellt. Wörtlich heißt es: „So stellt der Verfasser neben, ja über den internationalen Charakter des Märchens den nationalen, wie dieser bestimmt wird von dem Begriff der Heimat, wobei die Vorstellung wesentlich ist, daß die Heimat nicht nur das Land ist, ein Stück Erde, sondern daß die Menschen dazu gehören, die darauf wohnen."

Schließen wir die ausländischen Kritiken mit eine Rezension von Professor Max Lüthi, welche die „Neue Zürcher Zeitung" am 7. Oktober 1962 brachte. Darin heißt es u. a.: „Während die Brüder Grimm sich gestatteten, mehrere ihnen bekannte Fassungen einer Erzählung zu kombinieren, sie, wenn auch behutsam, auszuschmücken, den Stil zu glätten und zu vereinheitlichen, während ein Jahrhundert lang Sammler und Herausgeber nach dem Grimmschen Vorbild verfuhren, gehen moderne Editoren darauf aus, das Gehörte möglichst unverfälscht, so wie es notiert wurde oder genau nach dem Tonband, zu publizieren. Wenn dabei auch viel Mittelmäßiges und Schlechtes gedruckt wird, so ist im günstigsten Fall eine herrliche Frische, Ursprünglichkeit und Kraft zu spüren; neben dem feinen und kostbaren Gebäck, das die Brüder Grimm uns vorsetzen, bereitet solches Schwarzbrot ein währschaftes Vergnügen. Dies gilt besonders für Alfred Cammans prächtige „Westpreußische Märchen".

Hans-Rolf Otto

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL
Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatanschrift angeben!

Allenstein-Land

Abiturienten melden!

In der letzten Folge wurde um die Nennung unserer Abiturienten gebeten. Die uns gemeldeten sollen mit einer Alberte, dem Bildnis des Gründers der Universität (Herzog Albrecht, 1544) ausgezeichnet werden. Ich wiederhole nochmals, ebenso dringend wie herzlich, diese Bitte! Denn die eingegangenen Meldungen waren bisher sehr dürftig. Hingegen hat unser Patenkreis eine ansehnliche Zahl von Abiturienten gemeldet. Auch sie werden mit dem Wahrzeichen der Universität unserer Heimat ausgezeichnet.

Wallfahrt und Bundestreffen

Am 12. Mai findet unsere Wallfahrt zur Maienkönigin nach Werl statt. Für unsere Gemeinschaft ist dort schon ein besonderer Raum reserviert worden. Wir treffen uns nach dem Hochamt, in dem unser Treffort bekanntgegeben wird. Ferner erinnere ich an das Bundestreffen der Landsmannschaft in Düsseldorf. Bitte, verfolgen Sie alle Hinweise zu diesem Treffen im Ostpreußenblatt. Meldungen, die die Heimatkreiskartei betreffen, sind zu richten an Bruno Krämer in 3012 Langenhagen (Han), Schnittenhorn 6.

Braunsberg

Kaufmann Aloys Pohlmann-Wusen †

Am 22. Februar wurde der Kaufmann Aloys Pohlmann, zuletzt wohnhaft in Halle i. W., unter großer Teilnahme der dortigen Bevölkerung zu Grabe getragen. Am offenen Grabe sprach der Heimatpfarrer Hennig Worte des Trostes und wies dabei auf die Verdienste des Verstorbenen hin, die er sich durch die Veranstaltungen der Heimattreffen in Bielefeld erworben hatte. Durch Sammeln von Anschriften seiner Landsleute war es dem Verstorbenen bereits 1946 möglich, seine Landsleute, insbesondere seine Ermländer, zu einem Heimattreffen nach Bielefeld einzuladen. Diese Treffen wurden in den nächsten Jahren immer mehr und mehr besucht und erfreuten sich großer Beliebtheit, wie sich heute noch seine Landsleute erinnern. Die Zusammenkünfte in Bielefeld hörten auf, als ein heimtückisches Leiden den Verstorbenen auf das Krankenbett zwang. Der Verstorbene sorgte aus lauter Nächstenliebe bereits in den ersten Jahren nach der Vertreibung dafür, daß viele Landsleute aus der SBZ in die Westzone kommen konnten. So verhalf der Verstorbene auch dem langjährigen Bürgermeister B. seiner Gemeinde Wusen dazu, daß dieser aus der SBZ trotz besonderer Schwierigkeiten nach dem Westen kam. So sind viele Landsleute dem Verstorbenen zu Dank verpflichtet, und insbesondere wird die Kreisgemeinschaft Braunsberg dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
44 Münster i. W., Kinderhauser Straße 6

Ebenrode-Stallupönen

Jugendkreis Ebenrode

Junge Freunde aus Kreis und Stadt! Wie ich schon durch Rundschreiben vom 4. 2. bekanntgab, wollen wir in möglichst großer Zahl am Bundestreffen in Düsseldorf teilnehmen. Nehmt bitte sofort Verbindung mit Eurer örtlichen Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen oder der DJO auf, die wahrscheinlich Gemeinschaftsfahrten zum Treffen organisieren werden. Bei langen Anfahrtswegen kann unter gewissen Bedingungen ein Fahrtzuschuß gewährt werden. Näheres erfahrt Ihr durch Rundschreiben, sobald Eure Anmeldung bei mir vorliegt (bis spätestens 10. April). Dabei bitte ich, die genaue Anschrift, den Geburtstag und den Geburtsort anzugeben. — Mit Rücksicht auf das Bundestreffen werden wir die geplante Jugendfreizeit in Kassel auf die Zeit vom 1. bis 7. Juli verlegen müssen, vorausgesetzt, daß genügend Anmeldungen eingehen. — Und nun bitte ich um recht zahlreiche Anmeldungen an H. Papke, in 2357 Bad Bramstedt, Sommerland 13.

Elchniederung

Herrenlose Sparbücher

Nr. 8338 von Hans Ewald Schwarz aus Neukirch der Kreissparkasse Elchniederung in Heinrichswalde. Anfragen sind zu richten an den Treuhänder für das im Bundesgebiet vorhandene Vermögen von Sparkassen und Girozentralen in 2 Hamburg 1, Bergstraße 16, und mir über das Ergebnis Mitteilung zu machen.

Heimatbuch des Kreises Elchniederung

Es wird nochmals an die Einsendung von Berichten über die Landwirtschaft unseres Kreises erinnert und gebeten in der Folge 11 des Ostpreußenblattes vom 16. 3. und in den früher erschienenen Berichten nachzulesen. Nach Ostern wird das vorhandene Material zur Überprüfung nach Göttingen befördert. Ich bitte deshalb, die Hereingabe der Berichte zu beschleunigen.

Bundestreffen in Düsseldorf 15./16. Juni

Bitte die Busse rechtzeitig zu bestellen und mir die Abfahrtsorte und -zeiten genau mitzuteilen, damit ich alles rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgeben kann.

Otto Buskies, Kreisvertreter
3 Hannover, Werderstraße 5, Tel. 62 27 85

Gumbinnen

Kreistagssitzung am 6./7. April

Die diesjährige Tagung des Kreistages der Kreisgemeinschaft Gumbinnen findet mit wichtigem Tagesprogramm am 6. und 7. April im „Fürstenzimmer" des Bahnhofs Hannover statt. Am 6. April, 15 Uhr, Kreistagssitzung. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Um 17 Uhr Vortrag von Frhr. v. Braun (Göttingen) über „Wiedervereinigung in Recht und Politik". Am 7. April, 10 Uhr, Vortrag, Vortragender Legationsrat I. Kl. a. D. Gotthold Starke (Bonn) über „Unsere Ziele und Aufgaben inmitten der weltpolitischen Krise".

Die Tagesordnung wird einige besonders wichtige Punkte aufweisen, so daß der Besuch eines jeden Kreistagsmitgliedes dringend notwendig erscheint. Auch die hochaktuellen Vorträge sollte sich jeder treue Gumbinner für seine heimatpolitische Arbeit anhören. Ich weise die Mitglieder des Kreistags noch einmal auf obige Tagung hin.

Kreistreffen 1963

Heute gebe ich allen Landsleuten die Kreistreffen 1963 bekannt: 27./28. Juli in der Patenstadt Bielefeld, am 8. September in Neumünster, am 13. Oktober in Stuttgart. Die genauen Angaben finden Sie rechtzeitig im Ostpreußenblatt. Ich bitte jetzt schon alle Landsleute, entsprechende Verabredungen zu obigen Zusammenkünften zu treffen und hoffe, daß wir, wie in allen Jahren, in großer Zahl beisammen sein werden.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
2 Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168
Telefon 73 33 49

Hinweise zum Bundestreffen

am 15./16. Juni in Düsseldorf

„Düsseldorf 48 03 89"

lautet die Telefonnummer, unter der das Büro der Landsmannschaft für die Vorbereitung des Bundestreffens in Düsseldorf zu erreichen ist. Wer schriftliche Anfragen hat, der schreibe an: Das Büro der Landsmannschaft Ostpreußen, 4 Düsseldorf, Messegelände, E-Halle, Intendantenzimmer.

Odenwald—Düsseldorf

Die landsmannschaftliche Gruppe in Bad König veranstaltet für die Landsleute aus den Städten Erbach, Bad König, Höchst und Umgebung eine Gemeinschaftsfahrt. Interessenten erkundigen sich umgehend bei Winfried Trojan in Bad König, Bahnhofstraße 47 (Telefon: 7 14).

Ab Helmstedt

Anmeldungen für die Gemeinschaftsfahrt der Gruppen Helmstedt, Schöningen und Königslutter mit einem Großbus, der am 15. Juni um 7 Uhr Helmstedt verläßt, erbittet bis 30. April der 1. Vorsitzende Gustav Freynik, Helmstedt, Elzweg 14 (Telefon: 81 18).

Rückfahrkarten

Von Bedeutung für alle Landsleute, die mit der Bahn nach Düsseldorf kommen werden, ist folgender Hinweis der Bundesbahn: „Einige wesentliche Verbesserungen für Reisende mit allgemeiner Rückfahrkarte hat die Deutsche Bundesbahn mit sofortiger Wirkung zum Beginn der Reisesaison 1963 eingeführt. Künftig entfallen alle Beschränkungen bei der Fahrtunterbrechung. Außerdem wird bei der Rückfahrkarte über Entfernungen von mehr als 98 Kilometer auf die bisherige Einschränkung der Geltungsdauer für die Hinfahrt verzichtet. Rückfahrkarten gelten nunmehr auf Entfernungen bis 98 km vier Tage und auf Entfernungen über 98 km zwei Monate. Eine Fahrtunterbrechung ist beliebig oft gestattet."

Ab Osnabrück

werden zwei Omnibusse für die Landsleute aus der Stadt eingesetzt. Voranmeldungen für die Teilnehmer an der Gemeinschaftsfahrt nach Düsseldorf nimmt schon jetzt die Firma Bortz (Herrenteichstraße) entgegen.

Ab Aurich

wird auch ein Sonderbus für die Landsleute zum Bundestreffen eingesetzt. Anmeldungen nimmt entgegen: Ernst Witt, Markt 22.

Die Haberberger Mittelschüler

treffen sich am 15./16. Juni in Düsseldorf in der Hotel-Pension Sanssouci (Cecilienallee, Nähe Nordbrücke). Die Ehemaligen melden sich schon jetzt an bei der Geschäftsstelle in Köln, Mainzer Straße 51.

Für die ostpreußischen Heimatkreise

werden nach der Großveranstaltung im Rhein-Stadion ab Sonntag mittag (16. Juni) 17 Messehallen mit einer Fläche von hunderttausend Quadratmetern zur Verfügung gestellt. Für das Beisammensein der Landsleute werden fünfundsiebzigtausend Tischplätze vorhanden sein. Die Fahnen Ostpreußens sowie die Fahnen und Wappen der einzelnen Heimatkreise werden die großen Hallen schmücken.

Zeltstadt für die Jugend

Am Sonnabend (15. Juni) wird auf den Rheinwiesen gegenüber der Düsseldorfer Jugendherberge ein Großzeltplatz mit zweihundert Einzelzelten für die ostpreußische Jugend eröffnet. Jedes Zelt kann 12 bis 16 Personen aufnehmen. Weitere achthundert Jugendliche finden in der Jugendherberge Unterkunft. Die Jugendlichen, die in dieser Zeltstadt übernachten werden, kommen aus allen Gegenden der Bundesrepublik und aus West-Berlin. Feldküchen des Deutschen Roten Kreuzes werden für warme Verpflegung sorgen. Für die Teilnahme an dem Treffen braucht jeder Jugendliche, ganz gleich wie weit sein Anfahrtweg ist, nicht mehr als 7 DM zu zahlen.

Sonderbus ab Hannover

am 15. Juni. Die Busse fahren um 7.30 Uhr am Gerichtsgebäude ab. Rückkehr am 16. Juni gegen 24 Uhr. Fahrpreis 20 DM. Platzkarten sind ab 15. März in der Konditorei Schwarz (Heiligerstraße/Ecke Schmiedestraße) erhältlich.

Heiligenbeil

Ehemalige französische Kriegsgefangene

Die Kreisgruppe Göttingen führt in jedem Jahre eine Feierstunde am ostpreußischen Ehrenmal der Gefallenen durch. In diesem Jahr will die Kreisgruppe Göttingen zu dieser Feierstunde 20 bis 30 ehemalige französische Kriegsgefangene einladen, die in Ostpreußen gearbeitet haben. Falls nun Landsleute aus dem Kreise Heiligenbeil heute noch mit ehemaligen französischen Kriegsgefangenen in schriftlicher Verbindung stehen sollten, werden sie gebeten, die Anschriften dieser ehemaligen französischen Kriegsgefangenen der Kreisgruppe Göttingen (Keplerstraße 26) mitzuteilen, damit ein Treffen am 1. 9. am Ehrenmal stattfinden kann.

Bundestreffen

Ferner möchte ich noch einmal auf das Bundestreffen unserer Landsmannschaft hinweisen, das am 15./16. Juni in Düsseldorf durchgeführt wird. Ich möchte alle Landsleute des Kreises Heiligenbeil aufrufen, an dieser machtvollen Kundgebung teilzunehmen. Es geht um unsere Heimat!

Knorr, Kreisvertreter.
Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Insterburg-Stadt

Kaufmann Otto Gulweid †

Am 10. März wurde durch einen tragischen Unglücksfall unser Landsmann Otto Gulweid aus Trier plötzlich aus unserer Reihe gerissen. Im Kreis Ebenrode (Stallupönen) geboren kam er zur kaufmännischen Lehre nach Insterburg. Er war hier auch nach seiner Heirat als Kaufmann ansässig. Gulweid war langjähriger Vorsitzender unserer landsmannschaftlichen Gruppe. Seine Liebe galt dem Lied; er war der Gründer des ostdeutschen Chors in Trier, der von ihm mit seinen Lieblingsliedern „Am Brunnen vor dem Tore" und „Land der dunklen Wälder" Abschied nahm. Der Gründer der Gruppe Trier, Karl Sommerey, hielt ihm die Gedächtnisrede und führte unter anderem aus: „Die eben verklungenen Worte aus dem Ostpreußenlied Tag hat angefangen über Haff und Moor, Licht ist aufgegangen, steigt im Ost empor waren für Otto Gulweid Leitgedanken seines Lebens in unserer alten Heimat. Nach dem Zweiten Weltkriege, den er als Offizier mitmachte, kam er nach Trier. Unermüdlich war seine Hilfe für seine Landsleute. Er hatte nicht nur die Schaffenskraft, um für seine Familie eine neue Existenz zu gründen, sondern es waren ihm auch Kräfte gegeben, um allen Landsleuten, die ihn aufsuchten, zu helfen und sie in allem tatkräftig zu unterstützen. Liebe und Dankbarkeit über sein Grab hinaus sichern sein Andenken bei uns, das wir in Ehren halten wollen. Möge er Ruhe finden — fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat." Eine große Schar von Landsleuten und lieben Freunden gab ihm das letzte Geleit; viele Blumen wurden ihm aus Verehrung als letzter Gruß dargebracht.

Kreisgruppe Trier

Insterburg Stadt und Land

Frida-Jung-Mädchen-Mittelschule

Entlassungsjahr 1938. Unser 3. Klassentreffen (25 Jahre aus der Schule) findet am 12. 4. in Braunschweig in dem Lokal „Bocks Terrasse (Rebenring) ab 10 Uhr statt. Zu erreichen vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 1 bis Haltestelle Rebenring, dann eine Minute in Fahrtrichtung weitergehen. Es werden alle Mitschülerinnen und Lehrkräfte ganz herzlich eingeladen. Anmeldungen, Zimmerbestellung und Ankunftszeit bitte mitteilen. Am Donnerstag und Freitag bis 10 Uhr werden alle vom Hauptbahnhof abgeholt. — Elfriede Panknin (Kontus), 33 Braunschweig, Hans-Sommer-Straße 62; Lore Starner (Moeller), 334 Wolfenbüttel, Jahnstraße 98; Erika Graap (Pörschke), 31 Celle (Han), Eltzestraße 1.

Bundestreffen

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß am 15./16. Juni das Bundestreffen der Landsmannschaft in Düsseldorf stattfindet. Das Trefflokal der Insterburger wird rechtzeitig in einer der nächsten Folgen des Ostpreußenblattes bekanntgegeben. Bitte achten Sie darauf.

Ferienlager Herongen

Wie alljährlich gewährt auch in diesem Jahr unsere Patenstadt Krefeld wiederum ein Ferienlager für 30 Insterburger Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren. Das Ferienlager findet statt in der Zeit vom 22. 7. bis 19. 8. Anmeldungen rechtzeitig an die Geschäftsstelle in Krefeld, Rheinstraße 2-4, erbeten.

G e s u c h t werden folgende Landsleute: Plauschinat, Else, Angestellte, aus Insterburg; Decker, Hildegard, Insterburg, Strauchmühlenstraße; Busolt, Eva, Insterburg, Schlentherstraße 6?; Thiesies, O., in Fa. Heidies und Thiesies, Insterburg, Kleinbahnstraße; Schützler, Fritz, Insterburg, Spritzenstraße; Drosdatis, Martha, Insterburg, Gartenstraße 22. Ehemann war Lokführer, die Tochter hieß Frau Kuplin.

W. Bermig, Geschäftsführer

Königsberg-Stadt

Lyzeum Seidel, Junkerstraße

Die ehemaliger Schülerinnen des Abgangsjahres 1920 planen ihr erstes Klassentreffen. Anita Wolf (geborene Rangnick), Lotte Heise (geborene Asimont) und Eva Rehs bitten ihre Klassenkameradinnen um Meldung der Anschriften an Frau Anita Wolf in Westercelle, Post Adelheidsdorf über 3101 Celle, In den Birken 8. Das Treffen soll später bei Lotte Heise in Hannover durchgeführt werden.

Königsberger Burschenschafter

Anläßlich des Bundestreffens treffen sich die Königsberger Burschenschafter mit Damen am Sonnabend, 15. Juni, ab 18 Uhr im Landschaftszimmer des Zweibrücker Hofs in Düsseldorf, Königsallee 92.

Günther Riech, KB Gothia

Königsberger Stadtgymnasiasten

Anläßlich der 40. Wiederkehr ihres 1923 im Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof abgelegten Abiturs hatte sich der überlebende Kreis der Altstädter (von 22 bis 11) in Düsseldorf am 9./10. März zusammengefunden. Es waren gekommen: der fast 76jährige letzte Klassenlehrer Oberstudiendirektor D. Abernetty, als Geschichtslehrer der nahezu 80jährige Oberstudienrat Dr. Kätelhön und (aus dem Kreis der Abiturienten) Beckherrn, Braun, Friedländer, Dr. Grigat, Dr. Kopkow, Hinz, Matull und der Bruder des verstorbenen Klassenprimus Wagner. Aus London hatte Walter Lachmanski zu Herzen gehende Grußworte geschickt, und die ehemaligen Klassenkameraden Mappe und Wittke hatten ebenfalls geschrieben. Außer der Schulgemeinschaft Altstadt-Kneiphof, den Mitabiturienten des Kneiphöfischen Gymnasiums, der Gattin des letzten Direktors Mentz, waren mancherlei Botschaften, so u. a. auch von der Patenstadt Duisburg eingegangen. Im gastlichen Hause Matull war man zwei Tage beisammen und gedachte der alten Schule, Königsbergs und der ostpreußischen Heimat.

Haberberger Mittelschüler

Zum Bundestreffen am 15./16. Juni in Düsseldorf treffen sich die ehemaligen Haberberger Mittelschüler in der Hotel-Pension Sanssouci (Düsseldorf, Cecilienstraße, Nähe Nordbrücke) am 15. Juni ab 16 Uhr zum Kaffee und Abendimbiß, am 16. Juni ab 12.30 Uhr. Anmeldungen sind hierzu erwünscht und an die Geschäftsstelle in 5 Köln, Mainzer Straße 51 zu richten.

Neidenburg

10 Jahre Patenschaft

Patenschaftsfeier „10 Jahre Patenschaft Bochum-Neidenburg am 11. und 12. Mai in Bochum. Das Festprogramm wird in der kommenden Nummer des Ostpreußenblattes veröffentlicht, ferner ist der genaue Ablauf der Feierstunden im Heimatbrief aufgeführt.

Ehemalige Kriegsgefangene

Anläßlich der Feierstunde am ostpreußischen Ehrenmal am 1. September beabsichtigt die landsmannschaftliche Kreisgruppe Göttingen eine Anzahl von ehemaligen kriegsgefangenen Franzosen einzuladen, die seinerzeit in Ostpreußen untergebracht gewesen sind. Falls Anschriften ehemaliger kriegsgefangener Franzosen bekannt sind oder falls ein Briefwechsel besteht, bitte ich um Hergabe der Anschriften.

Heimatbrief

Der Neidenburger Heimatbrief Nr. 37 — Frühjahr 1963 — ist in diesen Tagen zum Versand gekommen. Falls infolge eines postalischen oder eines büromäßigen Versehens der Heimatbrief nicht bis zum 10. April eingetroffen ist, wird um Nachricht zwecks Nachlieferung gebeten.

Gemeindevertrauensmänner

Für die Besetzung der freigewordenen Stelle eines Gemeindevertrauensmannes für Breitenfelde ist allein der Landsmann Masannek, Gelsenkirchen, und für die Gemeinde Eichenau allein der Landsmann Karl Gunia, Solingen, vorgeschlagen. Weitere Vorschläge sind nicht eingegangen, so daß die Genannten als gewählt gelten.

Wagner, Kreisvertreter
83 Landshut (Bay), Postfach 502

Seminarwoche im Ostheim

Am 7. April beginnt unsere 22. Seminarwoche, zu der sich bereits eine ganze Reihe von Lehrern und Erziehern gemeldet haben. Das HPR bittet die „Säumigen" um beschleunigte Übermittlung von Anmeldungen bis spätestens 4. April an: Landsmannschaft Ostpreußen in 2 Hamburg 13, Parkallee 86 / HPR.

Ortelsburg

Als Einleitung zur Durchführung einer Neuwahl des Kreistages der Heimatkreisgemeinschaft Ortelsburg werden die einschlägigen Bestimmungen aus der Satzung und aus der Wahlordnung der Kreisgemeinschaft Ortelsburg im Ostpreußenblatt veröffentlicht:

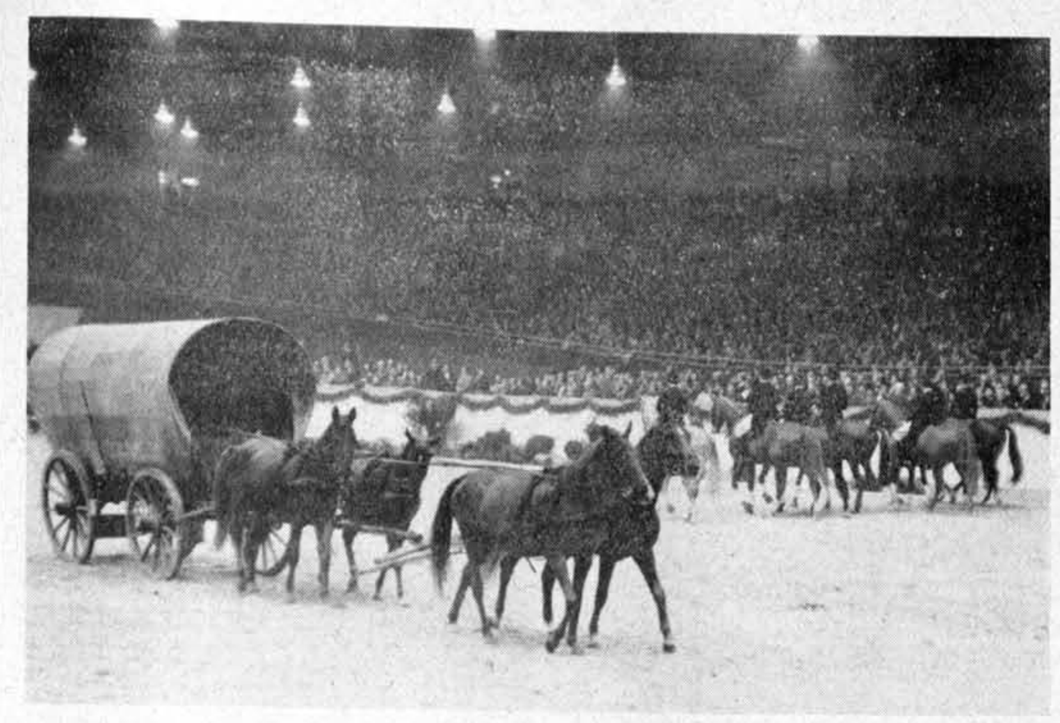
Auszug aus der Satzung

§ 4 Mitgliedschaft. Die Mitgliedschaft entsteht durch die Anmeldung und Aufnahme in die Heimatkartei. Der Vorstand kann die Aufnahme ablehnen. Die Mitgliedschaft endet durch Austritt, Ausschluß, Tod. Der Austritt ist nur zum Jahresende zulässig. Die Austrittserklärung muß spätestens einen Monat vor dem Jahresende dem Kreisvertreter zugegangen sein. Der Ausschluß wird durch den Kreisausschuß ausgesprochen. Er muß begründet sein. Die Ablehnung der Aufnahme und der Ausschluß werden durch eingeschriebenen Brief mitgeteilt. Gegen die Ablehnung ist binnen zwei Wochen Einspruch an den Kreisausschuß, gegen den Ausschluß ist binnen vier Wochen Einspruch an der Kreistag zulässig. Die hierauf ergehenden Entscheidungen des Kreisausschusses und des Kreistages sind endgültig. Die Einspruchsfristen beginnen mit der Aufgabe der Bescheide zur Post. — § 5 Organe des Vereins: Organe des Vereins sind der Geschäftsführende Vorstand, der Kreisausschuß (Gesamtvorstand), der Kreistag. — § 6 Vorstand: Der Geschäftsführende Vorstand vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich und ist treuhänderischer Inhaber des Vereinsvermögens. Er setzt sich zusammen aus dem ersten Vorsitzenden (genannt Kreisvertreter), dem zweiten Vorsitzenden (genannt 1. Stellvertreter des Kreisvertreters), dem dritten Vorsitzenden (genannt 2. Stellvertreter des Kreisvertreters) und dem Kassenwart (Schatzmeister). Die allgemeine Geschäftsführung obliegt dem Kreisvertreter (ersten Vorsitzenden). Bei Verhinderung wird er vom zweiten Vorsitzenden vertreten. Der Geschäftsführende Vorstand und mindestens vier Beiräte bilden den Kreisausschuß (Gesamtvorstand). Die Mitglieder des Kreisausschusses werden durch den Kreistag (§ 7) auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Sie bleiben bis zur Wahl des neuen Kreisausschusses im Amt. Der Geschäftsführende Vorstand ist in seiner Geschäftsführung an die Beschlüsse des Kreisausschusses, dieser wiederum an die Beschlüsse des Kreistages gebunden. Zur Beschlußfassung des Kreisausschusses ist die Anwesenheit von mehr als der Hälfte seiner Mitglieder erforderlich. Er beschließt mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Kreisvertreters. In dringenden Fällen kann ein Beschluß schriftlich eingeholt werden. Über die Beschlüsse ist eine Niederschrift zu fertigen, die von dem Kreisvertreter und dem Schriftführer zu unterzeichnen ist. Der Kreisausschuß kann dem Kreisvertreter bestimmte Arbeitsgebiete zur alleinigen Führung übertragen. Der Kreisvertreter entscheidet in diesen Angelegenheiten selbständig, ist jedoch zur Berichterstattung im Jahresbericht oder auf Anforderung des Kreisausschusses oder des Geschäftsführenden Vorstandes verpflichtet. — § 7 Kreistag: Der Kreistag setzt sich zusammen aus den Bezirksvertrauensmännern und den Vertretern der Städte Ortelsburg, Passenheim, Willenberg und wird auf die Dauer von fünf Jahren gemäß einer Wahlordnung (Anlage zur Satzung) gewählt. Der Kreisausschuß muß den Kreistag mindestens einmal nach Ablauf von zwei Jahren sowie dann einberufen, wenn die Hälfte des Kreistages dies schriftlich verlangt. Er ist berechtigt, ihn auch dann einzuberufen, wenn er es für erforderlich hält. Die Einberufung ist unter Bekanntgabe der Tagesordnung mit einer Frist von zwei Wochen schriftlich bekanntzugeben. Die Leitung des Kreistages hat der Kreisvertreter, bei Verhinderung dessen Vertreter. Der Kreistag ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig. Er beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Die Niederschrift über die Beschlüsse ist von dem Kreisvertreter und dem Schriftführer zu unterzeichnen. Die Aufgaben des Kreistages sind insbesondere Wahl des Vorstandes, Wahl der Beiräte, Entgegennahme des Jahresberichtes und der Jahresabrechnung, Satzungsänderung, Auflösung des Vereines (9, § 10), Erteilung der Entlastung für Vorstand und Kasse, Wahl der Mitglieder eines Ältestenrates (§ 7), Wahl einer Kassenprüfungskommission, Vornahme von Ausschlüssen, Entscheidungen über Einsprüche gemäß § 4. — § 7a Ältestenrat: Die Wahl der Mitglieder des Ältestenrates erfolgt auf Vorschlag des Geschäftsführenden Vorstandes durch den Kreistag (§ 7, Ziff. 5). An den Sitzungen des Gesamtvorstandes und des Kreistages nehmen die Mitglieder des Ältestenrates mit Stimmrecht teil.

Wahlordnung

für die Wahl der Kreisvertrauensmänner der Amtsbezirke und Städte (Kreistagsmitglieder): Der amtierende Geschäftsführende Vorstand wählt zur Durchführung der Wahl einen Wahlausschuß, bestehend aus 3 bis 4 Personen. Es kann auch eine Einzelperson mit den Aufgaben des Wahlausschusses beauftragt werden. Der Geschäftsführende Vorstand hat das Recht, für jeden Amtsbezirk und für jede Stadtgemeinde Kandidaten für die Wahl in Vorschlag zu bringen. Dadurch soll erreicht werden, daß bewährte Landsleute zur Wahl gestellt werden. Der Wahlausschuß fordert durch Bekanntmachung im Ostpreußenblatt auf, bis zu einem Stichtag weitere Vorschläge von Delegierten zur Wahl für jeden Amtsbezirk und jede Stadtgemeinde bei ihm einzureichen. Der Vorschlag muß enthalten: (vergl. Ziff. Nr. 7) Name, Vorname, Beruf, Heimatwohnort und jetzige postalisch richtige Anschrift der Kandidaten und des Vorschlagenden sowie für jeden Wahlvorschlag zu A: 10 Unterschriften, für jeden Wahlvorschlag zu B: 25 Unterschriften, für jeden Wahlvorschlag zu C 25 Unterschriften der für diesen Wahlbezirk zuständigen Wahlberechtigten (s. Ziff. 7). Jeder Kreisangehörige darf für seinen Amtsbezirk oder seine Stadtgemeinde nur einen Vorschlag einreichen und auch nur einen Wahlvorschlag unterschreiben. Dabei darf der Vorschlag von den aufgeführten Kandidaten nicht unterschrieben werden. Beim Wahlvorschlag für einen Amtsbezirk müssen aufgeführt werden: 1 Delegierter, 1 Stellvertreter; beim Wahlvorschlag für die Stadtgemeinde Ortelsburg: 12 Delegierte, 12 Stellvertreter; beim Wahlvorschlag für die Stadtgemeinde Passenheim und Willenberg je 3 Delegierte, 3 Stellvertreter. Dem einzureichenden Vorschlag ist die schriftliche Zustimmung der Vorgeschlagenen, daß sie die Wahl annehmen würden, beizufügen. Die Bekanntmachung im Ostpreußenblatt hat die einzelnen Amtsbezirke

Fortsetzung Seite 14



„Tag des Pferdes“ in Dortmund

Während des internationalen Turniers in Dortmund vom 13. bis 17. März war der 15. März zum „Tag des Pferdes“ oder man könnte auch richtiger sagen, zum „Fest des Pferdes“ auserkoren. In einer großartigen Schau wurden in Gruppen von fünf bis zehn Pferden alle in Deutschland gezüchteten Pferderassen gezeigt, angefangen von den Island-Ponys über Vollblut, Traber, Warmblutschäge bis zu den schweren Kaltblütern. Im zweiten Teil des Programms wurde das Pferd in seiner vielseitigen Verwendung gezeigt, als Reit- und Fahrpferd, als treuer Helfer in der Landwirtschaft vor verschiedenen landwirtschaftlichen Geräten, als Pferd in Brauereien u. a. mehr. Die besten deutschen Traberhengste und die erfolgreichsten deutschen Vollblutbeschäler kamen in die Bahn; Spitzenrennpferde galoppierten unter bekannten Jockeys in den Farben ihrer Ställe mehrere Runden in der Arena. Immer wieder flammte die Begeisterung der bis zum letzten Platz ausverkauften großen Westfalenhalle auf in der spontanen Bewunderung für die großartigen, schnell aufeinander folgenden Bilder der deutschen Pferdezucht.

Lautlose Stille trat ein, als der o s t p r e u ß i s c h e T r e c k w a g e n, bespannt mit vier edlen Füchsen der Trakehner Rasse, allein in die Bahn zog. Viele waren ergriffen von diesem einfachen, aber eindrucksvollen Bild und schämten sich ihrer Tränen nicht in Erinnerung der schweren Erlebnisse, die dieses Schaubild wieder lebendig werden ließ. Die Kapelle intonierte dazu das Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen“. Das Pferd in größter Not und als Retter aus größter Not wurde dann umrahmt von den Pferden und Reitern im größten Glanz und größten Ruhm: Den deutschen Medaille-Gewinnern bei den olympischen Reiterkämpfen. Einer nach dem andern zog in die Bahn, angefangen v. Oppeln-Bronikowski, Pollay, den Damen Weygand, Küppers und Linsenhoff, den Spring- und Vielseitigkeitsreitern Tiedemann, Winkler, Schockemöhle, Otto Rothe und viele andere. Die Dressurreiter gruppierten sich auf der einen, die Vielseitigkeitsreiter auf der anderen Seite des Treckwagens, ein sehr eindrucksvoller Kontrast, der einen weiten Bogen spannte über die Verbundenheit des Menschen zum Pferd in Not und Elend und in Glanz und Erfolg. *S c h.*

*

Trakehner Blut ins Ausland

Durch den Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes wurden zwei Holsteiner Hengste, und zwar die vierjährigen „Pol“ und „Porter“, beides Söhne des Trakehner Hengstes „Polarfürst“, als Zuchthengste nach den Niederlanden verkauft. Der seinerzeit aus Schweden nach Holstein importierte Hengst „Herrscher“, der den Original Trakehner Heristal zum Vater hat, ist der Erzeuger des 6jährigen Holsteiner Hengstes „Hector“, der jetzt vom Holsteiner Pferdezuchtverband leihweise der dänischen Warmblutzucht zur Verfügung gestellt wurde. M. Ag.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . eine junge F r a u (Name unbekannt), die Anfang Mai 1945 in einem Gutshaus in der Nähe eines kleinen Dorfes nahe der Stadt Ribnitz ein Mädchen geboren hatte. Die Geburt vollzog sich in einem größeren Raum, in welchem sich noch etwa 30 Männer, Frauen und Kinder jeden Alters befanden. Das Kind sollte Erna genannt werden. Die Kindesmutter war etwa 25 bis 30 Jahre alt, hatte rötliches Haar und im Gesicht vereinzelt Sommersprossen. Sie stammte vermutlich aus Ostpreußen und befand sich mit ihrem Vater auf der Flucht.

. . . den Schwiegersohn des Revierförsters B i n g e r, Försterei Neu-Sysdroy, bei Altkelbunken, Kreis Sensburg. Er hatte die jüngste Tochter Gertrud zur Frau, war von Beruf Lehrer und während des Krieges Major.

. . . Walter C o c h a n s k i (geb. 15. 2. 1921) aus Wildwinkel, Kreis Goldap. Er war Soldat und ist am 31. 3. 1942 bei Leningrad/Tossno als vermißt gemeldet worden.

. . . Werner E n g e l k e (geb. etwa 1927), blond, ein Ringfinger fehlt, Landwirt aus dem Kreis Tilsit-Ragnit. Er war Kriegsgefangener in Wilna.

. . . Willy Erich G i r r u l a t (geb. 25. 11. 1920 in Bittehnen), wohnhaft gewesen in Großfelde, Kreis Ragnit. Er war Feldwebel beim Infanterie-Regiment Nr. 301, FPNr. 27 581. Im Jahre 1950 soll er in Göttingen gewesen sein.

. . . die Geschwister Max, Anna, Else und Friedrich K a l l w e i t, ferner über Magdalena G a u d i s c h, geb. Kallweit, sämtlich aus Rucken, Kreis Ragnit. Sie werden von ihrem Bruder, Emil Kallweit, gesucht.

. . . Emilie K a m i n s k i, geb. Lewandowski. Sie lebte mit ihrer Tochter, Hedwig F a l k, in Gilgenburg, Kreis Osterode, und soll etwa 1956 in das Bundesgebiet ausgesiedelt worden sein.

. . . Fritz K a t i n s (geb. 30. 9. 1920 in Friedrichsgabe), wohnhaft gewesen in Dallwitz, Kreis Insterburg. Obergefreiter, vermißt seit dem 14. 7. 1944 an der Ostfront (Mittelabschnitt).

. . . Antonie K l e b a u m, geb. Brandt und deren Kinder Paul, Ella und Oskar, aus Groß-Sakrau, Kreis Neidenburg.

. . . Waltraud R a t t a i j (geb. 26. 12. 1921) aus Seesken, Kreis Treuburg. Sie befand sich mit ihren Eltern auf der Flucht und ist am 24. 3. 1945 von der sowjetischen GPU mit anderen Zivilisten aus Atkamp, bei Tollnigk, Kreis Rößel, mitgenommen worden. Im Mai 1947 soll sie ihrem Vetter ein Telegramm geschickt haben, die Anschrift war aber leider nicht zu entziffern.

. . . Erna B o r k o w s k i und Wally S c h a r e y n e r, beide aus Hagenau, Kreis Mohrungen.

. . . Erich L a n g e (geb. 30. 1. 1920) aus Diedersdorf, Kreis Heiligenbeil. Soldat bei der Einheit Feldpostnummer 34 205, letzte Nachricht vom 31. 12. 1942, vermißt bei Stalingrad.

. . . Käthe M a s a u, geb. Nagel (geb. 12. 8. 1921), aus Liegen, Gemeinde Bienau, Kreis Osterode. Sie befand sich 1945 mit einem Estländer Bernhard T e n o auf der Flucht und ist seitdem vermißt.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

„Kamerad, ich rufe dich!“

Traditionsverband der 126. Inf.-Div. Der Vors. Werner Bruch, 504 Brühl, Goethestr. 32, bittet alle Kameraden, die noch keine Verbindung mit uns haben, um Aufgabe der Anschrift.

In unserer Division standen im letzten Krieg zu gleichen Teilen Ostpreußen, Westfalen und Rheinländer. Angabe der früheren Einheit erforderlich.

Reiter-Regiment 1. Die Kameradschaft ehem. Reiter-Regiment 1, Insterburg, später Panzer-Grenadier-Regiment 21, veranstaltet am 27. und 28. April 1963 ein Regimentstreffen in Meppen. In der näheren und weiteren Umgebung dieser schmucken Stadt hat das Regiment vor Beginn des Westfeldzuges 1940 mehrere Monate in Quartier gelegen, und mancher Reiter hat dort seine Lebensgefährtin gefunden. Wer an diesem Treffen teilnehmen will und noch keine Einladung erhalten hat, melde sich unverzüglich bei Willi Widdrat in 447 Meppen (Ems), Kardinal-v.-Galen-Straße 11.

Ehemalige Kraftfahrabteilung 1 — Königsberg und Allenstein (spätere Aufklärungsabteilung 1). Treffen am 25. Mai in Hannover. Da viele Kameraden unbekannt verzogen sind, können sie leider nicht durch unsere Rundschreiben benachrichtigt werden. Für die Aufstellung einer neuen Anschriftenliste und für die Versendung unserer Rundschreiben (evtl. gleich Teilnahmeanmeldung) sind die Anschriften Gerhard Reikowski in 4442 Bentheim, Mühlenstraße Nr. 21, mitzuteilen.

Kommt zum



Bundestreffen

der Landsmannschaft Ostpreußen

am 15. und 16. Juni 1963

nach Düsseldorf

„Königsberger Germanisten“

In Folge 11 brachte das Ostpreußenblatt auf Seite 10 eine Erinnerung an bedeutende Hochschullehrer von Professor F r i e d r i c h W i l h e l m N e u m a n n, Universität Mainz, unter der Überschrift „Königsberger Germanisten“. Durch ein technisches Versehen wurden Worte des Schlußsatzes in einen anderen Beitrag geschoben. Im richtigen Zusammenhang lautet dieser Satz:

„Auch eines weiteren bedeutenden Königsberger Lehrers und Forschers jener Jahre sei gedacht: des Slavisten R e i n h o l d T r a u t m a n n, eines gebürtigen Königsbergers, der gleichfalls 1951 dahingegangen ist, ein Opfer der Aufregungen und Erschütterungen, die ihm sein Jenenser Lehramt gebracht hatte. Sie alle leben in ihrem Werk und in den Herzen ihrer Schüler fort.“

Kulturnotizen

Rolf Cavael, einer der bedeutendsten Vertreter der nichtgegenständlichen Malerei, beging in München seinen 65. Geburtstag. Er wurde in Königsberg geboren.

Siegfried von Vegesack, dem baltischen Erzähler, wurde der ostdeutsche Literaturpreis der Künstlergilde zuerkannt. Förderungspreise erhielten Dr. Lutz Besch, Martin Gregor-Dellin und Dr. Wolfgang Schwarz.

Schluß von Seite 12

(Heimatgemeinden) und die Stadtbezirke zu benennen. Nach Ablauf des Stichtages erläßt der Wahlausschuß im Ostpreußenblatt einen Aufruf an alle Landsleute, über die bekanntzugebenden Wahlvorschläge innerhalb einer bestimmten Frist abzustimmen. Die einschlägigen Bestimmungen aus Satzung und Wahlordnung sind als Einleitung der Wahl im Ostpreußenblatt zu veröffentlichen. Die Abgabe des Stimmzettels erfolgt durch eine Postkarte. Dabei hat der Wähler neben der Abstimmung über die Wahlvorschläge Angaben über seine Person nach Ziffer 3 zu machen. Wahlberechtigung und Wählbarkeit sind im Zweifelsfalle an Hand der Kreiskartei festzustellen. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft, die am Wahltage 20 Jahre alt geworden sind. Wählbar sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft, die das 25. Lebensjahr erreicht haben. Die Abgabe des Stimmzettels (Ziff. 6) muß bis zu dem vom Wahlausschuß bestimmten Termin erfolgt sein. Nach Ablauf der festgesetzten Frist eingegangene Stimmzettel sind ungültig. Im Zweifelsfalle endet die Frist 24 Stunden nach Aufgabe des Stimmzettels bei der Post (Poststempel). Der Wahlausschuß stellt fest, wer gewählt ist. Gewählt sind die Kandidaten des Wahlvorschlages, der die meisten Stimmen hat. Ist nur ein Wahlvorschlag vorhanden, so gelten die darauf verzeichneten Kandidaten als gewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Osterode

Treffen ehemaliger französischer Kriegsgefangener

Am Tag der Heimat (1. September) veranstaltet die Kreisgruppe Göttingen der Landsmannschaft Ostpreußen ein Treffen von ehemaligen französischen Kriegsgefangenen. Die alte Verbindung, die sich besonders auch in vielen Fällen bei dem großen Treck 1945 zwischen den Kriegsgefangenen und den Arbeitgebern ergeben hat, soll wieder aufleben und gepflegt werden. Viele der ehemaligen französischen Gefangenen werden diese Zusammenkunft auf deutschem Boden begrüßen. Für uns soll es eine Dankesbezeugung sein für die treue Hilfeleistung durch die Gefangenen. Unsere Landsleute aus dem Kreise Osterode werden daher gebeten, das begrüßenswerte Vorhaben einer solchen Veranstaltung zu unterstützen und Meldungen von Kriegsgefangenen mit der heutigen Anschrift an meine Anschrift zu

schicken, damit Einladungen zeitgerecht ergehen können. Es ist selbstverständlich, daß die betreffenden Landsleute gleichfalls zu dem Treffen erwartet werden. Sie sollen Reisezuschüsse erhalten. Außer der Feierstunde am ostpreußischen Ehrenmal in Göttingen ist eine Unterrichtung über unsere heimatpolitische Lage vorgesehen. Ich würde mich sehr freuen, wenn auch aus dem Osteroder Kreise Landsleute von dieser gebotenen Gelegenheit Gebrauch machen würden. Ich bitte um entsprechende und baldige Anmeldung.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Goerdelerstraße 12

Sensburg

Treffen mit ehemaligen Kriegsgefangenen

Ich bitte alle Landsleute, die noch oder wieder mit ehemaligen französischen Kriegsgefangenen in Verbindung stehen, mir deren Anschriften umgehend mitzuteilen. Es ist beabsichtigt, diese zu einer Veranstaltung in Göttingen (am 1. September) einzuladen. Da anzunehmen ist, daß oft die Entfernung nach Göttingen sehr weit ist, kann unter Umständen für Landsleute, die auch an dem Wiedersehen teilnehmen wollen, eine Reisebeihilfe gezahlt werden.

Albert Frhr. v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Tilsit-Stadt

Tilsiter Gymnasiasten

Wir wollen uns nach längerer Zeit mit unseren Frauen am Sonnabend, 20 April, in Hannover treffen. Anmeldungen möglichst umgehend mit Quartierbestellung an Fred Spannenberger in 3 Hannover, Oskar-Winter-Straße 5 (Telefon 66 81 56)

Realgymnasium und Oberrealschule zu Tilsit

An unserer Patenschule, der Hebbelschule in Kiel, bestanden 66 Abiturienten die Reifeprüfung. Herr Oberstudiendirektor Brede hat den Abiturienten traditionsgemäß nach bestandener Prüfung die von unserer Schulgemeinschaft gestifteten Albertusnadeln unter Hinweis auf die Geschichte und die Bedeutung dieser Nadeln überreicht. Außerdem übergab unser Schulkamerad Peter Orlowski, dessen Sohn auch unter den Abiturienten war, folgenden Abiturienten im Auftrage unserer Schulgemeinschaft Buchprämien: Schulsprecher Ulrich Lange, Harald Trettin und Gerhard Hückstädt. — Das diesjährige Jahrestreffen unserer Schulgemeinschaft findet voraussichtlich am Vorabend des Jahreshaupttreffens der Stadt Tilsit, am 17. August, in Hannover statt. Außerdem ist geplant, wiederum ein Treffen im westdeutschen Raum durchzuführen. Nähere Einzelheiten über diese Treffen werden noch durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Dr. Weber, Marne (Holst)

Bestätigungen

Es werden Landsleute gesucht, die über die früheren Arbeitsverhältnisse der Margarete Großmann (geb. 20. 11. 1907) aus Sensburg zweckdienliche Angaben machen können. Sie soll jahrelang in Ostpreußen, vornehmlich in Sensburg, beschäftigt gewesen sein und hat schon zehn Invaliden-Versicherungskarten besessen. Nach der Besetzung Ostpreußens soll sie längere Zeit noch in einer polnischen Fabrik gearbeitet haben

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Paul Rolitzki (geb. 31. 8. 1907) aus Königsberg, Kreuzstraße 33/34, bestätigen? 6. 12. 1939 bis Ende Februar 1944 Spedition Erich Kolbe Alter Garten 52; 1. 3. 1944 bis September 1944 Getreidehandlung Gerhard Kahnert, Neue Dammgasse Nr 27, Oktober 1944 bis Januar 1945 Kugellager-Niederlage Franz Szymanczik Wallsche Gasse 3 sämtlich in Königsberg als Arbeiter.

Wer kann bestätigen, daß Otto Unger (geb. 21 10. 1904 in Fuchshöfen, Kreis Bartenstein), wohnhaft gewesen in Bartenstein Allestraße 2, vom 15. 10. 1936 bis 15. 12. 1936 in Neukuhren, Kreis Fischhausen, bei der Luftnachrichtenkompanie als Funker ausgebildet worden ist und in den Jahren 1937 und 1938 für jeweils acht Wochen zur Übung einberufen wurde. Vornehmlich wird der Ausbilder Fritz Komitsch gesucht.

Wer kann bestätigen, daß Otto Wottke (geb. 20. 12. 1900) aus Prappeln bei Königsberg wie folgt beschäftigt gewesen ist: 1922 bis 1933 Zellstoff-Fabrik Königsberg; 1934 bis 1937 Kohlenhandlung der Eisenbahner, Königsberg; 1938 bis 1939 Stadtverwaltung Königsberg; sämtlich als Arbeiter.

Wer kann bestätigen, daß Hermann Lenz aus Brückendorf Kreis Osterode, von etwa 1925 bis 1939 wie folgt beschäftigt gewesen ist: Bauer Schapanzki Brückendorf; Sägewerk Grommelt, Brückendorf; Sägewerk (Name entfallen) in Locken Kreis Osterode.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, 1 Berlin SW 61, Stresemannstr. 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11.

6. April, 19 Uhr **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen,** Kreistreffen im „Vereinshaus Heumann", 65, Nordufer 15 (U-Bahn Amrumer Straße, Bus A 16).
7. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg,** Kreistreffen im „Grunewaldkasino", Grunewald, Hubertusbader Straße 7/9 (Busse 10 und 29).
16 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung,** Kreistreffen im „Schützenhaus Reinickendorf", Reinickendorf, Residenzstraße 2 (Busse 12, 14, 61 und 72, Straßenbahn 2).
15 Uhr, **Heimatkreis Wehlau,** Kreistreffen im „Vereinshaus Heumann", 65, Nordufer 15 (Bus A 16, U-Bahn Amrumer Straße).
15 Uhr, **Heimatkreis Osterode,** Kreistreffen im „Terrassenrestaurant Wilhelmshöhe", Pichelsdorf, Heerstraße, Ecke Brandensteinweg (Straßenbahnen 75 und 76).

Teilnahme am Bundestreffen

Die Landesgruppe Berlin nimmt an dem Bundestreffen am 15./16. Juni in Düsseldorf teil. Hierzu fahren Sonderomnibusse zu günstigen Fahrpreisen. Abfahrt ab Berlin am 14. Juni abends; Rückfahrt ab Düsseldorf am 17. mittags. Anmeldungen zu dieser Fahrt können bereits in der Geschäftsstelle der Landesgruppe (Berlin 61, Stresemannstraße 90/102, Telefon 18 07 11) in der Zeit von 9 bis 13 Uhr außer sonnabends) erfolgen.

Das „Brandenburger Tor" zum 17. Juni

Auch in diesem Jahr werden zum „Tag der deutschen Einheit", der am 17. Juni begangen wird, Anstecknadeln mit dem Brandenburger Tor in verschiedenen Ausführungen öffentlich zum Preis von 20 Pfennigen verkauft. Die Sammlungsgenehmigungen sind vom Kuratorium Unteilbares Deutschland bei allen Landesbehörden beantragt, so daß der Straßenverkauf in der Zeit vor dem 17. Juni im gesamten Bundesgebiet und in West-Berlin stattfinden kann. Ferner ist auch die bekannte Autohaft-Plakette „Brandenburger Tor" zum Preise von einer Mark erhältlich. Plakate in allen Formaten und Filmdiapositive können von Organisationen und Gruppen für örtliche Aushängekästen und Lichtspielhäuser angefordert werden. Die entsprechenden Wünsche sind immer an das Büro „Unteilbares Deutschland" in 1 Berlin 12 (Charlottenburg), Straße des 17. Juni 112, Ernst-Reuter-Haus, zu richten.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, 2 Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.

Bezirksgruppen:

Bergedorf: Sonnabend, 30 März, Frühlingsfest im Lokal „Holsteinischer Hof" (Lohbrügge, Alte Holstenstraße 50).

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 30. März, 20 Uhr, im Logenhaus Harburg (Eißendorfer Straße Nr. 27). Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl, anschließend Filmvortrag.

Farmsen und Walddörfer: Donnerstag, 4. April, 20 Uhr, nächster Heimatabend mit Vortrag von Herrn Busch (AdK). Alle Mitglieder, Landsleute sowie die Jugend sind herzlich eingeladen.

Niendorf-Schnelsen: Freitag, 5. April, 20 Uhr, im Gasthof „zur Jägerklause" (Paul-Sorge-Straße 1). nächste Zusammenkunft.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 9. April, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel: Nächste Monatszusammenkunft mit Filmvortrag. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Heimatkreisgruppen:

Gumbinnen: Sonnabend, 30. März, 20 Uhr, im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße 60), gemeinsames Beisammensein. Rege Beteiligung erwünscht.

Memel, Heydekrug, Pogegen: Sonntag, 31. März, 16 Uhr, im Lokal „Feldeck" (Feldstraße 60), Hauptversammlung mit Vorstandswahl. Frau Meyer und ihre Laienspielgruppe bieten mundartliche Unterhaltung. Der Wirt hält ostpreußische Gerichte bereit. Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Jugendgruppen:

Die ostpreußische Jugend trifft sich immer donnerstags, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg Nr. 11 zu ihren Gruppenabenden. Auch Jugendliche, die noch nicht teilgenommen haben, sind herzlich eingeladen. Auskunft erteilt Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Telefon 67 12 46).

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.

Oldenburg. Treffen der Frauengruppe am 20. April, 15.30 Uhr, im Hotel „Stadt Frankfurt" mit Annemarie v. d. Au. — Am 21 Mai fährt die Frauengruppe zur Gartenbauausstellung nach Hamburg. — In der Jahreshauptversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt: 1. Vorsitzender Fritz Weiher, Stellvertreter Emil Blank, Schriftführerin Eva Grzybowski, Kassierer Gottfried Grzybowski, Leiterin der Frauengruppe Debora Schwesig.

Itzehoe. Die 716 Mitglieder zählende Gruppe wählte in der Jahreshauptversammlung zum neuen 1. Vorsitzenden Ratsherrn Fritz Gralki. Schulrat i. R. Grohnert, der elf Jahre die Gruppe geleitet hat, mußte aus Gesundheitsrücksichten auf eine Wiederwahl verzichten. Er wurde Ehrenvorsitzender. Stellvertreter sind Dr. Bahr und Stadtrat Glaner. 1962 fanden 13 Veranstaltungen statt. Die Frauengruppe (1. Vorsitzende: Frau Reschke) war ebenfalls sehr erfolgreich.

Oldenburg. Um die Tradition der ostpreußischen Abiturienten aufrechtzuerhalten, überreichte der Apotheker Dr. Bruno Saltzmann (Königsberg) aus Lensahn (Ostholst) drei ostpreußischen Abiturienten des Jahrganges 1963 im Auftrage der Kreisgruppe Alberten.

Pinneberg. In der Monatsversammlung, an der auch ein Rückkehrer-Ehepaar teilnahm, überreichte der 1. Vorsitzende Adler, den „Albertus" an die Abiturienten Sabine Katgien und Bernd Sticklies. Eine Farblichtbilderreise durch Finnland schilderte Fräulein Brigitte Kieselbach aus eigenem Erleben

Uetersen. Dia-Reihen „Das Trakehner Pferd in Westdeutschland" und „Eine Reise durch Ostpreußen" am 5. April, 20 Uhr, im Café v. Stamm. — Dem Überraschungsabend (veranstaltet von der Familie Eichler und dem 1. Vorsitzenden, Tinschmann) war ein großer Erfolg beschieden.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 4 41 36. Geschäftsstelle: Hannover. Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postscheckkonto Hannover 1238 00

Sonderbus zum Bundestreffen

Zum Bundestreffen werden für die Landsleute aus Hannover und Umgebung Sonderbusse eingesetzt. Abfahrt am 15. Juni, 7.30 Uhr, am Gerichtsgebäude. Rückkehr am 16. gegen 24 Uhr. Fahrpreis 20 DM. Platzkarten sind ab 15. Mai in der Konditorei Schwarz (Heiligerstraße/Ecke Schmiedestraße) erhältlich. Um die jeweiligen Unterkünfte müssen sich die Fahrtteilnehmer allerdings persönlich bemühen. Wer keine Verwandten oder Bekannten in Düsseldorf hat, der kann zur Zimmerbeschaffung das Büro der Landsmannschaft Ostpreußen in 4 Düsseldorf. Messegelände E-Halle, Intendantenzimmer, einsenden. Dieses Büro ist auch unter der Telefonnummer „Düsseldorf 48 03 89" zu erreichen (bitte die Rubrik „Hinweise zum Bundestreffen" beachten).

Hannover. Am 31. März, 16 Uhr, Treffen der Heimatgruppe Tilsit im Hotel zur Post (Schillerstraße) mit geselligem Beisammensein. — Lichtbilderveranstaltung der Frauengruppe über Königsberg am 20. April, 16 Uhr, im Bäckeramtshaus.

Salzgitter-Gebhardshagen. Die Gruppe wird am 4. Mai das Heimatmuseum in Salzgitter-Salder besuchen. Für die dortige Ostpreußenstube übersandte eine Landsmännin aus Bad Godesberg zwei seltene Fotografien von der Vogelwarte Rossitten und aus dem Landschaftsgebiet Goldschmiede bei Königsberg. Guten Anklang fand die Veranstaltung „Deutsche Heimat zwischen Johannisburger Heide und Schwarzwald" von Gerhard Staff. Willi Krasse zeigte 150 Farbaufnahmen aus dem Schwarzwald.

Salzgitter-Lebenstedt. „Kunterbunte Heimat in Ost- und West" mit dem früheren 2. Vorsitzenden der Gruppe, Psychologe Gerhard Dorr, am 27. April, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft Heinemann.

Aurich. Die Kreisgruppe wird zum Bundestreffen der Landsmannschaft einen Sonderbus einsetzen. Anmeldungen nimmt entgegen Ernst Witt, Markt 22.

Hildesheim. Ostereiersuchen für Kinder von Mitgliedern der Kreis- und Frauengruppe am 18. April auf dem Galgenberg. — In der Frauengruppe wurde des 84. Geburtstages von Agnes Miegel gedacht.

Langenhagen. Die Brinker-Schule veranstaltete im Musikraum eine ostdeutsche Ausstellung und in der Turnhalle den außerordentlich gut besuchten Elternabend „Land der dunklen Wälder ...". Rektor Zwetz wies darauf hin, daß Ausstellung und Abend ein kleiner, bescheidener Baustein auf dem Wege zur Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands sind. Der Schulchor (Leitung: Lehrer Sablowski) wirkte mit.

Osnabrück. Filmabend am 2. April, 20 Uhr, in der Schloßgartengaststätte. — Immer mittwochs Jugendgruppenstunden im Haus der Jugend. Die Eltern sind aufgerufen, ihre Kinder in den ostpreußischen Jugendkreis zu schicken. — Zum Bundestreffen in Düsseldorf werden ab Osnabrück zwei Omnibusse eingesetzt. Voranmeldungen bei der Fa. Bortz (Herrenteichstraße). — In der Monatsversammlung hielt Rektor Doerk einen Lichtbildervortrag über die Entstehung der Schrift.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, 4 Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Bad Godesberg. In Mehlem sprach der Referent des Heimkehrerverbandes, Hinz, über „Wann kehren wir zurück nach Görlitz und nach Königsberg?".

Wattenscheid. Jahreshauptversammlung am 30. März, 19.30 Uhr, bei Floren-Futter (Voedestraße Nr. 84). Anschließend Filme über Ostpreußen.

Dortmund. Versammlung der Frauengruppe am 2. April. Frau Luise Blohm (Wuppertal) spricht über „Kaufe ich richtig ein?".

Bielefeld. „Besinnliches und Heiteres zur Schummerstunde" heißt der kulturelle Abend der Kreisgruppe am 6. April, 20 Uhr, in der „Eisenhütte" (Marktstraße 8). Mitwirkende sind: Ingeborg Maikath, Jürgen Mitteldorf und Günter Hain. Eintrittskarten (0,50 DM) an der Abendkasse.

Bochum. Am 30. April, 19.30 Uhr, Sondervortrag von Dr. Fritz Gause (Königsberg) im Ostdeutschen Seminar über „Die polnischen Teilungen als Problem der europäischen Geschichte" mit Chorumrahmung. — Vor einer großen Teilnehmerzahl zeigte Otto Stork 130 Farbaufnahmen einer „Ferienreise von der Weichsel bis zur Memel". Der 1. Vorsitzende, Elke, wies auf die Bedeutung des Geschichtsbewußtseins hin.

Burgsteinfurt. Am 21. April, 19 Uhr, Grützwurstessen mit geselligem Beisammensein im Lokal Lutz-Arning. Der DJO-Volkstanzkreis wirkt mit. Teilnehmermeldung im Schreibwarengeschäft Werner Münch (Bahnhofstraße). — Geplant ist eine Gemeinschaftsfahrt am 16. Juni zum Bundestreffen. Anmeldungen ebenfalls im Schreibwarengeschäft Münch. — Jugendliche und Kinder ab 12 Jahren können sich der DJO-Gruppe anschließen. Übungsstunden für Kinder: montags von 18 bis 19 Uhr, für Jugendliche: mittwochs von 20 bis 22 Uhr im städtischen Bücherhaus. — Landsleute und Jugendliche sind jederzeit im Ost-West-Chor willkommen. Probeabende: ab 20.15 Uhr jeweils am Dienstag im Martin-Luther-Haus.

Dissen. Heimatabend im April fällt aus. — Frühlingsfest am 11. Mai in Aschendorf. — Beim Heimatabend gedachte der 1. Vorsitzende, Bruno Scheimann, des verstorbenen Landsmannes Fritz Bressau. Für die Bruderhilfe Ostpreußen wurden 75 Kilo Sachspenden gesammelt.

Düsseldorf. Am 27. März, 19 Uhr, Vorstandssitzung bei Matull. — Am 25. April, 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Haus des jungen Mannes" mit Neuwahl des Vorstandes, Filmvorführungen über die Heimat und Ostpreußenchor-Auftritt. — Busausflug nach Velbert und Wülfrath am 18. Mai, 14.30 Uhr. — Beim Kulturabend sprach Dr. Krieger über „Ostpreußen — Land, Leute, Leistung". Dazu zeigte er Lichtbilder. Der Ostpreußenchor umrahmte diesen Abend, an dem zweihundert Landsleute teilnahmen.

Herne. Am 29. März, 20 Uhr, im Kolpinghaus Lichtbildervortrag über die Pflege der Gräber in Dänemark durch die ostpreußische Jugend.

Münster. Monatsversammlung bereits am 3. April, 19.30 Uhr, im Ägidiihof über ostpreußisches Brauchtum zur Frühjahrszeit. — 20. April, 16 Uhr, Busfahrt zum Wurstessen nach Davensberg ab Parkplatz Landeshaus. Unkostenbeitrag 4 DM; Teilnehmerkarten bei den Kassierern. — Sprechstunden für die Landsleute ab 10. April immer mittwochs ab 15.30 Uhr in der Geschäftsstelle (Königstraße 38 II). Dafür ab sofort keine Sprechstunden mehr in der Baracke. — Treffen der Jugendgruppe immer montags und donnerstags, 20 Uhr, in der alten Musikschule (Andreas-Hofer-Straße). — Am 9. Mai, 19.30 Uhr, Vortrag über die Memelkreise mit anschließender Maifeier unter Mitwirkung der Jugendgruppe.

Münster. Treffen der Frauengruppe am 9. April, 15 Uhr, bei Hemesath.

Rheda. Am 30. März, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung der Landsleute bei Neuhaus mit Festlegung der Fahrt zum Bundestreffen.

Witten. Am 5. April im Josefs-Saal Mitgliederversammlung. Es spricht der Jugendreferent Hans Herrmann (Herne). Ferner Besprechung über die Teilnahme am Bundestreffen zum stark ermäßigten Fahrpreis. Anschließend geselliges Beisammensein.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20, Telefon-Nr. 37 03.

Ostpreußenausstellung in Darmstadt

Die Ausstellung „Ostpreußen — Geschichte und Leistung", zuletzt mit großem Erfolg auf der 47 Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 1962 in München, wird während der 3. Hessischen Landwirtschaftlichen Ausstellung vom 19. bis 26. Mai in Darmstadt gezeigt. Allen Landsleuten wird mit ihren Freunden und Bekannten der Besuch dieser Ausstellung empfohlen.

Frankfurt. Am 1. April, 15 Uhr, Damenkaffee im Kolpinghaus (Allerheiligenstraße). — Beim letzten Herrenabend hielt Landsmann Hartmann einen Vortrag über die Bauernkriege in Ostpreußen. Anschließend wurden Farbbilder von der „Kurischen Nehrung" gezeigt.

Fritzlar-Homberg. Treffen der Frauen am 8. April, 14.30 Uhr, in Fritzlar, Gasthaus Hindenburg, zum lustigen Quiz-Nachmittag.

BADEN-WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

Zehn Jahre „Ordensland" in Tuttlingen

Ihr zehnjähriges Bestehen begeht am 27./28. April die Gruppe „Ordensland" in Tuttlingen. Den Auftakt bildet, am 27., 20. Uhr, eine Künstlerveranstaltung mit Professor Degen als Pianist. Am Sonntagvormittag Heimatgottesdienste in der evangelischen Stadtkirche (9.30 Uhr mit Pfarrer Grundwald aus Königsberg-Haberberg) und in der Maria-Königin-Kirche (10 Uhr). Um 11 Uhr Beginn der Jubiläumskundgebung in der Festhalle. Um 14.30 Uhr Heimatnachmittag (ebenfalls in der Festhalle). An der Veranstaltung werden auch die Mitglieder des Vorstandes der Landesgruppe teilnehmen sowie zahlreiche Jugendgruppen in Trachten. Übernachtungswünsche sind unmittelbar dem Hotel Ritter (Bettpreis 5,50 DM) oder dem Hotel Kaiserhof (Bettpreis 5 DM) mitzuteilen.

Gaggenau. Heimatabend am 20. April, 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Kreuz" mit dem Lichtbildervortrag über Ostpreußen im Jahre 1961. — In der Jahreshauptversammlung wurde der gesamte Vorstand mit dem 1. Vorsitzenden Hannowski einstimmig wiedergewählt.

Villingen. Die Gruppe plant eine Sonderfahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf. — Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Max Voß, sprach in der letzten Monatsversammlung über heimatpolitische Fragen. Ein geselliges Beisammensein schloß sich an.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Cherubinstraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96.

Die Vertriebenen-Wirtschaft

In der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes der Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft in München stellte der stellvertretende Vorsitzende fest, daß der Vertriebenen- und Flüchtlings-Wirtschaft noch immer das notwendige Eigenkapital fehle, um den erhöhten Anforderungen gewachsen zu sein. Stille Reserven konnten kaum oder nur sehr ungenügend gebildet werden. Die Unternehmen seien daher erneut auf den Kreditweg angewiesen, wodurch die weitere Konsolidierung im Sinne der „wirtschaftlichen Eingliederung" zwangsläufig verzögert werde. Der bisherige Aufbauerfolg — die Errichtung von 3700 Industrie-Betrieben in Bayern sowie 22 000 Handwerksbetrieben und Betrieben des Bauhauptgewerbes — durch vertriebene und Flüchtlingsunternehmer sei zweifellos imponierend. Die Statistik mache aber keine Aussagen über die finanzielle und wirtschaftliche Situation dieser Betriebe. Staatssekretär Hans Schütz setzte sich für die Verlängerung der steuerlichen Vergünstigungen sowie für die Weitergewährung zinsgünstiger und langfristiger Kredite ein. Dringend notwendig seien auch die baldige Beseitigung des in der Barerfüllung der Hauptentschädigung kürzlich eingetretenen Engpasses und eine angemessene Altersversorgung der ehemals Selbständigen. Der Präsident der Landesanstalt für Aufbaufinanzierung, Dr. Hans Peter, gab einen anschaulichen Überblick über die derzeitige Kreditsituation der Vertriebenen- und Flüchtlings-Wirtschaft. Der EWG-Referent im Deutschen Industrie- und Handelstag, Dr. Heinz Commer, sprach über die „mittelständische Wirtschaft im Anpassungsvorgang an den Europamarkt".

Hof. Versammlung (um eine Woche vorverlegt) am 6. April. — Die Mitglieder wurden aufgerufen, freiwillig ihre Beiträge zu erhöhen. — In der Monatsversammlung sprach Studienprofessor Burchard. Apotheker Karl Döpfmer hielt einen Lichtbildervortrag über seine Reise durch Südfrankreich.

Bücherschau

Charlotte Jäger/Richard Harder: Kleiner Führer durch die Graphologie. Herder-Taschenbuch-Band 139, 133 Seiten, 2,50 DM.

Zwei erfahrene Graphologen behandeln hier in zahlreichen Schriftbeispielen die Methoden der Schriftführung. Der weitgespannte Betrachtungsbogen reicht vom ersten Eindrucksurteil der vielen einzelnen Schriftmethoden bis zur Beurteilung der Schrift als Ganzes. Das Buch stellt eine grundlegende Einführung in das Teilgebiet der psychologischen Ausdrucksform dar. jp.

Internationaler Campingführer 1963: Südeuropa (Band I) und Mittel- und Südeuropa (Band II). ADAC-Verlagsgesellschaft MBH München. Jeder Band rund 700 Seiten, Übersichtskarten, Lagerskizzen, Fotos. Band I: 6,20 DM, Band II: 5,90 DM.

Auf dieses Standardwerk für den modernen Tourismus kann man sich verlassen. Man trifft den jeweiligen Zeltplatz in dem tatsächlich beschriebenen Zustand an. Sowohl die aufmerksame Platzbetreuung als auch zu hohe Gebühren werden mitgeteilt. Bademöglichkeiten für Kinder sind zudem besonders gekennzeichnet. Selbst die kleinsten Angaben sind nicht vergessen worden: Unfallhilfsstellen, Strom- und Wasseranschlüsse, ob Duschen vorhanden sind, elektrische Steckdosen, Bügelmöglichkeiten und wie die Kochstellen beschaffen sind. Alles findet man in den leicht verständlichen Symbolen ausgedrückt. Es sind mehr als 5000 Campingplätze in den Ländern Europas in dieser neuesten Ausgabe beschrieben und klassifiziert. In dem weitgezogenen Kreis der gewissenhaften Darstellung sind auch die Zeltlagerplätze in West-Berlin mit einbegriffen. jp.

Erich Maier: Rätsel lösen ein Vergnügen. Falken-Verlag Erich Sicker (Wiesbaden). 240 Seiten, 7,40 DM.

Dieses Lexikon ist für alle Rätselakrobaten das Nachschlagewerk, um schneller als bisher jene Buchstabenlücken oder Kreuzwortkästchen auszufüllen, die uns bei der Suche nach den richtigen Begriffen das anstrengende Kopfzerbrechen bereiten. Denn man kann ja heutzutage wirklich nicht alles wissen — und das Nachschlagen in dicken Lexikas und Atlanten ist wohl in der eigenen Wohnung, aber kaum in der Straßenbahn möglich. Mit diesem Buch hat man hingegen nahezu eine Fülle von Sachbegriffen zur Hand. jp

Alain Borveau: Ein Jahr am Ende der Welt. Verlag Herder (Freiburg, Basel, Wien) 240 Seiten mit 20 Strichzeichnungen. Leinen 10,80 DM.

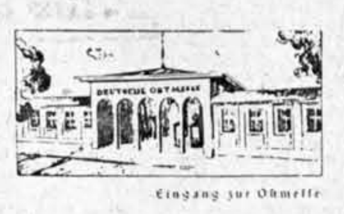
Dieses Buch voller Dramatik und Spannung (aus dem Französischen von Irma Schauber übersetzt) wurde von einem Studenten geschrieben, der sein behagliches Leben in der Weltstadt Paris für ein Jahr mit dem harten abenteuerlichen Leben in der Polarnacht Lapplands vertauschte. Er lebt als Nomaden-Jäger und Fischer. Es ist der Bericht eines jungen Menschen von heute, der sich einer Welt ohne Technik, Autos und Straßen aussetzt, um zu bestehen. jp













Königsberger Sonderstempel

„Die Philatelistische Ostlandtagung" der Briefmarkenfreunde und Briefmarkensammler aus Ostpreußen und Danzig in Königsberg war ein bemerkenswertes Ereignis. Für diese Veranstaltung wurde daher auch von der damaligen Reichspost immer ein Sonderstempel herausgegeben. In unserem Bildstreifen zeigen wir die Wiedergabe der Sonderstempel von August 1936 und August 1938, die sich auf Werbekarten für die philatelistischen Ostlandtagungen befinden. Jede Karte zeigte auch ein Motiv aus Königsberg, wie die S p e i c h e r f r o n t am Hafen (links), die K u n s t h a l l e (Mitte) und den E i n g a n g z u r O s t m e s s e (rechts)

Redaktionsschluß für Folge 16

Für unsere Folge 16, die in der Woche nach Ostern erscheint, muß die Redaktionsschlußzeit für sämtliche Meldungen und Hinweise aus den ostpreußischen Heimatkreisen, aus den landsmannschaftlichen Gruppen und für die Gratulationsseite (einschließlich der Abiturientenmeldungen) wegen des Karfreitags und des Ostermontags vorverlegt werden

- Für die Folge 16 müssen daher die Manuskripte s p ä t e s t e n s am M i t t w o c h, 1 0 A p r i l, in der Redaktion vorliegen.

Später eingehende Meldungen können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden. Für diese unumgängliche Regelung erbittet Ihr Verständnis die

R e d a k t i o n
DAS OSTPREUSSENBLATT

Fibel zur Deutschlandfrage

Das Recht kann nur siegen, wenn es nicht nur mutig und beharrlich, sondern auch klug und geduldig vertreten wird. Geduld ist eine große, eine wahrhaft männliche Tugend. Wer im Recht ist, braucht den Ablauf der Zeit nicht zu fürchten.

Dieses Wort widmete Bundespräsident Lübke der „Fibel zur Deutschlandfrage", die vom Bund der Vertriebenen (Bonn) im Verlag Hermann Schroedel (Hannover) zum Preis von 4,80 DM herausgegeben worden ist.

Auf 103 Seiten, 8 großformatigen Tafeln und zahlreichen Bildern im Text vermittelt diese „Fibel" durch straffe Zusammenfassung einer Fülle von Tatsachen, Zitaten und durch Beiträge anerkannter Sachkenner eingehend und genau das notwendige Wissen über die Deutschlandfrage. Besonders herauszuheben sind dabei die Kapitel „Zur Frage des Heimatrechts", das „Heimatrecht und Nachbarschaft", das viergeteilte Deutschland, die deutschen Ostprovinzen und die europäische Ernährungsbilanz sowie das Kapitel über „Berlin — Hauptstadt und Symbol". Die Fibel, zum Nachschlagen sehr geeignet, stellt für Erzieher und Eltern gleichermaßen ein vorzügliches Hilfsmittel dar, um die Jugend an die Fragen der Wiedervereinigung heranzuführen. Die Anschaulichkeit der Darstellung wird wesentlich durch die Beigabe der sehr klaren Tafeln erhöht, die Deutschlands völkerrechtliche Situation sowie den kulturellen und wirtschaftlichen Beitrag Ostdeutschlands in Vergangenheit und Gegenwart illustrieren. In dem Kapitel „Potsdam als Rechtsgrundlage — Oder-Neiße-Linie nicht endgültig" wird zudem das Ostpreußenblatt vom 25. November 1961 zitiert. Die „Fibel" kann, richtig gebraucht, ein wertvolles Anschauungs- und Unterrichtsbuch abgeben.

jp.

Fotos — in Grunenfeld gefunden

Diese idyllische Ansicht von der efeubedeckten Front eines wahrscheinlichen Gutshauses wurde zusammen mit weiteren sechs Fotos bei den Rückzugskämpfen im März 1945 von Landsmann Willy Küssner (heute in 56 Wt.-Vohwinkel, Eichendorffstraße 2) im Gut G r u n e n f e l d bei H e i l i g e n b e i l gefunden. Wer ist der Eigentümer dieser Aufnah-



men, die auch Elche, den Strand der Kurischen Nehrung sowie einen Pferdeschlitten mit Doppelbespannung zeigen? Landsmann Küssner, der aus Arensdorf im Kreise Gerdauen kommt, möchte die geretteten Bilder gerne wieder seinem Besitzer zukommen lassen. Wer nähere Angaben machen kann, der [illegible]be bitte direkt an Willy Küssner in Vohwin[illegible]

Unsere Spätaussiedler

Aus Ostpreußen kommen vorwiegend kinderreiche Familien

Wie eine Untersuchung der Spätaussiedler, die im Monat Dezember aus Ostpreußen nach Friedland kamen, ergibt, handelt es sich bei den Landsleuten vorwiegend um Familien, die teilweise recht kinderreich sind. Denn über dreißig Prozent der registrierten Personen waren im Dezember Kinder und Jugendliche im Alter bis zu 18 Jahren.

Die insgesamt 360 Spätaussiedlerfamilien aus Ostpreußen kamen im einzelnen aus folgenden Heimatkreisen:

79 Familien aus Ortelsburg
76 Familien aus Allenstein
53 Familien aus Osterode
49 Familien aus Sensburg
24 Familien aus Rößel
15 Familien aus Rastenburg
13 Familien aus Lötzen.

Die anderen Familien verteilen sich auf die weiteren von Rotpolen besetzten Kreise. Die jetzt ausgesiedelten Familien kommen alle als Einzelreisende und nicht mehr, wie früher, in Transporten. Das hat seinen Grund: die kommunistischen Behörden in Polen betrachten die jetzt ausreisenden Familien als „Auswanderer". Zum allergrößten Teil handelt es sich hierbei um ostpreußische Landwirte oder landwirtschaftliche Arbeiter. Die Fahrt bis Friedland dauert durchschnittlich ein bis zwei Tage. Unsere Landsleute kommen über Warschau—Posen—Frankfurt (Oder)—Berlin—Helmstedt—Hannover. Fast alle haben verhältnismäßig viel Gepäck bei sich, allerdings weder neue Sachen noch Wertgegenstände.

1000 kamen aus dem nördlichen Ostpreußen

Von den 16 000 sogenannten Rück- und Aussiedlern, die im vergangenen Jahr 1962 in der Bundesrepublik eintrafen, kamen über 60 Prozent (genau: 9657 Personen) aus den von kommunistischen Polen besetzten ostdeutschen Provinzen, also auch aus Ostpreußen. Weitere 1000 kamen 1962 aus den Memelkreisen und aus dem sowjetisch besetzten nördlichen Ostpreußen.

Die Gesamtzahl der Deutschen, die seit 1950 als Aussiedler nach Westdeutschland gekommen sind, hat sich damit auf rund 455 700 Personen erhöht. Bei dieser Gesamtzahl stehen die aus den ostdeutschen Provinzen eingetroffenen Deutschen mit 319 000 an erster Stelle.

„Pruciano" — Qualitätsbegriff in Columbien

Trakehner Pferde setzten sich in der columbianischen Zucht durch

Der deutsche Reitlehrer Peter Freise, der in den Nachkriegsjahren in Celle, dann in Bremen und zuletzt in Hamburg-Harburg wirkte, ist im letzten Jahr nach Columbien als Reitlehrer gegangen. In der „Reiter Revue international" berichtet nun Peter Freise über Columbien und auch über das Wirken von Martin Skowronsky, der vor 40 Jahren nach Columbien auswanderte und dort viel für die Reiterei und die Pferdezucht tat.

Der Initiative von Skowronsky ist es zu verdanken, daß 1927 einige deutsche Hengste, darunter ein Ostpreuße, für Zuchtzwecke nach Columbien eingeführt wurden. Im Bericht von Peter Freise heißt es: „Als sich zeigte, daß sich besonders der Ostpreuße mit den kleinen, sehr edlen und unglaublich harten, widerstandsfähigen Criollos-Stuten sehr gut vererbte und bei Erhaltung von Leistungsfähigkeit, Härte und gutem Temperament größeren Rahmen für die Nachkommen ergab, folgte 1935 und 1936 die Einfuhr von fünf weiteren ostpreußischen Hengsten. Das Zuchtergebnis war so gut, daß die Züchter die Produkte spielend für teures Geld als Reitpferde absetzen konnten, aber leider der eigentliche Sinn verloren ging, die Töchter der Ostpreußen als qualifizierte Stuten zur Verbesserung der Zucht zu verwenden."

1951 wurden dann geschlossen, 20 Stuten und acht Hengste Trakehner Abstammung, aus dem Bundesgebiet durch Vermittlung des Trakehner Verbandes in Columbien eingeführt. Mit der Einrichtung eines Remontegestüts konnte sich die Ostpreußen-Herde gut durchsetzen. In den letzten zwei Jahren gewannen die Nachkommen dieser Importe des Trakehner Bluts die Preise in den Reitpferde-Klassen bei den großen landwirtschaftlichen Schauen Columbiens. Auch in der Landespferdezucht hat sich das Trakehner Blut so nachhaltig durchgesetzt, daß jedes halbwegs anständige, großrahmige Pferd als „Pruciano", d. h. Ostpreuße bzw. Trakehner, angeboten wird. M. Ag.

Trakehner als Holsteiner Zuchthengste

Die Holsteiner Hengst-Körkommission hat die beiden bei der Trakehner Hengstkörung in Panker bei Lütjenburg gekörten Trakehner Junghengste „Heros" v. Humboldt u. d. Toga v. Totilas, sowie „Isländer" v. Stern u. d. Island auch unbeschränkt für die Verwendung in der Holsteiner Warmblutzucht anerkannt. Der bei der Gutsverwaltung Rantzau stationierte Waldfrieder Vollbluthengst „Traumgeist", im Besitz des Trakehner Verbandes, ist gleichfalls in das Hengstregister der Holsteiner Zucht aufgenommen worden.

10 Trakehner sind dabei

316 Pferde konnten im vorigen Jahr im deutschen Turniersport — ohne Fahrsport — Geldpreise von 1000 DM und mehr erringen. Die Trakehner Zucht ist erfreulicherweise mit 10 Pferden vertreten. Es darf aber nicht vergessen werden, daß verschiedene der Tausender Väter der Trakehner Zucht aufweisen. Hannover brachte es auf 158, Holstein auf 53, die Westfalen auf 32 und die Vollblüter auf 11 Tausender.

Trakehner Nachkommen bei der Nienburger Auktion

Als eine Art Ergänzung zur Verdener Reitpferde-Auktion, als internationaler Markt, wurde zum zweiten Male in Nienburg (Weser) eine Versteigerung von Zucht- und Gebrauchspferden mit dem Akzent „Reitpferd" durchgeführt, bei der auch die weniger begüterten Pferdefreunde und Reiter die Möglichkeit hatten, sich preiswert ein Zucht- und Reitpferd zuzulegen. Von den 67 in den Ring gebrachten Zuchtstuten, Fohlen, Zweijährigen und Reitpferden wurden 60 zugeschlagen, wobei die Zuchtstuten im Schnitt 2670 DM, die Reitpferde 2950 DM, die Jährlinge 1050 DM und die Zweijährigen 1300 DM erzielten. Der Höchstpreis lag bei 6000 DM. Die Dänen erstanden vier Pferde. 16 der Auktionspferde führten in erster bis dritter Generation väterlicher- oder mütterlicherseits Trakehner bzw. Ostpreußen-Blut. Abendstern, Altan, Cyklon, Hagen, Oekonom, Semper idem sind die Trakehner Hengste, die ihre Blutlinien unter den versteigerten Pferden aufwiesen.

M. Ag.

Angemerkt

Verkehrsministerium

Die Deutsche Bundesbahn ist für ihre klare Haltung in der gesamtdeutschen Frage bekannt. Für sie ist Deutschland noch immer das Deutschland in den Grenzen von 1937. Also einschließlich Ostpreußen. Darum zeigen auch zahlreiche Fotos, die in den Zügen ausgehängt werden, Motive aus Ostpreußen.

Aber nun befand sich im Alpen-Expreß ein Fahrplan, der im Auftrag der italienischen Staatsbahn hergestellt und der für die Alpen-Züge der Deutschen Bundesbahn verteilt wurde. Dieser Fahrplan entsprach allerdings nicht unserem Gesamtdeutschland. Unser Ostpreußen wurde dort kurzerhand als „Polen" bezeichnet. Hans-Rudolf Grommelt aus Göttingen, der dies bemerkte, schüttelte aber nicht nur seinen Kopf. Er setzte sich auch gleich hin, schrieb einen höflichen Brief an den Bundesverkehrsminister nach Bonn und legte den anstößigen Fahrplan der italienischen Staatsbahn dazu.

Vom Bonner Verkehrsminister wurde sein Brief mit Bedacht gelesen. Und vierzehn Tage später erhielt Landsmann Grommelt folgende Antwort:

„Ihrer Auffassung, daß grundsätzlich keine Gelegenheit versäumt werden sollte, kartographische Ungenauigkeiten hinsichtlich der z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete zu berichtigen, stimme ich zu. Ich habe daher die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn empfohlen, geeignete Schritte bei den italienischen Staatsbahnen mit dem Ziel zu unternehmen, daß die Grenzlinien in der Umrißskizze des Zugfahrplans geändert werden bzw. das Auslegen des Planes auf dem deutschen Streckenabschnitt unterbleibt ..."

Eine klare und eindeutige Antwort! Wir freuen uns mit für den Landsmann in Göttingen, der diese Reaktion durch seine Aufmerksamkeit ausgelöst hat. Wir freuen uns aber auch über das Bundesverkehrsministerium in Bonn. Es hat hiermit ein Beispiel für die prompte Zusammenarbeit zwischen Staatsbürger und Ministerium geliefert — für eine Zusammenarbeit auch im Sinne unserer gemeinsamen Aufgabe, die Gesamtdeutschland heißt.

Solch einem Beispiel sollte man besondere Beachtung schenken, meint Ihr

Jop

Erdöl im Kreise Ortelsburg

Auf dem Grundstück des ostpreußischen und vertriebenen Landwirtes K r a s k a in der Gemeinde E b e n d o r f wurde von einem polnischen Bohrtrupp Erdöl entdeckt, wie Spätaussiedler aus dem Heimatkreis Ortelsburg berichten.

Die Erdölstelle ist durch einen Bohrturm gekennzeichnet, der von der Miliz stark bewacht wird. Der Fundort in Ebendorf auf dem Grundstück von Landsmann Kraska befindet sich in unmittelbarer Nähe der Landstraße, die über die Bahngeleise hinweg nach B ä r e n b r u c h führt.

Bei den langwierigen Bohrarbeiten sind die Ingenieure in einer Tiefe von 200 Metern zuerst auf eine Kohlenfläche gestoßen. Dann sollen sie weiter vorgedrungen sein. In 2000 Meter Tiefe sei schließlich das Erdöl entdeckt worden.

Bittere Erinnerung

Zu der Meldung „Wieder Grabschänder in Heilsberg" (Folge 8, Seite 4) wird uns von einer Ostpreußin aus Bracht geschrieben:

„... diese Meldung erinnerte mich an ein Erlebnis, das ich vor 15 Jahren, es war im Herbst 1948, in I n s t e r b u r g hatte. Damals wurde mit Panzer und Drahtseilen ein Kirchturm umgerissen, um Ziegelsteine zu gewinnen. Dann wurden zur Verzierung eines großen Sowjetsternes Grabsteine aus den deutschen Gräbern herausgerissen. Vier deutsche Frauen, darunter auch ich, wurden zu dieser Arbeit gezwungen. Wir mußten die verbronzten Ketten entfernen und die schwarz-blanken Sockel ausgraben. Mit wenig Mut und großer Trauer gingen wir an dieses Zerstörungswerk. Nach mühseliger Arbeit starrten uns die ausgehobenen Löcher wie stumme Ankläger an. Es war furchtbar. Vor Verzweiflung stimmten wir ein Lied an — wir schen den um ihres Schmuckes beraubten deutschen Gräbern ..."

Rätsel-Ecke

In und um Königsberg



In den waagerechten Reihen sollen die Namen von Königsberger Straßen, Stadtteilen und Vororten gefunden werden. Die fehlenden Buchstaben (in den Fächern mit Punkten) müssen nur eingetragen werden. Das wird nicht schwer sein, da es sich um landbekannte Wörter handelt. Wenn diese Lösung gefunden ist, muß ein besonderes Lösungswort gesucht werden: der Name einer ostpreußischen Balladendichterin. Man findet ihn, wenn aus jeder Reihe ein Punktfach-Buchstabe genommen wird. Von oben nach unten gelesen ergibt sich der Name.

Rätsel-Lösung aus Folge 11

Zweimal raten

O b e n : Ein Wimpel hängt anders / Der Rauch im Hintergrund weht tiefer / Die beiden Netzstangen links sind vertauscht / Die Stange im Bug des Kahnes liegt hinter dem Segelende. U n t e n : Hinten fehlt ein Wimpel / Eine Netzstange hinter dem Haus fehlt / Das Schwert am Kahn hat vorne keine Querleiste / Ein Hausfenster fehlt.

Wir gratulieren...

zum 93. Geburtstag

Schulz, Berta, aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil jetzt bei ihrem Sohn Max Schulz in Stuttgart 13, Wunnensteinstraße 4, am 31. März

zum 92. Geburtstag

Gregorowius, Karoline, aus Waldrode, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihrer Tochter Emma Opretzka in Bad Neuenahr, Blankenheimer Straße 10 a, am 28. März.

Podlasly, Marie, geb. Mronska, aus Hallenfelde, Kreis Goldap, jetzt bei ihrer Tochter Elfriede Zeisig in 3433 Eichenberg Kreis Witzenhausen, am 24. März. Die Jubilarin erfreut sich seltener Frische und Regsamkeit

zum 91. Geburtstag

Bartlewski, Hermann, Fleischermeister i. R. aus Osterode, jetzt bei seiner Tochter Ursula Krücken in 6313 Homburg/Oberhessen, Kreis Alsfeld, Grünberger Straße 26, am 4. April. Der Jubilar ist trotz seines hohen Alters geistig sehr rege und liest mit großem Interesse das Ostpreußenblatt.

zum 90. Geburtstag

Kelch, Wilhelmine, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt in 2 Hamburg-Bramfeld, Mützendorfstedt 2 a, bei v. Boden, am 9. April.

zum 89. Geburtstag

Baltrusch, Franz, Großfischer und Landwirt, aus Stombeck, Samland, jetzt bei seiner Tochter Anna Baltrusch in 2854 Loxstedt, Hohewurth 2, am 6. April. Kurz vor der Eisernen Hochzeit starb am 2. März seine liebe Frau Elisabeth, geb. Baltrusch.

Kolada, Johann, Postbetr.-Assistent, aus Fließdorf, jetzt in 206 Bad Oldesloe, Mewesstraße 8, am 4. April.

Liedtke, Elise, aus Friedland, Kreis Bartenstein, jetzt in Lübeck, Bülowstraße 24/26, bei Frau Kubelke, am 1. April.

zum 87. Geburtstag

Kühn, Magdalene, Witwe des Maurerpoliers Otto Kühn aus Gumbinnen, jetzt in 232 Plön/Holstein, Hans-Adolf-Straße 31, am 2. April.

zum 86. Geburtstag

Bendig, Anna, geb. Anspreiksch aus Bewern, Ortsteil Kanterischken, Kreis Heydekrug, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Hugo Schekies in Oldenburg/Holstein, Lankenstraße 6, am 3. April.

Brzoska, Gustav, Gastwirt, aus Lindenwalde, Kreis Osterode, jetzt bei seiner Tochter Margarete Pruß in Bremen, Daniel-von-Büren-Straße 6, am 21. März.

Erlinger, Marie, geb. Langheit aus Aweyden, Kreis Sensburg, jetzt Bochum, Fiedlerstraße 12, am 27. März.

Ramsaner, Fritz aus Königsberg, Lawsker Allee, jetzt 232 Plön/Holstein, Parkstraße 9, am 11. April.

zum 85. Geburtstag

Janert, Martha, aus Gerschwillauken bei Nemmerdorf, jetzt in 309 Verden/Aller, Altersheim St. Johannes, Ritterstraße, am 6. April.

Kempf, Friedrich, aus Schewecken, Kreis Pr.-Eylau, jetzt Rombrick über Schwerte/Ruhr, am 28. März.

Klug, Rudolf, Studienrat, aus Lyck, jetzt in 355 Marburg/L., Friedrichstraße 16, am 8. April.

Leiß, Franz, Eisenbahner i. R., aus Heilsberg, jetzt in 8883 Gundelfingen/Donau, Am Ostrand, am 2. April. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

Lemke, Meta, geb. Ross, aus Neidenburg, Gregoroviusstraße 8, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Dammeier in 355 Marburg/L., Savignystraße 15, am 6. April.

Neumann, Karl, Friseurmeister, aus Königsberg, Paradeplatz 11, jetzt in Itzehoe, Imhöfenweg 4, am 5. April.

Schade, Marie, geb. Rosenkreuz, aus Königsberg, jetzt in 8571 Michelfeld im Altersheim, am 22. März.

zum 84. Geburtstag

Falk, Johann, Reichsbahnstellwerkmeister i. R. früher Elchwerder, Kreis Labiau, jetzt mit seiner Frau Marta, geb. Willkeit in 3383 Harlingerode/Harz, Kaltenfeldstraße 11, am 31. März.

Lieser, Heinrich, Landwirt und Imker aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt in Mainz, Kaiser-Karl-Ring Nr. 32.

zum 83. Geburtstag

Baeck, Hans, Justizinspektor, aus Lyck, jetzt 71 Heilbronn-Böckingen, Schollenhaldenstraße 2, am 31. März.

Keyser, Clara, Oberschwester in der Klinik Frau Dr. Orlopp in Königsberg, Mitteltragheim 47, z. Z. Besuchsaufenthalt bei Frau Dr. Orlopp in 23 Kiel, Redensburger Straße 197, am 7. April.

Neckien, Ferdinand, aus Labiau, jetzt bei seiner Tochter Frieda Weneit in 205 Hamburg-Bergedorf, Glinderstweg 75 a, am 25. März.

Pomm, Emma, aus Ebenrode, Schirwindter Straße 2/3, jetzt in Lübeck, Wakenitzstraße 55, am 10. April.

zum 82. Geburtstag

Britt, Auguste, geb. Backschat aus Seewiese, Kreis Gumbinnen, später Steffensfelde, Kreis Gumbinnen, von 1927 in Sonnenburg-Modgarben, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer Tochter Herta und Schwiegersohn Walter Rosenbaum in Fockbek, Kreis Rendsburg, Süttenweg.

Hein, Lydia, geb. Borchert, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt in 1 Berlin-Tegel 27, Ziekowstr. Nr. 112 Hochhaus B III, am 3. April.

Helbing, Willy, aus Glumsberg-Wehlau, z. Z. in Bad Hofgastein, Kurhaus Mühlbacher, am 29. März.

Kaßemekat, Eva, aus Langenfelde, Kreis Schloßberg, jetzt bei iherer Tochter Frieda Fleischmann in Berlin-Alt-Glienicke, Bodenreform Nr. 66, am 5. April. Die Kreisgemeinschaft Schloßberg wünscht der Jubilarin Gottes Segen und alles Gute.

Kruck, Auguste, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt in 2851 Imsun über Bremerhaven, am 1. April.

Zenthöfer, Auguste, geb. Lill, aus Goldap, Mauerstraße 7, jetzt bei ihrer Tochter Charlotte und ihrem Schwiegersohn, am 2. April. Die Jubilarin ist zu erreichen durch Frau Lisbeth Bolz in Wülfrath, Wilhelmstraße 118.

zum 81. Geburtstag

Jordan, August, aus Bensee, Kreis Mohrungen, jetzt in Lübeck, Hüxstraße 112—116, am 7. April.

Salzmann, Karoline, aus Königsberg, Rolofstraße 24, jetzt in Lübeck, Albert-Schweitzer-Straße 2, am 6. April.

Schwarz, Otto, Reichsbahninspektor a. D., früher Verkehrskontrolle II Königsberg, jetzt mit seiner Ehefrau Hedwig, geb. Paul, Bad Schwartau, Königsberger Straße 8, am 5. April. Der Jubilar war vor Eintritt in den Eisenbahndienst Berufssoldat. Im Ersten Weltkrieg gehörte er der 3. Batt., Feld-Art.-Rgt. 73, Allenstein, an. Er würde sich über Lebenszeichen von Kameraden sehr freuen.

Wittkowski, Friedrich, aus Königsberg, Yorckstraße Nr. 19, jetzt in Lübeck, Feldstraße 36, am 2. April.

zum 80. Geburtstag

Bluhm, Auguste, aus Königsberg, jetzt in Bevensen, Kreis Uelzen, am 1. April.

Braun, Anna, geb. Kuhn, aus Schönberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt Warberg, Kreis Helmstedt, am 2. April.

Chlupka, Marie, geb. Smaka, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt bei ihrer Tochter Hildegard Schüchen in Langenbach, Post Helmeroth über Wissen/Sieg.

Ciecierski, Maria, aus Königsberg, Preyler Weg 9, jetzt in Lüneburg, Planckstraße 4, am 30. März.

Fabian, Margarete, geb. Bandt, Witwe des Inhabers des Hotels „Russischer Hof" in Eydtkuhnen, jetzt bei ihrer Tochter Anneliese Smital in Herford, Johannesstraße 10, am 3. April.

Glanert, Leo, Prokurist i. R., aus Angerburg, jetzt in Lübbecke, Schützenstraße 6, am 1. April.

Huhn, Hans, Polsterermeister, aus Königsberg, jetzt in Duisburg, Musfeldstraße 146, am 2. April.

Knoch, Minna, aus Döbern, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Hesselbach, Kreis Oberberg, am 29. März.

Kompa, Marie, geb. Witulski aus Peitschendorf, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Frieda Platzeck in Bad Gandersheim, Bismarckstraße 15.

Koriath, Karoline, Hebamme, aus Marwalde, Kreis Osterode, jetzt bei ihrem Sohn in Godesberg-Mehlem, Rodderbergstraße 94, am 6. April.

Lange, Therese, geb. Prieß, aus Königsberg, Kath. Kirchenplatz 6, jetzt in Nürnberg, Johannisstraße 33, am 28. März.

Müller, Johanna, geb. Gritzka, aus Trakehnen, jetzt in Hamburg-Rahlstedt, Ringstraße 83, am 5. April.

Petereit, Hermann, aus Königsberg, jetzt in Münster (Westf), Tinnenstraße 15, am 10. April. Er war 43 Jahre beim Telegrafenamt tätig.

Pichler, Berta, geb. Grunwald, aus Marinesiedlung Camstigall/Pillau, jetzt in Karlsburg, Kreis Eckernförde, am 29. März.

Powel, Johannes, Studienrat a. D., aus Gumbinnen und Goldap, Am Marktplatz, jetzt mit seiner Ehefrau in Hamburg-Blankenese, Bockhorst 66 g, am 29. März. Die landsmannschaftliche Bezirksgruppe gratuliert herzlich.

Preuß, Gustav (fr. Pruschitzki) Postbeamter a. D. Kreis Pr.-Holland (zuletzt Marienburg/Westpr.), jetzt mit Ehefrau Elisabeth geb. Behrendt in 4711 Bork/Westf., Am Kapellenknapp 14, bei seinen Kindern Walter und Irmgard Stein, geb. Pruschitzki, früher Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, am 30. März.

Richter, Martha, geb. Graschies, aus Tilsit, Stiftstraße 1, jetzt in Neustadt (Schwarzwald), Schurthplatz 5, am 31. März.

Scharffetter, Gustav, Gutsbesitzer, aus Anerwalde, Kreis Labiau, jetzt mit seiner Ehefrau in Kronberg (Taunus), Hardtbergeweg, am 7. April.

Snukat, Ida, Schwester, aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt im Agnes-Karrl-Heim in Hannover, Lister Kirchweg 21, am 1. April.

zum 75. Geburtstag

Buchholz, Elisabeth, geb. Herrmann, aus Knopen, Kreis Heilsberg, jetzt in 567 Opladen, Bergstraße Nr. 8, am 5. April.

Domick, Hans, Fleischermeister, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt in Misburg (Han), Bahnhofstraße 48c, am 28. März.

Ehrig, Richard, aus Mortung, Kreis Mohrungen, jetzt in 3031 Büchten über Walsrode, am 31. März.

Gelhaar, Margarete, Witwe des Malermeisters Gustav, aus Königsberg, Georgstraße 15, jetzt in Hamm, Marienstraße 4 II, am 30. März.

Kayma, Marie, geb. Itzek aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Warleberg, über Gettorf, Kreis Eckernförde, am 15. März.

Kolwalzik, Charlotte, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt in Darme bei Lingen, Flidderbergstraße 8, am 25. März.

Lübeck, Martha, geb. Kirstein, aus Gerswalde, Kreis Mohrungen, jetzt in Hepstedt über Zeven, am 29. März.

Moldehnke, Dora, Journalistin, aus Königsberg, jetzt in Hamburg-Othmarschen, Buchenhof 3—5. Die Jubilarin redigierte in der Zeit von Dr. Alexander Wynecken das Frauenblatt der Königsberger Allgemeinen Zeitung. Danach war sie Reisejournalistin, auch in Südamerika. Über ihre Eindrücke berichtete sie ebenfalls in den Deutschen Rundfunksendern unter anderem auch im Königsberger Sender. Sie arbeitet heute noch in der Werbeabteilung der „Welt".

Schlefereit, Anna, aus Königsberg, Wrangelstraße 24, jetzt 2111 Emmendorf über Uelzen, am 7. April.

Schmilgeit, Amalie, geb. Weynell, aus Königsberg, jetzt Travemünde, Siebenberg 1, am 22. März.

Wysk, Karl, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt 402 Mettmann-Metzhausen, Zeche Benthausen, am 10. April.

Goldene Hochzeiten

Bojahr, Gustav und Wilhelmine, geb. Olschewski, aus Macharren, Kreis Sensburg, jetzt in Gelsenkirchen, Karolinenstraße 45, am 28. März. Der Jubilar würde sich über Briefverkehr mit Schulkameraden sehr freuen.

Bettsteller, Michael und Ehefrau Amalie, gebe. Bialobrzeski, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Berlin-Waidmannslust, Siedlung Wiesenrain-Sommerweg 12, am 25. März.

Burgschweiger, Fritz und Ehefrau Maria, geb. Kalweit, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt 2371 Todenbüttel, Kreis Rendsburg, am 24. März.

Czodrowski, Johannes und Ehefrau Martha, geb. Olbrisch, aus Willenberg-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt 4533 Laggenbeck, Rudolf-Dolle-Straße 2, am 8. April.

Doskocil, Anton und Ehefrau Elise, geb. Korella, aus Kleßowen, Tharau und Labiau, jetzt Hamburg-Harburg, Haakestraße 39a, am 25. März.

Feyersaenger, Georg und Ehefrau Elfriede, geb. Dieckmann, aus Rittergut Leithof, Kreis Lötzen, jetzt 4976 Werste-Bad Oeynhausen, Fischerstraße 26, am 28. März. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

Kopatz, Johann und Ehefrau Agnes, geb. Braun, aus Neuhausen, Kreis Samland, jetzt Großhansdorf bei Hamburg, Up de Worth 11, am 29. März.

Riedel, Karl und Ehefrau Bertel, geb. Wenk, aus Gerdauen, Bahnhof, jetzt Mülheim (Ruhr), Ludwig-Bender-Straße 15, am 2. April.

Salecker, Emil und Ehefrau, aus Gumbinnen, jetzt in 3101 Scheuen b. Celle, Neue Str. 11, am 28. März. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

Stoermer, Walter und Ehefrau Lisbeth, geb. Weber, aus Königsberg, Lizentstraße 3, jetzt Hamburg 33, Herbstweg 20, am 12. April.

Jubiläen

Griehl, Joseph, Landesobersekretär, aus Königsberg, jetzt Hannover, Brüggemannhof 6, beging am 17. März sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Landesversicherungsanstalt in Hannover.

Pawel, Dr. Robert, Dipl.-Kaufmann und Dipl.-Handelslehrer, aus Königsberg, jetzt mit seiner Familie in 675 Kaiserslautern, Roonstraße 3, begeht am 1. April sein 40jähriges Berufsjubiläum. Nach kaufmännischer Tätigkeit in seiner Vaterstadt, zuletzt bei der Kohlen-Import und Poseidon-Schiffahrt AG, widmete er sich einem volks- und betriebswirtschaftlichen Studium an der Albertus-Uiversität und der Handels-Hochschule. Er unterrichtete danach in wirtschaftlichen Fächern an Heeres- und Polizeischulen unserer Heimatprovinz. Nach Rückkehr aus russischer Gefangenschaft fand er in Bayern ein neues Arbeitsfeld als Prüfer der Außenstelle Bayreuth. Der Bezirksverband Oberfranken der Landschaft. Der Bezirksverband Oberfranken der Landsmannschaft bereitete ihm eine Ehrung in Anerkennung seiner Verdienste in der landsmannschaftlichen Arbeit. Seit Anfang 1953 ist er bei den Pfaff-Nähmaschinenwerken tätig. Für das Ostpreußenblatt schrieb er mehrere heimatkundliche Beiträge.

Theophil, Walter, Textilkaufmann, früher Inhaber der Firma Carl Riedelsberger in Pillkallen, Markt Nr. 20, jetzt Mitinhaber des Textilhauses Bruns & Theophil in Oldenburg (Oldb), Alexanderstraße Nr. 329 a, begeht am 1. April sein 50jähriges Berufsjubiläum als Einzelhandelskaufmann.

Zimmerriemer, Franz, Glasermeister, früher Tilsit, Landwehrstraße 55/Clausiusstraße 40, jetzt in Kiel-Wik, Holtenauer Straße 285/301, begeht sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Am 19. März wurde er 70 Jahre alt.

Sparbücher

Für folgende Landsleute liegen Sparbücher vor: Schwarz, Hans Ewald, aus Neukirch, Kreissparkasse der Elchniederung, Heinrichswalde; Schönfeld, Berta aus Königsberg Stadtsparkasse Königsberg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

101 Jahre alt

Frau Anna **Mronga** aus **Passenheim** im Kreise **Ortelsburg** begeht am 2. April in Rüstigkeit und Frische ihren 101. Geburtstag. 1862 wurde sie in **Waplitz,** ebenfalls im Kreis Ortelsburg, geboren. Im Jahre 1893 gab sie ihren Mädchennamen Czernikewitz auf, als sie den Zimmermann Friedrich Mronga heiratete. Bis zum allzu frühen Tod ihres Mannes (1904) schenkte sie fünf Kindern das Leben. Der einzige Sohn verunglückte 1940 in einem Bergwerk. Die älteste und jüngste Tochter leben noch. Zuschriften an Frau Anna nimmt Leo Baarz in 1 Berlin Steglitz, Bergstraße 37, entgegen.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 31. März bis zum 6. April 1963

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Freitag, 10.30: Schulfunk. Heinrich von Plauen und der Deutsche Orden. Nach der Schlacht bei Tannenberg 1410.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Mittwoch, 10.00: Musik am Potsdamer Hofe.

Radio Bremen. Donnerstag, 20.30: Leon Szuczynski: Im Lande des Wirtschaftswunders. Eindrücke eines polnischen Journalisten. Nachwort: Lutz Besch.

Hessischer Rundfunk. Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen.

Süddeutscher Rundfunk. Montag, UKW, 13.30: Lieder aus der alten Heimat.

Südwestfunk. Donnerstag, 9.00: Schulfunk. Leipzig, Stadt des Buchhandels.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — 17.00: Das Dritte Reich, VII. Die Blitzkriege. — Mittwoch, 21.45: Diesseits und jenseits der Zonengrenze.

UNSER BUCH

Ortwin Fink: Auf dem Kurs der Raben. Mein arktisches Bordbuch. Hoffmann & Campe Verlag Hamburg 13, 300 Seiten mit vielen Bildern. DM 16,80.

In unserer ostpreußischen Heimat hat immer die See-, Haff- und Binnenfischerei eine wirtschaftlich und menschlich so bedeutsame Rolle gespielt, daß man für dieses Werk Ortwin Finks beträchtliches Interesse voraussetzen darf. Es bietet auch für breite Kreise weit mehr, als der vielleicht etwas dunkle Titel zu versprechen scheint. Zu einem an sich schon wirklich fesselnden Tagebuch über eine der großen und strapazenreichen Reisen mit unserm deutschen Fischereiforschungsschiff „Anton Dohrn" kommen bedeutsame und gut verständliche Darstellungen über Meeres-, Wetter- und Fischereiforschung. Die Weltmeere haben ja immer als die Äcker aller Völker gegolten. Der Anspruch vieler Küstenstaaten auf neue Hoheitsgrenzen — etwa bei Norwegen, vor Island den Faröern und auch vor den heute polnisch und russisch besetzten Ostseeküste wirkt sich allerdings sehr zum Schaden der deutschen Fischerei aus. Die ständigen Wanderungen der Fischzüge machen eine umfangreiche wissenschaftliche Erforschung dringend notwendig. Hier liegen wir, wie die übrigen freien Nationen, noch weit hinter dem Ostblock zurück. Ganz neue Typen sehr leistungsfähiger Fangschiffe müssen gebaut werden, die mit Nutzen auch sehr weite Reisen zu den Küsten Nordamerikas unternehmen können. Ständige ärztliche, meteorologische und technische Betreuung der Schiffe und Mannschaften sind notwendig. Fink beantwortet alle Fragen.

Die Affäre Dreyfus. Herausgegeben von Siegfried Thalheim, Deutscher Taschenbuch-Verlag, München, 328 Seiten, DM 3,60.

Mit dem Schicksal jenes französischen Hauptmannes Dreyfus, der vor beinahe siebzig Jahren auf Grund gefälschter Dokumente als „Verräter" zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in der Fieberhölle von Cayonne verurteilt und der erst viele Jahre später rehabilitiert wurde, haben sich bis heute immer wieder eine Fülle von Werken befaßt. Dazu trug nicht wenig bei, daß es sich hier nicht nur um einen Justizskandal, sondern auch um ein Politikum ersten Ranges handelte, bei dem auch die antijüdischen Tendenzen eine große Rolle spielten. Das französische Volk ist durch diese Affäre bis in die Tiefen aufgewühlt worden. Männer von so berühmten Namen wie Emile Zola und Georges Clemenceau spielten im Ringen um Gerechtigkeit für Dreyfus eine wichtige Rolle. Aus Thalheimers dokumentarischem Werk „Macht und Gerechtigkeit" werden hier in einer Volksausgabe die wichtigsten Punkte dargeboten.

k.

Freiburg im Breisgau wird im Märzheft der Städte und Landschaften in vorzüglichen Bildern und Textbeiträgen gewürdigt. Die „Laudatio" der schönen Universitätsstadt am Schwarzwald schrieb der Historiker Gerhard Ritter. Reinhold Schneider, Friedrich Schnack, Martin Gosebruch, Eberhard Meckel seien als Autoren gerne genannt.

(Hoffmann und Campe-Verlag, Hamburg 13.)

Zur Beachtung!

Anzeigenschluß für unsere Osterausgabe (13. April) muß aus technischen Gründen auf Donnerstag, den 4. April 1963 festgelegt werden.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigen-Abteilung
2 Hamburg 13

Bekanntschaften

Ostpreuße, 24/1/2/1,74, kath., dunkelbld., Handwerker, wünscht Bekanntschaft pass. Mädels. Besitze eig. Wohng. u. Pkw. Zuschr. m. Bild erb. u. Nr. 31 990 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Westf.: Ostpr. Witwer, alleinsteh., 57 J., ev., m. eig. Haus u. Garten, sucht ehrl., eins. Landsmännin. Alleinst. Rentnerin pass. Alters, mögl. v. Lande bevorz. Zuschr. erb. u. Nr. 32 228 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junggeselle, 35/1,70, ev., dkbl., möchte einf. Mädel kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 32 191 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 35/1,70, led., ev., i. sich. Lebensstellg. u. eig. Wohng., sucht häusl., natürl., gut ausseh. Lebensgefährtin. Bildzuschr. erb. u. Nr. 31 997 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, fr. ostpr. Landwirt, LAG-berecht., m. neuerbaut. Haus, unweit Köln, sucht alleinst. Kriegerwitwe od. Rentnerin b. 60 J. zw. gemeins. Haushaltsführg. Gefl. Zuschr. erb. u. Nr. 32 176 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Handwerksmeister, 27/1,75, dklbld., ev., eig. Wagen, sucht die Bekanntsch. eines nett., warmherz. u. häusl. Mädels bis 25 J. zw. spät. Heirat (Raum Lübeck-Neustadt/Holst.). Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. (zurück) u. Nr. 32 107 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Beamter, auf d. Lande wohnend (Stadtnähe), sucht häusl., liebevolle Lebenspartnerin (30—40 J.) u. auch gute Mutti f. meine beid. Mädels (12 u. 4 J.). Bin Witwer, Ostpr., 44/1,76, ev., Nichtraucher. Freundl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 32 105 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bin Ostpr., 30/1,78, led., ev., bld., schl., suche häusl. Mädel b. 25 J., m. Kind angen., da ich selbst f. eines zahle. Wohnraum vorh. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 32 092 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schwerkriegsbeschädigter, ev., led., 41/1,68, dklbld., Nichtraucher, Nichttrinker, etw. gehbehindert, spars., Eigentumswohng. m. Gart., Garage, i. Hessen (Raum Frankf.), sucht d. Bekanntsch. eines sol., aufricht. Mädels o. Anh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 32 106 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bin 30/1,68, dunkel, i. kfm. Beruf tätig, v. natürl., herzl. Wesen u. möchte ein. liebenswert., aufricht. u. zuverläss. Menschen kennenl., dem ich eine gute Lebensgefährtin sein kann. Wenn auch Sie sich nach einem lieb. Menschen sehnen, dann schreib. Sie mir m. Bild u. Nr. 32 060 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Nordbaden. Ostpreuße, 23/1,80, rk., dunkel, wünscht ein einf., nettes, gut ausseh. Mädchen (dunkl. Typ) zw. Heirat kennenzul. (Spätaussiedlerin angen.). Sie kann 17-20 J. alt u. 167-180 cm gr. sein. Wohng. ist vorh. (Stadtkreis). Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 32 002 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche eine gesunde Frau, mögl. ostpr. Bauerntochter, 35—42 J., ohne Anh. Bin Witwer, Handwerk., ev., 47/1,74, schlk., habe 2 Kinder (7 u. 18 J.). Wohng. vorh. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 32 099 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Holst. Witwer, Ostpr., 54/1,63, o. Anh., eig. Heim, sucht eine Frau o. Anh. b. 57 J., mögl. Ostpreußin, z. Führung eines gemeins. Haushalts. Zuschr. erb. u. Nr. 31 992 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Osterwunsch: Munteres, lebensl. ostpr. Mädel, 24/1,66, dkbl., ev., höh. Schulbild., berufstät., wünscht Bekanntsch. eines aufr. u. lebensfr. Landsmannes i. sich. Lebensstellg., Eigenh. vorh., jedoch nicht ortsgebund. Zuschr. erb. u. Nr. 32 094 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirtstocht. (Schlesw.-Holst.), 34/1,62, ev., dunkel, lebensfroh, häusl., i. ungek. Stellung, wünscht d. Bekanntsch. eines aufricht. u. charakterf. Landsmannes zw. Ehe. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 31 991 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Norddeutschland: 55jähr. Wwe., m. Eigenheim, wünscht Wohngemeinsch. m. geist. regem Naturfreund (Nichtraucher). Zuschr. erb. u. Nr. 32 097 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Norddeutschland! Kfm. Angestellte, Ostpr., alleinsteh., ev., 50/1,65, berufstät., m. gut. Umgangsformen, natürl., ruh. Wesensart, jugendl., charmant, häusl., eig. Wohng., Bausparvertrag, wünscht m. gebild., charakterf. Herrn pass. Alters, i. geordneten Verhältn., der sich an einer evtl. Existenzgründung beteiligen möchte, bekannt zu werden. Frdl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 32 096 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Verw.-Angest., ev., 46/1,58, bld., jüng. u. gt. ausseh., Nichtr., natur- u. tierlieb., sehr solide, m. gt. einger. Neubauwohng., möchte auf dies. Wege einen Herrn kennenlernen. Zuschrift. erb. u. Nr. 32 100 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für 2 ostpr. Bauerntöchter, jetzt Krefeld, Schwester, ev., 38/1,64, zur Zeit im Haushalt tätig, u. 31/1,64, Operationsschwester, zwei Herren passend. Alters zw. spät. Heirat. Vermittlung durch Angehörige angenehm. Ernstgem., freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 32 113 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt

Siegfried Gumz — Dietlinde Gumz geb. Rose

219 Cuxhaven, früher Köslin, Pommern — 2179 Osterbruch, früher Pulfnick, Kr. Osterode, Ostpreußen

9. März 1963

Wir haben am 30. März 1963 geheiratet

Willy Tietz
Martha Tietz
geb. Wolff

5 Köln, früher Gumbinnen, Friedrichstraße 8 — jetzt Köln, Komödienstraße 52
z. Z. Seeheim/Bergstraße, Hotel Hufnagel

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans-Martin Zander
Hildegard Zander
geb. Pusch

2. März 1963

Weddersleben über Quedlinburg
früher Kastaunen bei Seckenburg, Ostpr.

Unsere Eltern feiern am 31. März 1963 ihren 40jährigen Hochzeitstag.

August Amsel
und Anna Amsel
geb. Hundertmark

Seelze (Han)
Kurt-Schumacher-Straße 3
früher Zinten, Ostpreußen

So Gott will, feiern am 4. April 1963 unsere lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern

Emil Schlieszio
und Frau Eliese
geb. Bolz
früher Abbau Benkheim
Kreis Angerburg

ihren 40. Hochzeitstag

Es gratulieren herzlich in Dankbarkeit und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

Fritz Schlieszio und Familie
Gerhard Quedeweit und Frau Hildegard, geb. Schlieszio
Josef Zimmermann und Frau Erika, geb. Schlieszio



Am 3. April 1963 feiern das Fest der Diamantenen Hochzeit

Ferdinand Arndt
und Frau Martha
geb. Boguschewski
früher Treubur

Hamburg-Harburg
Julius-Ludowieg-Straße 100

Familienanzeigen in Das Ostpreußenblatt

Am 2. April 1963 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Oskar Matthée
und Frau Minna
geb. Pietrzick
früher Willkassen
Kreis Treuburg, Ostpreußen
jetzt 3338 Schöningen
Burgstraße 2

ihren 40. Hochzeitstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen noch viele schöne gemeinsame Jahre

die dankbaren Kinder und Enkelkinder



Am 2. April 1963 feiert in Potsdam unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Mronga
geb. Czernikewitz
aus Passenheim, Ostpr.

ihren 101. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Erna Wermuth, geb. Mronga
Paul Wermuth
und Urenkel

Ludwigsburg, Philadelphia
Potsdam

80

Am 3. April 1963 feiert mein herzensguter Vati

Carl Neumann

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren

seine einzige Tochter Toni
Geschwister und Verwandte

Wir wünschen ihm Gesundheit und Gottes Segen.

Lobe den Herren, o meine Seele, und vergiß nicht, was er Dir Gutes getan hat.

Trossingen (Württ)
Baarstraße 24
früher Canditten, Kr. Pr.-Eylau



Am 22. März 1963 feiert unsere liebe Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Amalie Schmilgeit
geb. Weynell

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit

Familie Martha Schmilgeit
und Familie Nordhausen

Travemünde, Siebenberg 1
früher Königsberg Pr.

Herzlichen Dank der Heimatkreisgemeinschaft Angerburg sowie allen anderen für die Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag.

Minna Gollembusch

46 Dortmund-Kirchlinde
Frohlinder Straße 99




Am 2. April 1963 feiert meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Anna Braun
geb. Kuhn

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

ihr Gatte
und ihre dankbaren Kinder
Erich, Gertrud, Herta,
Elli, Kurt
mit ihren Familien

Warberg, Kreis Helmstedt
früher Schönberg
Kreis Pr.-Holland



Unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Martha Lübeck
geb. Kirstein

wird am 29. März 1963 75 Jahre alt.

In Dankbarkeit und Liebe gratulieren herzlich

ihre Töchter
Schwiegersöhne
Enkel und Urenkel

Hepstedt über Zeven
früher Gerswalde
Kreis Mohrungen

Am 6. April 1963 feiert unser treues Mitglied, die Witwe

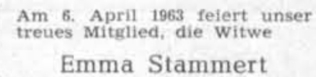
Emma Stammert
a. Hermsdorf, Kr. Pr.-Holland
jetzt 581 Witten
Sprockhöveler Straße 81

ihren 70. Geburtstag.

Es gratuliert herzlich

die Landsmannschaft
Kreisgruppe Witten

Für die anläßlich meines 70. Geburtstages so zahlreich eingegangenen Glück- und Segenswünsche sage ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders auch der Ortsgruppe Bersenbrück der Landsmannschaft Ostpreußen, allerherzlichsten Dank.



Emil Hölbüng

4 Düsseldorf-Benrath
An der Dankeskirche 2



Am 30. März 1963 feiert unser lieber Papa

Hugo Mertins

seinen 75. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

seine Ehefrau Maria
und Kinder

München 13
Hiltensperger Straße 27
früher Oswald (Bartscheiten)
Kr. Elchniederung, Ostpr.

Am 25. März 1963 feierte unser Vater, Großvater und Urgroßvater

Fleischermeister

Max Heinrich

früher wohnhaft in Eydtkuhnen
Ostpreußen
Hindenburgstraße 52

seinen 75. Geburtstag.

Dazu gratulieren:

seine Kinder
Schwiegersohn
Schwiegertochter
Enkel und Urenkel

478 Lippstadt (Westf)
Mercklinghausstraße 150



Am 2. Ap... ...ert unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Oma

Martha Weiß
früher Peremtienen
Kreis Labiau
jetzt 3212 Gronau (Han)
Steintor 7

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen beste Gesundheit

die Kinder
Schwiegerkinder
und Enkelkinder

Am 21. März 1963 feierte mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Karl Kurilla
Postschaffner a. D.

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes reichen Segen

seine Ehefrau Anna
seine Töchter
Schwiegersöhne
und Enkel

Berlin 21, Calvinstraße 12
früher Treuburg, Ostpreußen

75

Am 7. April 1963 feiert unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Anna Schlefereit
früher Königsberg Pr.
Wrangelstraße 24
j. 2111 Emmendorf üb. Uelzen

ihren 75. Geburtstag.

Herzlich gratulieren

Karl Schlefereit und Frau Emilie
Johannes Schlefereit u. Frau Herta
mit Uwe und Simone
Helmut Müller-Tochtermann
und Frau Waltraut
verw. Dietrichsdorf
geb. Schlefereit
mit Elke Dietrichsdorf



Am 3. April 1963 feiert mein lieber Mann und Vater

Fritz Neu
früher Aulenbach
Kreis Insterburg
und Gumbinnen
Goldaper Straße 105

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit und alles erdenklich Gute

Johanna Neu, geb. Stinn
Hildegard Neu
und Verlobter
Udo von Vincenti

Plön (Holst) Rodomstorstraße 97

Für die so zahlreichen Glück- und Segenswünsche sowie erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Goldenen Hochzeit, die uns von unseren Landsleuten, Verwandten und Bekannten, insbesondere der ausgesprochenen Glückwünsche der Kreisvertretung des Heimatkreises Labiau in Heide (Holst) und der Landsmannschaft der Ostpreußen, Westpreußen und Pommern, Kreisgruppe Unna und Gruppe Königsborn zugegangen sind, danken wir aufs herzlichste.

Hermann Rapillus
und Frau Friederike

475 Unna-Königsborn (Westf)
Heinrichstraße 21

Anzeigentexte bitten wir recht deutlich zu schreiben

Suchanzeigen



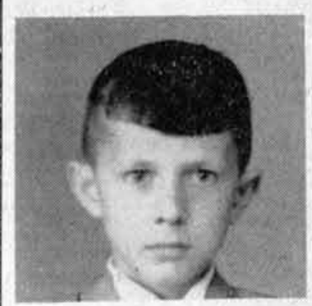
Suche meine vermißte Tochter **Elfriede Tessarek,** geb. 14. 5. 1922 in Lyck, Ostpr. Meine Tochter war Gutsrendantin und wurde im März 1945 von den Russen aus Allenstein, Ostpr., verschleppt. Bisher fehlt uns jede Nachricht. Ich wäre für jeden Hinweis über den Verbleib oder Aufenthalt meiner Tochter dankbar. Wwe. Auguste Tessarek (früher Kalkofen, Kr. Lyck, Ostpreußen), jetzt 596 Olpe (Westf), Stubicke Nr. 3.

Wer weiß Näheres über den Verbleib des Zugführers **Hermann Scheffler** aus Rastenburg, Freiheit 29? Er ist seit 27. 1. 1945 verschollen. Ausk. erb. Frau Scheffler, 874 Bad Neustadt, Gartenstadt, Am Sportplatz 9. Unk. werd. erstattet.

Wer kann Ausk. geben üb. Obergefr. **Wilhelm Zierott,** geb. 30. 10. 1910? Er soll angebl. 1945 i. Insterburg im Gefangenenlager gewes. sein. Nachr. erb. an Frau Ida Zierott, Wuppertal-Barmen, Hohenstein 106, früher Stauchwitz, Ostpreußen.

Wer kann Auskunft erteilen über den Aufenthalt von Familie **Carl Schipstat,** Obermelker, 1915 Taberlak, Kr. Angerburg, Familie **Schwenk,** Obermelker, 1915 Laxdeyen, Kr. Sensburg, Herrn **Vetter,** Rendant von 1920—1925 a. Gut Bledau b. Cranz, Herrn **Lange,** Sekretär auf Gut Bledau, Herrn **Dous,** Sattlermeister, Gut Bledau, zuletzt wohnh. Wosegau b. Cranz, Herrn **Fritz Tollkien,** Amtsvorsteher, wohnh. Hortlauken/Samland, Herrn **Tienert,** Postbote in Kumehnen. Antworten sind zu richt. an Fritz Seinert, 1 Berlin 65, Belfaster Straße, 4 b. Schwensow, früher von 1920—1925 wohnh. in Bledau, von 1925—1945 in Spallwitten/Kumehnen.

Wer kann über das Schicksal meiner Frau, **Frieda Pflug,** Auskunft geben? Letzte Wohng. Angerburg, Königsberger Hinterstraße 3. Nachr. erb. an Erich Pflug, 3149 Wiecheln über Dahlenburg.



Name:	unbekannt
Vorname:	unbekannt
geboren:	etwa 1943
Augen:	blau
Haar:	dunkelblond

Es handelt sich vermutlich um einen Jugendlichen aus Ostpreußen. Seine Mutter wurde nach der Besetzung der Heimat im Jahre 1945 in Schröttersburg (Südostpr) inhaftiert und soll dort verstorben sein. Nachr. erb. u. Nr. 32 209 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Radszuweit, Ernst, geb. 16. 7. 1888, Königsberg, Königstraße 18 A, Steuersekretär Fin.-Amt Kbg. Wer war April 1945 i. Kbg. mit ihm zusammen? Bitte schreib. an Reinhold Radszuweit, 6078 Neu-Isenburg, Postfach 20.

Gesucht wird Gefr.

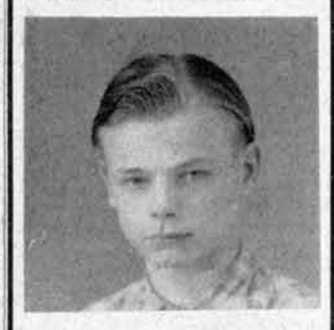
Heinz Eggert

geb. 19. 5. 1923 in Hopfendorf (Schloßberg, Ostpr.), FPNr. 24 810 A, vermißt am 6. 10. 1944 in Teneni (Litauen), und

Lisbet Eggert

geb. 22. 3. 1922, vermißt im Mai 1945 in Prag als Stabshelferin.

Nachricht erbittet Otto Eggert, 7461 Nusplingen über Balingen (Württ), Hauptstraße 376.



Name:	unbekannt genannt Rutad
Vorname:	unbekannt genannt Manfred
geboren:	2. 1. 1945 (geschätzt)
Augen:	blau-grau
Haar:	blond

Für das Genannt-Kind Manfred Rutad werden Angehörige gesucht. Der Junge, der angeblich in Königsberg Pr. geboren sein soll, kam mit einem Transport in die SBZ. Leider sind die Personalien der Angehörigen nicht bekannt. Nachr. erb. u. Nr. 32 210 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verschiedenes

Welcher ostpr.

Forstbeamte

bietet erfahrenem ostpr. Jäger (40 Jahresjagdsch.) mit Pkw. Jagdgelegenheit auf Bock- u. Niederwild gegen angem. Entgelt? Zuschr. erb. an Dr. Reimer, 24 Lübeck, Torneiweg 50.

Elektro-Installationsbetrieb in Lüneburg (3 Mann), Werkstatt, Wohnung u. Konzessionsträger vorhanden, krankheitshalber günstig zu verkaufen. Guter Umsatz, fester Kundenstamm (Behörden). Meldungen erb. u. Nr. 32 224 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

240 preiswerte Lebensmittel etc. Verkauf von der Wohnung aus. 87 Hinsch Gebrüder, 2 Hamburg 1/878.

Sammelmünzen
100 verschiedene 12,—, 200 verschiedene 25 DM. Magazin, 7771 Neufrach (Baden).

Sonnige 2-Zi.-Wohg., Kü. u. Nebengelaß, Part. (Altbau), Luftkurort i. Harz, Bahn- u Busverbind., i. nächst. Zeit frei werd., an ostpr. Rentn.-Ehepaar z. vermiet., welch. auch gewillt ist, kl. Mithilfe z. übernehm. Meld. erb. u. Nr. 32 214 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Haus (m. 10 Morgen Dauerpachtung) geg. Barkasse preisgünstig zu verkauf. Zuschr. erb. u. Nr. 32 062 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinst. ältere Dame (65 J., Kbg.) sucht 1-Zim.-Wohng. m. Kochnische u. fl. Wasser. Gegend Herford—Bad Salzuflen—Rinteln. Frl. Elsa Deubler, 498 Bünde, Holzweg 8.

Wo braucht berufstät. Mutter eine ehrl., rüstige Oma oder Körperbehinderter Betreuung? Leere Wohng. muß vorh. sein. Angeb. erb. u. Nr. 32 115 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

KAUFE
Münzen aller Art. Magazin 7771 Neufrach (Baden).

Biete Rentner-Ehepaar, mögl. aus d. Landwirtsch. stammend, 1—2 möbl. Zimmer m. großem Balkon u. Badbenutzung, evtl. auch Küche, auf sehr schön gelegenem ländl. Anwesen i. Rhld.-Pfalz, Raum Idar-Oberstein. Angeb. erb. u. Nr. 32 179 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer hat roten Stürmer für Abiturienten anfertigen lassen können? Bitte um Anschrift der Firma. Meld. erb. u. Nr. 32 112 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

3-Zim-Neubauwohng., 63 qm, Balkon, Zentralheiz., Warmwasser, Garage, ruh. schöne Lage. Wohnungsm. 107 u. 40 DM anteilige Verzins. u. Tilgung für Heizungsanlage an Rentner- bzw. Pensionsehepaar, deren Bruttomonatseink. 900 DM nicht übersteigt, weil Sozialwohng., bietet z. 1. 6. 1963 Wendzig, 655 Bad Kreuznach Gluckstraße 11.

Biete schönes Einzelzimmer in Wilhelmshaven, Zentralheizung, Badbenutzung, geg. Pflege gehbehinderter Dame. Rentnerin angenehm, evtl. Familienanschluß. Angeb. erb. u. Nr. 32 098 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Münzen tauscht/kauft D. Tietjen, Hamb.-Blankenese, Christ.-August-Weg 11.

Gewünschtes ankreuzen — Anzeige ausschneiden

Ein Prachtsortiment großblumiger Edelrosen



von berauschendem Duft, in verschwenderischer Farbenpracht. Vom dunkelsten Blutrot bis zum zartesten Goldgelb, jedes Stück pflanzfertig geschnitten, mit Namen- u. Farbenbezeichnung. Nur erprobte, wuchs- u. blühfreudige Sorten, daher schon in diesem Jahre reichblühend. Darunter Dauerblüher und Neuheiten der letzten Jahre.

5 Stück Ia Qualität DM 6,—
10 Stück B Qualität DM 8,—

Ausführliche Pflanzanweisung mit Sortenliste liegt jeder Sendung bei! Garantie für gesunde Pflanzen und gute Ankunft! Ihre günstige Bezugsquelle für Qualitätsrosen:

Erich Kniza, Rosenschulen
6353 Steinfurth über Bad Nauheim
früher Kreis Neidenburg und Ortelsburg, Ostpreußen

Als Drucksache einsenden

Rock und Bluse

Damenrock, Schotten, reine Wolle, Diorfalte, ganz gefüttert 13,30 DM.

Damenbluse, Nylon, bügelfrei, weiß, mit ½ Arm 13,50 DM mit Langarm und Umschlagmanschette 14,45 DM.

Nachnahmeversand, bei Bestellungen ab 3 Teilen kostenfreie Lieferung, Rückgaberecht.

SCHINK-Kleidung, Neu-Buschbell, 5021 Post Gr.-Königsdorf

→ Honig billiger! ←

Echter, garantiert naturreiner Bienen- **HONIG**
goldig, würzig, kräftig, aromatisch.
5-kg-Eim. (Inh. 4500 g) nur 14,50 DM
2½-kg-Eim. (Inh. 2250 g nur 8,25 DM
ab hier Nachnahme

Honigzentrale Nordmark
Quickborn (Holstein), Abt. 13

Moderne **Bau- und Möbeltischlerei,** Größe 400 qm, im Raum Bad Oeynhausen zu verpachten oder als Lagerraum zu vermieten. Angeb. erb. u. Nr. 31 998 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Liefere wieder wie in der Heimat naturreinen Bienen- **HONIG**

5 Pfd. Lindenhonig	16,— DM
10 Pfd. Lindenhonig	30,— DM
5 Pfd. Blütenhonig	13,— DM
10 Pfd. Blütenhonig	25,— DM
5 Pfd. Waldhonig	13,— DM
10 Pfd. Waldhonig	25,— DM

Die Preise verstehen sich einschließlich Verpackung.

Großimkerei Arnold Hansch
6589 Abentheuer bei Birkenfeld
(Nahe)

Anzeigenschluß ist am Sonnabend

Volles Haar verjüngt

und wirkt auf Ihre Umgebung sympathisch. Nichts ist deshalb wichtiger als eine vernünftige Haarpflege, besonders bei Schuppen, Ausfall, brüchig und glanzlos gewordenem Haar. Die Vitamine und Wirkstoffe des Getreidekeims haben sich als äußerst einflußreich auf den Haarwuchs erwiesen, und deshalb können auch Sie wieder Freude an Ihrem Haar haben. Mit meinem „Vitamin-Haarwasser" (auf Weizenkeimöl-Basis) können Sie **eine 20-Tage-Behandlung auf meine Kosten machen!** Einfach anhängenden Bon, auf eine Postkarte geklebt — ohne Geld —, einsenden.

Bon — An **Otto Blocherer** Abt. VM 60 **89 Augsburg 2.**

Schicken Sie mir wie angeboten ohne Kosten für mich - eine Flasche „Vitamin-Haarwasser". Habe ich damit keinen Erfolg, schicke ich die angebrochene Packung am 20. Tage nach Erhalt zurück, und der Versuch kostet mich keinen Pfennig. Nur dann, wenn ich nach eigenem Ermessen mit der Wirkung zufrieden bin, erhalten Sie von mir 6,85 DM + Porto innerhalb von 30 Tagen.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 14. März 1963 unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Hartwig

geb. Hirsch

im 94. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Johannes Hartwig
Charlotte Stutz, geb. Hartwig

Hamburg-Wandsbek, Gartenstadt
Wandsbeker Schützenhof 49

früher Labiau, Kahnenberg 7

Am 17. März 1963 entschlief sanft im 84. Lebensjahre unsere geliebte und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Gertrud Grünwald

geb. Hein

früher Königsberg Pr. — Zinten, Ostpreußen

In stiller Trauer

Margarete Klopsch, geb. Grünwald
752 Bruchsal, Schillerstraße 16
Hildegard Keibel, geb. Grünwald
307 Nienburg (Weser), Deichstraße 4
Wilhelm Klopsch
Erich Keibel
Enkel und Urenkel

Im 85. Lebensjahre, und seit sieben Jahren wieder mit der Familie vereint, verließ uns am 16. März 1963 unsere liebe, alte Mutter, Schwester und Großmutter, Frau

Anna von Machui

geb. Blockhagen

aus Rheindorfshof bei Rößel

Der Glaube gab ihr die Kraft, den Verlust der Heimat, den gewaltsamen Tod der meisten Angehörigen, und die eigenen, seit der Flucht so schweren Krankheiten zu ertragen.

In Dankbarkeit
und tiefer Trauer

Artur von Machui
Hildegard von Machui
geb. Schieweck
Antonie Krause
geb. Blockhagen
Wendelin und
Thomas von Machui

Limburg (Lahn),
Breslauer Straße 2
am 17. März 1963

Seelenamt war in St. Marien am Donnerstag, dem 21. März 1963, 7.30 Uhr. Beerdigung war am gleichen Tage um 13.30 Uhr auf dem neuen Limburger Friedhof



Der Herr über Leben und Tod hat unseren lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Opa und Uropa

Daniel Simmuteit

im Alter von 87 Jahren am 9. März 1963 in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer

Max Simmuteit und Frau
Elisabeth, geb. Bauer
Rudolf Köbke und Frau
Anni, geb Simmuteit
und Kinder
Otto Simmuteit und Familie
Albert Simmuteit und Familie

Hamburg-Billstedt
Triftkoppel 5
früher Gilge, Kreis Labiau
Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 13. März 1963 am Schiffbeker Weg statt.

Deutliche Schrift
verhindert Satzfehler

Am 8. März 1963 verstarb plötzlich und unerwartet meine innniggeliebte Schwester

Frieda Lippke

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer

Gertrud Lippke

1 Berlin-Schöneberg, Akazienstraße 15, III

Unerwartet entschlief am 12. März 1963 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Wenzel

im 60. Lebensjahre

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Minna Wenzel, geb. Lange

Westergellersen, Kr. Lüneburg
früher Braunsberg, Ostpreußen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 18. März 1963, 0.45 Uhr, meine herzensgute Lebenskameradin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Ella Schiemann

geb. Klinger

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Friedrich Schiemann

Ratzeburg, den 20. März 1963
Mechower Straße 41

früher Königsberg Pr.
Laptauer Straße 11

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Anna Delik

geb. Brosius

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Peter Brosius
Dora Brosius, geb. Peters
Sabine Brosius

Hannover, den 21. März 1963

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Fern seiner geliebten, ostpreußischen Heimat rief Gott, der Herr über Leben und Tod, am 10. Februar 1963 unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, den früheren

Landwirt

David Jurkschat

im Alter von fast 86 Jahren zu sich in sein Reich. Er folgte unserer lieben Mutter

Ida Jurkschat

geb. Sahmel

die im Januar 1960 in Großolbersdorf, Erzgebirge, verstorben ist.

In stiller Trauer

Grete Gerull, geb. Jurkschat
und Angehörige

Duisburg-Hamborn
Wilhelmstraße 4, Februar 1963
früher Weinoten
Kreis Tilsit, Ostpreußen

Zum Gedenken

unserer lieben Mutter

Johanne Greszlies

* 5. 1. 1873 † 23. 3. 1953
früher Wischwill a. d. Memel

Im Namen der Geschwister

Meta Hermenau
geb. Greszlies

1 Berlin 62
Martin-Luther-Straße 99

Du hast gesorgt, geschafft,
gar oft noch über Deine Kraft.
Nun ruhe aus, Du gutes Herz,
der Herr wird lindern unseren Schmerz.

Am 6. März 1963 rief plötzlich und unerwartet Gott der Herr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, unsere liebe Schwägerin und Tante

Marie Neumann

geb. Fieger

aus Hirschberg, Kr. Osterode

im Alter von 76 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Gleichzeitig gedenken wir unserer Lieben

Johann Neumann

1945 nach Verschleppung in Rußland verstorben

Heinz Neumann

1945 im Osten vermißt

Willy Scheer

1945 im Osten vermißt

Otto Walden

am 19. November 1957 in Schleswig-Holstein verstorben

In stiller Trauer

Anna Bach, geb. Neumann
Walter Bach
Charlotte Walder
geb. Neumann
Elisabeth Scheer
geb. Neumann
Enkel und Urenkel

Flensburg, Apenrader Straße 134
Wanne-Eickel
Dorstener Straße 257 und
Martinstraße 61

Wir haben sie am 9. März 1963 auf dem Friedhof Wanne-Süd zur letzten Ruhe gebettet.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief nach Gottes heiligem Willen unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater

August Kaminski

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Emil Kaminski

Werne a. d. Lippe
Hedwigstraße 10
den 17. März 1963
früher Lindendorf
Kreis Sensburg, Ostpreußen

Im 81. Lebensjahre verschied am 10. März 1963 an einem Herzinfarkt meine liebe, gute, getreue und fürsorgliche Schwägerin, unsere Tante, Großtante und Urgroßtante

Hedwig Kopp

Im Namen aller Angehörigen

Otto Josewski

2082 Tornesch
An der Kirche 12
ehemals Kobbelbude, Ostpr.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 11. Februar 1963 unser einziger, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Emil Puschke

geb. 12. 9. 1899 gest. 11. 2. 1963

Er folgte seiner verschollenen Frau und vier Kindern

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Margarete Neumann
geb. Puschke

Gr.-Barkau über Preetz
früher Gr.-Heydekrug
Kreis Samland

Am 11. März 1963 ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Sohn und Großvater plötzlich an Herzinfarkt für immer eingeschlafen.

Fritz Czekay

geb. 12. 2. 1962

Im Namen aller
Hinterbliebenen

Elisabeth Czekay
geb. Klein

Faßberg, Fichtenweg 2
den 11. März 1963

früher Milken, Kreis Lötzen

Für die vielen Beileidsbezeugungen zum Tode meines lieben Mannes sage ich allen, die seiner gedacht haben, herzlichen Dank.

Hedwig Sanio
und Kinder

Salzgitter-Bad
Mozartstraße 4

Heute entschlief mein geliebter Mann, unser bester Vater, Opa, Bruder und Onkel

Konrektor i. R.

Otto Perl

früher Lötzen, Ostpreußen

In tiefer Trauer

Gertrud Perl, geb. Endres
und Söhnchen Otfried
Werner Perl, prakt. Arzt, Düshorn
Ilse Brandt, geb. Perl, Essen
Frieda Henning, geb. Perl, Stendal
mit Angehörigen
und 5 Enkelkindern

Helmstedt, Marientaler Straße 46, den 16. März 1963

Der Herr ist mein Hirte

Gott der Herr nahm heute meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Emil Kensy

Rittmeister und Steuerobersekretär a. D.

nach schwerer Krankheit zu sich in sein ewiges Reich. Er starb im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer
Margarethe Kensy, geb. Radzuweit
Inge Kensy
Karl-Oskar Sempell und Frau Ilse
geb. Kensy
Erika Kensy
Otto Brandes und Frau Erna, geb. Kensy
Wolfgang Müller und Frau Ruth
geb. Kensy
Reinhilde Kensy
Horst Kankowski
und sechs Enkelkinder

Moers, Krefelder Straße 93, Neukirchen-Vluyn, Dortmund
Moers-Hülsdonk und Änynäset (Schweden), den 14. März 1963
früher Goldap, Insterburger Straße 29

Nach kurzer, schwerer Krankheit hat unser innigstgeliebter Vater und Schwiegervater, unser lieber, guter Opa, mein lieber Schwiegersohn

Friedrich Sbrzesny

früher Stenzeln, Kreis Lötzen

wenige Tage nach seinem 74. Geburtstage die Augen für immer geschlossen. Er folgte seiner geliebten Frau nach knapp zwei Jahren.

In stiller Trauer

Sieglinde Gramse, geb. Sbrzesny
Werner Gramse und Michael
Herbert Sbrzesny und Frau Helga
geb. Dröge
Gunnar Sbrzesny
Mathilde Pilchowski, geb. Kischkewitz

Bremen-Aumund, Bentloger Straße 51, den 13. März 1963
Steinhude, Deichstraße 1

Landwirt

Gustav Hundertmark

früher Kreuzburg

* 6. 7. 1872 † 14. 3. 1963

unser guter Vater, verehrter Schwieger-, Groß- und Urgroßvater ging im 91. Lebensjahre für immer von uns.

Willy Schiweck und Frau Erna
geb. Hundertmark
Alice Hundertmark
Ida Hundertmark, geb. Freiwald
Bodo Hundertmark
Dr. Reino Larsen und Frau Inge
geb. Schiweck

Celle, Königsberger Straße 4, Ernst-Meyer-Allee 15

Die Beisetzung der Urne hat in Celle stattgefunden.

Am 9. März 1963 ist nach kurzer Krankheit meine liebe, gute Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Schittko

geb. Schittko

im Alter von fast 82 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Michael Schittko
mit allen Angehörigen

Weinsberg, Friedhofstraße 5
früher Neidenburg, Ostpreußen, Grünfließer Straße

Die Beisetzung fand am 12. März 1963 auf dem Friedhof in Weinsberg statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 9. März 1963 unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Johanna Weckeck

geb. Franz

im 68. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Herbert Weckeck

Schönkirchen/Kiel
früher Kissitten, Ostpreußen

Schaffen und Streben,
das war sein Leben

Nach kurzer Krankheit verstarb am 25. Februar 1963 unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Landwirt

Johann Borrmann

im 91. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen
Johann Borrmann

Wennigsen (Deister), Wehweg 18
früher Tollack, Kreis Allenstein

Am 27. Februar 1963 entschlief plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, der frühere

Holzkaufmann

Walter Schulz

früher Tilsit, Königsthal, Königsberg Pr.

im Alter von 68 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen
Erna Schulz, geb. Bennigson

99-60 63 rd. Road, Rego Park 74, New York, N. Y., USA

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 15. März 1963, fern seiner geliebten Heimat, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Bauer

Wilhelm Czychi

aus Tiefen, Kreis Lötzen

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Erich Czychi und Frau Mathilde
geb. Kowalzik
Hildegard Trojan, geb. Czychi
und 7 Enkelkinder

8804 Dinkelsbühl, Schlesienstraße 6, den 15. März 1963

Fürchte dich nicht,
ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 21. Februar 1963 meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und gute Oma, Frau

Minna Aust

geb. Sahm

im Alter von 72 Jahren, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie folgte ihren 1945 im Osten gefallenen Söhnen Horst und Walter, dessen Verlust sie nicht überwinden konnte.

In stiller Trauer
Friedrich Aust
Gertrud Bartenbach, geb. Aust
Willi Bartenbach
Ute, Iris und Ulrich

Kirchberg (Hunsrück), Eifelgasse 15
früher Königsberg Pr., Bülowstraße 20

Nach längerer, in Geduld ertragener Krankheit entschlief heute nachmittag, sanft und ruhig, meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Gesewsky

geb. Morgenroth

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Hermann Gesewsky
Annemarie und Helmut
Lieselotte und Walter
Waltraut
Hermann und Helga
Christel und Jes
Hans-Dieter und Wolf-Rüdiger
und alle Verwandten

2251 Borsbüll, Kreis Husum
früher Polkehnen, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Ich vermag alles durch den,
der mich mächtig macht, Christus.

Am 14. März 1963 ist unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Oma und Uroma

Amalie Kailuweit

geb. Stannull

im Alter von 79 Jahren zur ewigen Ruhe gegangen.

In Ehrfurcht und Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Elfriede Griegereit, geb. Kailuweit

Weilerstadt, Sandstraße 7
früher Neu-Friedrichsrode, Ostpreußen

Plötzlich und unerwartet ist am 9. März 1963 unsere liebe, unermüdlich fürsorgliche Mutter, Großmutter und Tante

Emma Fromm

geb. Stunkat

im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen.

Gleichzeitig gedenken wir meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter und Schwägerin

Gertrud Fromm

geb. Schenk

die am 18. April 1946 in Pommern an den Folgen der Flucht gestorben ist.

In tiefer Trauer
Erich Fromm
Erna Fromm
Waltraut und Gerd Fromm
als Enkel und Kinder
und Anverwandte

5461 Hammeinshahn, im März 1963
früher Tilsit, Königsberger Straße 18
Tilsit, Falkenau 14

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 11. März 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Franziska Schaak

geb. Artschwager

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Erna Behr, geb. Schaak
Anna Schaak
Edith Schaak
Werner Schaak und Frau Ursula
geb. Thierbach
sieben Enkel und vier Urenkel

705 Waiblingen, Christofstraße 7, den 11. März 1963
früher Budehlischken, Kreis Elchniederung

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 14. März 1963, um 14 Uhr auf dem Waiblinger Friedhof statt.

Unsere geliebte Mutter, Frau

Berta Radtke

geb. Rutat

ist am 14. März 1963 im Alter von 80 Jahren, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, sanft entschlafen.

Die trauernden Kinder

Beesten über Salzbergen, den 14. März 1963
früher Tilsit, Hohe Straße 93

Die Beisetzung hat am 18. März 1963 in Beesten stattgefunden.

Nachruf

Am 26. März 1962 verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau

Emma Syperrek

geb. Scibalski

im 68. Lebensjahre.

In stillem Gedenken
im Namen aller Verwandten
Karl Syperrek, Schneidermeister

2 Hamburg 26, Hirtenstraße 29c
früher Lyck, Ostpreußen, Bismarckstraße 25

Fern der geliebten Heimat starb für uns unerwartet in Mitteldeutschland unsere liebe Schwester und Tante

Hertha Pilsky

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Käthe Schönwald, geb. Pilsky
Herbert Pilsky
Hannelore und Hans-Georg Müller

Deensen, Burhafe, Bremen

Was mein Gott will,
das geschehe allzeit;
sein Will' ist der beste.

Am 7. März 1963 ist meine liebe Mutter, die

Rektorswitwe

Frida Bergmann

geb. Bressem

nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Ursula Bergmann

Osnabrück, Heckerstraße 9, im März 1963
früher Willenberg, Ostpreußen

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat,
muß scheiden.

Fern seiner geliebten Heimat, für uns alle unfaßbar, verschied plötzlich durch einen Herzinfarkt mein geliebter Mann und bester Lebenskamerad, der herzensgute Vater seiner Töchter, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Erich Zopp

Sargfabrikant

früher Sägewerksbesitzer in Arys, Ostpreußen

im Alter von 55 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten
Irma Zopp, geb. Kropat
Irene und Doris als Kinder

7971 Marstetten, den 10. Februar 1963
Kreis Wangen im Allgäu

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Fern seiner geliebten Heimat, nach einem Leben selbstloser Liebe und Sorge für die Seinen, ging heute früh mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der frühere

Landwirt

Albert Roß

im Alter von fast 82 Jahren für immer von uns.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ida Roß, geb. Audersch

4521 Barkhausen 45 üb. Melle
Bezirk Osnabrück
den 10. März 1963
früher Mattenau
Kreis Insterburg, Ostpreußen

Nach langem, schwerem Kranksein, doch bis zuletzt in treuer Fürsorge für die Seinen und für uns Gumbinner tätig, verstarb am 23. März 1963 unser sehr geliebter und verehrter

Friedrich Lingsminat

Er führte seit der Gründung der Kreisgemeinschaft unsere Kartei, die er auf eine vorbildliche Höhe brachte. Seine Arbeit knüpfte die Verbindungen unserer Landsleute und legte den Grundstein für den so notwendigen Zusammenhalt unserer Familien und heimatlichen Gemeinschaften. Sein Gottvertrauen ließ ihn schwere Zeiten überstehen und gab ihm Zuversicht, die sich auf sein herzliches Familienleben übertrug.

Wir danken ihm für alle Hilfe und trauern mit seiner lieben Frau und den Kindern um ihn, den wir nicht vergessen werden.

Für die Kreisgemeinschaft Gumbinnen
Hans Kuntze, Kreisvertreter

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 28. März 1963, 10 Uhr, von der Kapelle des Zentralfriedhofes in Lüneburg statt. Um 16 Uhr Bestattung in Heide (Holst).

Es hat Gott gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden Vater, lieben Bruder, Schwager und Onkel

Medizinalrat Chefarzt

Dr. med. habil. Herbert Rau

ehemals Chefarzt der Städt. Kinderklinik Königsberg Pr.

am 28. Januar 1963, im Alter von 64 Jahren, nach einem Leben unermüdlichen Schaffens voller Güte und aufopfernder Hilfsbereitschaft völlig unerwartet abzuberufen.

In stiller Trauer
im Namen aller weiteren Angehörigen
Leni Rau, geb. Wieser
Dietger Rau
Gitta Rau

Chemnitz, Amselsteig 15, Berlin, Bochum

Nach einem mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft und ruhig mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Polizeimeister i. R.

Otto Jonas

im Alter von 73 Jahren.

In tiefem Schmerz
Friederike Jonas
und alle Anverwandten

Itzehoe, den 17. März 1963
Lornsenplatz 12
früher Königsberg Pr., Kaporner Straße 41

Still und einfach war Dein Leben,
treu und ehrlich war Dein Herz,
all den Deinen galt Dein Streben,
bis zum allerletzten Schmerz.

Nach schwerer Krankheit rief Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, den

Landwirt

Otto Samland

Bürgermeister von Schenken, Kreis Wehlau
Amtsvorsteher des Bezirkes Grünhain
* 27. 10. 1882 † 15. 3. 1963

zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer
Christel Minuth, geb. Samland **und Familie**
Selma Schlaugieß, geb. Samland **und Familie**
Lisbeth Raming, geb. Samland **und Gatte**
Lydia Hartmann, geb. Samland **und Familie**

Kl.-Hilligsfeld 6, Kreis Hameln-Pyrmont

Wir haben unseren Vater am 18. März 1963 auf dem Friedhof zu Groß-Hilligsfeld zur letzten Ruhe gebettet.

Der Herr hat's gegeben,
Der Herr hat's genommen,
Der Herr sei gelobt.

Walter Wieczorrek

Stadtvermessungsdirektor i. R.
früher Elbing
* 7. Oktober 1890 † 27. Februar 1963

Nach kurzer Krankheit ist heute mein lieber, guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel ruhig eingeschlafen.

In stiller Trauer
Erika Wieczorrek, geb. Klaeden
und alle Angehörigen

Lübeck, Fridtjof-Nansen-Straße 15

Die Beisetzung hat am 6. März 1963 stattgefunden.

Gottes Fügungen sind oft in unserer Zeit sehr schwer zu begreifen.

Wir gedenken tiefbetrübt unseres lieben Vater, meines guten Schwiegervaters

Friedrich Rogalla

25. 3. 1883

Kreisoberstraßenmeister und Bezirkskommissar der Feuersozietät für die Prov. Ostpreußen

und unserer geliebten, unermüdlich für uns alle sorgenden Mutter und Schwiegermutter

Martha Rogalla

geb. Mauritz
2. 9. 1888

aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

geflüchtet am 25. Januar 1945.

Wir gedenken auch unseres hoffnungsvollen, letzten Bruders, meines einzigen Schwagers

Friedrich Rogalla

30. 3. 1923

Preuß. Revierförsteranwärter und Leutnant im ostpr. Gren.-Rgt. 407

dessen Leben nach dritter Verwundung an der Ostfront bereits am 18. September 1944 vollendet war.

Gertrud Rogalla
1000 Berlin 21, Klopstockstraße 2/VI
Durch eine Mauer in Berlin getrennt
Lotte Walther, geb. Rogalla
Kurt Walther

Wer kennt den Fluchtweg unserer Eltern und kann uns jetzt noch Mitteilungen machen? Welche Herren der Feuersozietät könnten mit Angaben für LAG behilflich sein? Bitte melden! Auch vom H. N. Za. Bialystok und Allenstein!

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief im Alter von 70 Jahren unser lieber Vater und guter Opa

Ernst Paulat

früher Cäsarsruhe, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

In stiller Trauer
Ernst-Hans Paulat und Frau Theresi geb. Nutt
Max Klapetke und Frau Hildegard geb. Paulat
und seine 7 Enkelkinder

Mahlerten, Post Nordstemmen
Hohenaspe über Itzehoe

Betrachtet mich nicht als gestorben,
denn ich werde mit denen weiterleben,
die ich auf Erden geliebt habe.

Am 4. März 1963, 3.45 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann und treuester Lebenskamerad, unser guter, unvergessener Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Werkmeister i. R.

Max Schmegel

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer
Rosalie Schmegel, geb. Schimankowitz
Irmgard Schmegel
Reinhard Schmegel und Familie

Dortmund-Wambel, Sunthoffstraße 26, und Wittenberge
früher Osterode, Ostpreußen

Plötzlich und unerwartet verließ uns heute durch einen tragischen Unglücksfall, fern seiner geliebten Heimat, mein innig geliebter Mann, unser lieber Vati, Schwiegervater und Opa

Schmiedemeister

Emil Lipka

geb. 12. März 1907
früher Lisken, Kreis Johannisburg

Liebe, Treue, Arbeit und Fürsorge erfüllten sein Leben.

In tiefer Trauer
Elfriede Lipka, geb. Struppek
Ruth Budde, geb. Lipka
Dorothea Meyer, geb. Lipka
Lieselotte Lipka
Erich Budde
Helmut Meyer
Joachim Süßenbach
und 6 Enkelkinder

Belecke, Steffensweg 23 den 9. März 1963

Am 3. März 1963 verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von 69 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Grundstücksmakler

Ernst Wehran

In stiller Trauer
Gertrud Wehran, geb. Knetsch
und alle Angehörigen

z. Z. Hamburg-Volksdorf, Amalie-Sieveking-Weg 8a
früher Mohrungen, Ostpreußen

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute am 18. März 1963, fern seiner geliebten Heimat, nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Adolf Jegelka

Er starb nach langem Leiden, für uns plötzlich und unerwartet, im Alter von fast 81 Jahren.

In stiller Trauer
Ottilie Jegelka, geb. Kasprik
Kinder, Enkelkinder
Urenkel und Anverwandte

Horsten, Kreis Wittmund, Nr. 20
Bonn, Recklinghausen und Marl
früher Ludwigshagen, Kreis Johannisburg

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 22. März, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle in Horsten aus statt.

Mitten heraus aus einem schaffensreichen Leben erlag am 10. März 1963, im Alter von 68 Jahren, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser Vater, Großvati, Bruder und Onkel, der

Kaufmann

Otto Gulweid

Hauptmann d. Res.

den Folgen seiner schweren Verletzungen, die er bei einem Verkehrsunfall erlitt.

In tiefer Trauer
Charlotte Gulweid, geb. Bussas
und die Kinder
Hermine Saffran, geb. Gulweid
Elisabeth Günther, geb. Gulweid
Christiane Görtz, geb. Gulweid
Ernst-Willi Saffran
Rudi Günther
Günther Görtz
Hans-Joachim, Brigitte und Dorothea Saffran
Hanni und Karin Günther
Minna Waldaukat, geb. Gulweid, **und Familie**
Hans Gulweid und Familie

Trier (Mosel), Olewiger Straße 13
früher Georgenburg — Insterburg — Striegenau, Ostpreußen

Die Beisetzung erfolgte auf dem Hauptfriedhof in Trier (Mosel).

Unsere Tante und Großtante, Frau

Charlotte Kuster

ist am 22. März 1963 von uns gegangen.

Ihr tapferes Leben war voller Liebe und Hilfsbereitschaft für uns.

Im Namen der Hinterbliebenen und Freunde
Markus Joachim Tidick

2 Hamburg 20, Lenhartzstraße 6